Bochumer Anzeiger

Sport vom Sonntag

Heute neuer ROMAN

Bezugspreis mit Botenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbmonatlich, Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich, Funkzeitschrift „hör mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt, Verbot oder Betriebsstörung u. dgl. verhindert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 19 Uhr, Sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Schriftleitung, außer Mittwochs und Samstags, von 16 bis 17 Uhr. — Postscheckkonto Dortmund 1760. Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Montag 28. Sept. 1936

43. Jahrgang Nummer 227 Einzelpreis 10 Pf.

Wirtschafts-angebote, An... Sportkalender im ... Zur Zeit ist Preisliste ... Anzeigenannahme für die sechs... Zeitung um 16 Uhr des Vortages. ... mündlich aufgegebener Anzeigen kann keine ... Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf ... 52, 53

1000 km Reichsautobahnen

Der Führer eröffnet die Strecke Breslau–Kreibau

„In fünf Jahren werden 7000 km Reichsautobahnen fertig, in 18 Monaten wird Deutschland von jedem Zwang zur Benzineinfuhr frei sein"

dnb Breslau, 27. September.

Der Führer gab am Sonntag in Schlesien die Strecke Breslau—Kreibau und damit den tausendsten Kilometer der Reichsautobahnen für den allgemeinen Verkehr frei. Zur gleichen Zeit wurden im Reich mehrere Teilstücke ihrer Bestimmung übergeben, insgesamt 430 Kilometer.

Am Sonntag morgen herrschte in Breslau Hochbetrieb; Kolonnen von SA., SS., HJ. und der Technischen Nothilfe marschierten nach den Spalierstellen. Bereits um 8 Uhr war die Spalierbildung vom Flughafen bis zur Reichsautobahn vollzogen. Währenddessen ergoß sich ein ununterbrochener Strom von Autobussen, Personenwagen und Motorrädern hinaus zur Reichsautobahn. Aus ganz Schlesien waren Tausende von Volksgenossen mit Sonderzügen nach Breslau gekommen, um hier Zeugen des großen Tages zu werden.

Auf dem Festplatz

Schon von weitem grüßt hinter Klettendorf ein Wald von Fahnen. Einige hundert Meter hinter der provisorischen Abzweigstelle vom regulären Straßennetz ist eine Tribüne errichtet, auf der sich die zur Feier geladenen Persönlichkeiten einfinden. Auf dem Felde jenseits der Gegenfahrbahn haben die 1500 Arbeiter gegenüber der Tribüne Aufstellung genommen, die an dem Bauabschnitt Breslau—Kreibau mitgearbeitet haben. Auf dem Mittelstreifen zwischen der Tribüne für die Ehrengäste und der Belegschaft der Reichsautobahn finden sich die Abordnungen der 15 obersten Bauleitungen des Reichsautobahnnetzes, Beamte, Arbeiter und Angestellte, ein. Zu gleicher Zeit sind ihre übrigen Arbeitskameraden an den verschiedenen Baustrecken zum Gemeinschaftsempfang angetreten. Gegen 9 Uhr treffen auf dem Festplatz die Standarten- und Fahnenabordnungen der Gliederungen der Bewegung ein. Jenseits der Einfahrt zur Reichsautobahn haben 80 Lastwagen der Reichsverkehrsgesellschaft, 30 weitere Personenkraftwagen, 20 neue Fahrzeuge der Automobilindustrie, 20 Fahrzeuge des DDAC. und ein Ehrensturm des NSKK. Aufstellung genommen, um hinter dem Führer und seiner Begleitung und der Belegschaft der Reichsautobahn — Teilstrecke Breslau—Kreibau — die Fahrt über die neue Straße anzutreten.

Die Ankunft des Führers

Auf dem Flughafen, auf dem Ehrenformationen der Reichswehr, der Schutzpolizei und aller Parteigliederungen angetreten sind, finden sich zum Empfang des Führers u. a. der Gauleiter und Oberpräsident von Schlesien, Staatsrat Wagner, der Kommandierende General des VIII. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis VIII, General der Kavallerie von Kleist, die Führer der Gliederungen der Bewegung in Schlesien, der Kommandant der Festung Breslau und der Kommandeur des Flughafens mit Begleitung ein.

Gegen 9.45 Uhr trifft das Flugzeug des Führers ein. Nach der Begrüßung meldet der Kommandant von Breslau dem Führer die Ehrenformation der Wehrmacht. Dann schreitet der Führer die Front der Ehrenformationen ab. Jede einzelne Formation wird gemeldet, jedem der Meldenden drückt der Führer fest die Hand.

Kurz nach 10 Uhr setzt sich die lange Wagenkolonne in Bewegung. Der Führer steht, wie immer, neben dem Fahrer des Wagens. Winken und Heilrufe kennzeichnen den jeweiligen Standort seines Wagens. Im Remter des Rathauses wird dem Führer durch den Oberbürgermeister eine Ehrengabe überreicht. Um 10.30 Uhr setzt sich die Wagenkolonne zur Fahrt nach Klettendorf in Bewegung. Der Führer wird überall stürmisch begrüßt.

Der Festakt

Nachdem der Führer die Rednertribüne bestiegen hat, leitet der Gauleiter Wagner den Festakt ein. Nach Worten an die Arbeiter der Reichsautobahn umreißt der Gauleiter die Bedeutung der Bahn für Schlesien. In diesen Straßen drücke sich die innere völkische Geschlossenheit und Einheitlichkeit der erwachten Nation aus. Sie offenbarten zugleich die Schaffenskraft und den Willen, auch in die fernere Zukunft hinein das Schicksal zu gestalten und zu meistern. Die Straßen mahnten dort, wo sie die Grenzen des Staates erreichten, die anliegenden Völker, dem deutschen Volk die Hand zu geben, um das Werk des Zusammenrückens aller europäischen Völker zu fördern. Die Autostraßen würden europäische Bedeutung gewinnen und für den Frieden werben. Der Gauleiter schloß mit der Versicherung an den Führer, daß das Grenzland Schlesien seine besondere Mission kenne und allezeit seine Kräfte einsetzen werde, um der Gesamtaufgabe gerecht zu werden.

Dann nahm der Direktor der Reichsautobahnen, Dr. Rudolphi, das Wort, um einen Rechenschaftsbericht über die bisherige Arbeit zu geben. Er gedachte zunächst der fünf Arbeitskameraden, die bei den Bauarbeiten für die Reichsautobahnen ein Opfer der Arbeit geworden sind, und führte dann aus, über die bereits fertiggestellten 1000 Kilometer hinaus seien mehr als 1500 Kilometer Reichsautobahnen im Bau. Es seien verarbeitet worden 280 000 Tonnen Eisen und Stahl und 6,5 Millionen Tonnen Beton und Mauerwerk; 175 Millionen Kubikmeter Boden seien bewegt worden.

Dann tritt ein an der Baustelle Breslau—Kreibau beschäftigt gewesener Arbeiter vor das Mikrophon und macht sich zum Sprecher der Gefühle und Gedanken seiner Arbeitskameraden. Als er den Führer als den alleinigen und eigentlichen Bratgeber Deutschlands bezeichnet, wird dieses Bekenntnis von allen Anwesenden mit starkem Beifall bekräftigt.

Der Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen

Dr. Todt

nimmt dann das Wort. Er spricht von der bedeutenden Aufwärtsentwicklung von Technik und Baukultur im Laufe der drei Jahre Autobahnbau, er spricht davon, daß aus den kummervollen, unterernährten Arbeitslosen der früheren Zeit eine stolze, leistungsfähige und arbeitsfreudige Arbeiterschaft geworden sei, und würdigt den zähen und unermüdlichen Fleiß, mit dem die „Reichsautobahner" arbeiteten. Ein Rollwagenzug, auf den die 175 Millionen Kubikmeter beim Autobahnbau bewegte Erde aufgeladen würden, würde viermal um die Erde reichen. Dem persönlichen Eingreifen des Führers verdanke der deutsche Arbeiter seine mustergültigen Lager. Eine Reihe Zulagen, die die frühere Zeit nicht kannte, ergänzten den Lohn im Interesse der Familienversorgung und des Familienlebens. Die Reichsautobahner hätten in ihren Lagern ihr eigenes Reichsautobahn-Theater zur Unterhaltung am Feierabend.

Dr. Todt kam dann auf die Industrien zu sprechen, auf die der Bau der Reichsautobahnen befruchtend wirkt: Bauindustrie, Steinindustrie, Zementindustrie, Baumaschinenindustrie, Automobilindustrie. „Die Anregungen, die diese neuen Straßen dem Kraftfahrer bringen, zeigen sich am Verkehr auf diesen Straßen. Die stärkst befahrenen Landstraßen in Deutschland trugen bisher einen Tagesverkehr von 2000 bis 3000 Fahrzeugen. Auf der Reichsautobahn München—Landesgrenze wurde vor vier Wochen in 24 Stunden ein Verkehr von 14 000 Fahrzeugen in einer Richtung gezählt. Und das alles ohne einen Verkehrsschutzmann und ohne einen einzigen Unfall. Dr. Todt schloß:

„Zu gleicher Zeit, in der hier bei Breslau die Arbeiter dieser Baustelle und die Abordnungen der Arbeitskameraden aus dem Reich angetreten sind, stehen draußen in allen Gauen die Arbeiter auf ihren Baustellen, haben zum heutigen Tag 430 Kilometer Teilstrecken verkehrsbereit gemacht und warten auf das Wort ihres obersten Bauherrn. Mit dem Dank an alle Arbeitskameraden und Mitarbeiter in den Betrieben, im Unternehmen „Reichsautobahnen", in den beteiligten Industriezweigen und Behörden melde ich die Fertigstellung der ersten tausend Kilometer Ihrer Straßen. Es sind mit dem heutigen Tag fahrbar:

Auf der Strecke München—Berlin 121 Kilometer,
die ganze Strecke Berlin—Stettin mit 117 Kilometer,
zwischen Berlin—Hannover 170 Kilometer,
zwischen Bremen—Hamburg 71 Kilometer,
im Rheinland 33 Kilometer,
die zusammenhängende Strecke Nauheim—Frankfurt—Mannheim—Heidelberg—Bruchsal 156 Kilometer,
in Württemberg 21 Kilometer,
von München bis zur Alpenstraße 100 Kilometer,
in Sachsen 73 Kilometer,
in Ostpreußen 35 Kilometer,
in Schlesien 103 Kilometer.

Der deutsche Bauarbeiter und seine Kameraden danken Ihnen für die erhaltene Arbeit an einem großen Werk von ewigem Bestand. Mein Führer! Ich bitte Sie, an der Spitze der Arbeiter dieser Baustelle und der Arbeiterabordnungen aus dem ganzen Reich den tausendsten Kilometer als Erster zu befahren."

Während der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen spricht, versucht ein Jungvolkjunge den Platz vor der Rednertribüne zu überqueren, wird aber von einem SS.-Mann aufgefangen und bricht darob in Tränen aus. Der Führer hat die Szene beobachtet und läßt einen SS.-Mann zu dem Jungen hinschicken, um ihn zu trösten und ihm mitzuteilen, daß er bei Schluß der Feierlichkeit zu ihm kommen möge. In der Tat kommt der Junge, nachdem nach der Rede des Führers das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied verklungen sind, zu seinem Ziel. Unter der Anteilnahme aller Anwesenden wird er von dem Führer auf der Tribüne empfangen und mit einem gelinden Backenstreich geehrt.

Der Führer dankt

Als Dr. Todt geendet hat und der Führer vor das Mikrophon tritt, brausen ihm stürmische Heilrufe entgegen. Mehrmals werden seine Ausführungen von Beifallskundgebungen unterbrochen. Seine Schilderung, welchen Widerständen vor der Machtübernahme der Plan eines Baues von Reichsautostraßen begegnet sei, löst größte Heiterkeit aus und beweist erneut, welch große Gesinnungswandlung im deutschen Volk vor sich gegangen ist. Der Führer spricht in tiefempfundenen Worten allen an diesem gewaltigen Werk tätig Schaffenden seinen Dank aus für ihre erfolgreiche Arbeit und ihre großartige Leistung. Er dankt ganz besonders herzlich seinen Arbeitskameraden dafür, daß sie den Weg zur Gemeinschaft des deutschen Volkes gefunden und gleich ihm den Spaten in die Hand genommen und gehandelt hätten. Der Führer bringt zum Ausdruck, wie sehr er, der selbst einmal die Schaufel in der Hand hatte, die Schwere der Arbeit, die hier geleistet werde, zu würdigen weiß.

Daß ihn der deutsche Arbeiter am besten verstehe und am meisten auch dieses große Werk und seine Notwendigkeit begreife, das beglücke ihn ganz besonders. Denn durch dieses Verstehen werde die Arbeit erst wahrhaft segensreich für unser deutsches Volk.

Daß wir in so ganz kurzer Zeit allen Zweiflern und Nörglern, allen Miesmachern und Ungläubigen zum Trotz heute schon die ersten tausend Kilometer einer

(Fortsetzung auf Seite 2)

Toledo befreit

Bilbao brennt — „Spanien kämpft für Moskau"

dnb San-Jean-de-Luz, 27. September.

Die Befreiung Toledos durch die nationalen Truppen wird vom Sender Teneriffa bestätigt. Nähere Einzelheiten liegen noch nicht vor.

Durch ein geschicktes strategisches Manöver war es, wie der nationalistische spanische Rundfunk meldet, dem Oberst Yague gelungen, nördlich von Toledo vorzudringen. Diese kühne Umgehung hat den roten Milizen vor Toledo den Rückweg nach Madrid abgeschnitten. Nach mehreren übereinstimmenden Meldungen sollen die nationalistischen Truppen bereits am Samstag abend in den Alkazar einmarschiert sein und die Kadetten befreit haben. Eine Bestätigung dieser Meldung war jedoch noch nicht zu erhalten.

Die Bombardierung Bilbaos ist am Samstag den ganzen Tag fortgesetzt worden. Die meisten Gebäude stehen in Flammen. Sofort nach dem Bombardement wurden von jedem der drei Geiselschiffe je 10 und aus den sechs Gefängnissen weitere je zehn Geiseln als „Vergeltungsmaßnahmen" (!) erschossen.

In den Straßen von Madrid sind Plakate angeschlagen, die die Bevölkerung auffordern, ohne Unterschied von Alter und Geschlecht in das Heeer einzutreten, „das für Moskau kämpft".

Deutscher Fußball-Doppelsieg!

Der deutsche Fußballsport errang Sonntag einen stolzen Doppelsieg im Zweifrontenkampf gegen die Tschechoslowakei und Luxemburg. In Prag schlug unsere Mannschaft die Tschechoslowakei 2:1, während in Krefeld Luxemburg mit 7:2 bezwungen wurde.

Westfälische Gauliga

Eine unerfreuliche Ueberraschung brachten die Spiele der westfälischen Gauliga durch die hohe Niederlage von Germania Bochum.

Die Ergebnisse:

Erle 08 — Germania Bochum 0:4
Westfalia Herne — SpVg. Herten 1:0
Hüsten 09 — SV. Rotthausen 1:0

Rosemeyer auch Bergmeister!

Beim Feldbergrennen im Taunus holte sich Bernd Rosemeyer auf Auto-Union zu seinem Titel als Deutscher Straßenmeister für Kraftwagen nun auch die Deutsche Bergmeisterschaft, da er das Rennen der Rennwagen überlegen gewann. — Pech hatten unsere deutschen Motorradfahrer im Rennen um den Großen Motorradpreis von Italien. Hinter Italien und Belgien belegte unsere Ländermannschaft nur den dritten Platz.

Stutte westfälischer Gerätmeister

Die westfälischen Meisterschaften im Gerätturnen endeten mit einem Doppelsieg der Eichener Turner Stutte und Frisch. Im Kampf der Bezirke belegte der heimische Industriebezirk den ersten Platz.

(Siehe auch Sportteil!)

Währungs-Abwertung in Frankreich und Schweiz

Holland wird folgen — Italien behält sich seine Maßnahmen vor

Paris, 26. September.

In den ersten Morgenstunden des Samstags hat die französische Regierung eine in ihrer Plötzlichkeit überraschende Maßnahme angekündigt: Der französische Frank, bisher mit knapp 16½ Pfennig bewertet, soll um rund 30 Prozent abgewertet werden. In der Regierungserklärung wird allerdings das Wort „Abwertung" vermieden und dafür gesagt, der Frank solle den Währungen Englands und der Vereinigten Staaten angepaßt werden. Denn gleichzeitig — und diese Maßnahme steht im Mittelpunkt der finanzpolitischen Neuordnung in Frankreich — haben die Regierungen der Vereinigten Staaten von Amerika, Großbritanniens und Frankreichs eine Art Währungsbündnis geschlossen. Die offizielle Erklärung wurde am Samstag morgen in den Hauptstädten Englands, Frankreichs und Amerikas gleichzeitig bekanntgegeben und besagt in ihren Grundzügen:

Der Inhalt des Währungs-Abkommens

Amerika und England wollen ihre in den letzten Jahren betriebene Politik, ein größtmögliches Gleichgewicht zwischen den internationalen Währungen aufrechtzuerhalten, fortsetzen.

Zur „Anpassung" an die (bekanntlich vor einigen Jahren bereits abgewerteten) Währungen Amerikas und Englands schlägt die französische Regierung ihrem Parlament eine Herabsetzung des Goldwertes des französischen Frank um rund 30 Prozent vor.

Alle drei Regierungen erklären, im Rahmen des Möglichen alles zu vermeiden, was das neue Wertverhältnis zwischen den drei Währungen stören könnte.

Die französische Regierung meint weiter, es müsse unverzüglich etwas unternommen werden, was nach und nach das gegenwärtige Kontingentierungs- und Währungskontrollsystem mildern könne. Alle drei Regierungen wünschen die Mitarbeit der übrigen Nationen zur Verwirklichung dieser Politik. Die französische Regierung rechnet damit, daß kein Land den Versuch mache, „einen unvernünftigen Währungsvorteil zu erlangen und dadurch die Bemühungen zu durchkreuzen, die die Regierungen der Vereinigten Staaten, Englands und Frankreichs zur Wiederherstellung stabiler Wirtschaftsbeziehungen fortzusetzen gedenken."

Gleitende Lohnskala in Frankreich

Was die Währungsreform-Vorlage bringt

Paris, 26. September.

Die Währungsreform-Vorlage, deren Beratung das Parlament am Montag vormittag beginnt, soll im ganzen 16 einzelne Projekte enthalten. Die Gesetzesvorlage bestimmt namentlich, daß der neue Goldwert des Frank zwischen 49 und 43 Milligramm bei 0,900 Feingehalt betragen soll. Ferner soll ein mit 10 Milliarden Frank ausgestatteter Währungsstabilisierungsfonds errichtet werden, um die Erhaltung der vorgesehenen neuen Goldparität, also das neue Verhältnis zwischen dem französischen Frank und den ausländischen Devisen zu sichern.

Bis zur Annahme der Vorlage durch das Parlament trifft die Bank von Frankreich die notwendigen Maßnahmen zur Eindämmung von Spekulationsmanövern. Die Wertpapierbörsen und die Produktenmärkte Frankreichs bleiben einige Tage geschlossen. Der Devisenmarkt wird scharf kontrolliert.

Die Währungsreform ist mit folgenden einzelnen Maßnahmen verbunden:

Schaffung eines Stabilisierungsfonds von zehn Milliarden Frank, Beschlagnahme des in Privatbesitz befindlichen Goldes, Gewinnsteuer auf ausländische Devisen, Hilfe für Kleinrentner, Ruhegehaltsempfänger und Kriegsteilnehmer, Angleichung der Gehälter an die Lebenshaltungskosten, oder richtiger gesagt, Schaffung einer gleitenden Gehalts- und Lohnskala.

Nicht alle Maßnahmen werden mit der Währungsreformvorlage verabschiedet. Ein Teil soll in den Staatshaushaltsplan eingebaut werden. Vorgesehen sind ferner Verordnungen über eine Reihe von Zollmaßnahmen.

Auf Grund einer Verordnung des Finanzministers kann die Bezahlung von Forderungen, die auf Gold

(Fortsetzung auf Seite 2)

Frankenabwertung

Ihre Bedeutung und ihr Echo

Das Kabinett Blum hat durch einen Federstrich den französischen Franken um rund 30 Prozent abgewertet. Durch eine Absprache mit der englischen und der amerikanischen Regierung, die nichts anderes besagt, als daß England und Frankreich ihre durch innerwirtschaftliche Erwägungen bedingte Währungsfreiheit beibehalten, dagegen bestrebt sind, das größtmögliche Gleichgewicht auf dem internationalen Währungsmarkt zu erhalten, sucht Frankreich seinen Schritt zu untermauern. Die Auswirkung dieser Absprache bleibt abzuwarten. Zur Stunde ist nicht bekannt, welchen Weg das Kabinett Blum wählen wird, ob es den französischen Frankenkurs an das englische Pfund oder an den amerikanischen Dollar anhängen wird. England und Amerika hatten bereits vor Jahren unter dem Druck der Deflationserscheinungen keinen anderen wirtschafts- und währungspolitischen Ausweg aus den ökonomischen Spannungen gesehen als die Aufgabe des Goldstandards. Da sich nun Frankreich zum gleichen Schritt entschlossen hat und auch die Schweizer Regierung noch am Samstag eine ähnliche Maßnahme grundsätzlich ins Auge gefaßt hat, bleibt noch als Säule des ehemaligen Goldblocks Holland übrig. Aber schon heute erklärt die niederländische Regierung, daß eine Beibehaltung des Goldstandards auch für die Niederlande kaum mehr möglich sei.

Zwischen den Abwertungen während der Deflationsjahre und der jetzt erfolgten Devalorisierung des Franken wird man grundsätzlich unterscheiden müssen. Während seinerzeit zumeist nur jene durch den Weltkrieg und die unsinnige Nachkriegswirtschaft ausgelösten, zur internationalen Krise drängenden Wirtschaftsschwierigkeiten für die Abwertungen ausschlaggebend waren, erhält die jetzige Frankenabwertung ein vor allem innerpolitisches Gesicht. Das wird die für Montag in Paris angesetzte Kammersitzung, die die vorgelegten Gesetze zu beraten hat, beweisen. Schon im Augenblick ist die öffentliche Meinung Frankreichs in zwei grundsätzliche Lager gespalten. Die Rechtsparteien und vor allem der Mittelstand setzen den Maßnahmen des Kabinetts Blum energischen Widerstand entgegen. Auf der Linken hingegen, wo selbst die Kommunisten, die bisher eingeschworenen Gegner der Abwertung, sich hinter die Regierung auch in diesem Falle stellen, hegt man nicht geringe Zweifel, ob das Maß der Abwertung überhaupt zur Ueberwindung der innerwirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten genügen wird. Der Kampf ist bereits heute in vollem Umfange entbrannt. Die Gegner führen dabei ins Feld, daß das Kabinett Blum, das bisher eine Abwertung entrüstet von sich gewiesen hatte, doch zu diesem Hilfsmittel griff und sein Versprechen gegenüber den französischen Rentnern, dieser breiten Schicht des französischen Volkes, gebrochen hat.

Obwohl man in eingeweihten Kreisen über die Pläne des Kabinetts Blum seit einiger Zeit unterrichtet gewesen zu sein scheint, hat die Plötzlichkeit des jetzigen Entschlusses in Frankreich selbst überrascht. Die schnelle Handlungsweise ist nur mit der sehr schnell zunehmenden innerpolitisch und innerwirtschaftlich schwierigen Lage zu erklären. Die Lage der französischen Währung an sich hätte einen derartig rigorosen Eingriff nicht notwendig gemacht, beträgt die Golddeckung der Frankenwährung doch im Augenblick noch 57 Prozent, obwohl das französische Gesetz nur eine Deckung von 35 Prozent vorschreibt. Der unausgeglichene Staatshaushalt, nicht zuletzt hervorgerufen durch eine Ueberhöhung der Rüstungsausgaben, unzureichende Steuermaßnahmen, dazu die durch eine recht angreifbare Außenpolitik des französischen Außenministeriums verschärfte europäische Spannung hatten das französische Kapital mißtrauisch gemacht und zu Abflüssen auf die Auslandsmärkte veranlaßt. Noch in den letzten Tagen flossen mehr als vier Goldmilliarden aus Frankreich ab. Verstärkt wurden diese Geldbewegungen durch die Streiks, Lohn- und Preiserhöhungen, Dinge, die zu einer gefährlichen Stockung des Auslandsabsatzes führten. Dazu kamen spekulative Eingriffe von außen her.

Ueber die Eignung oder Nichteignung der getroffenen Maßnahmen zu richten, ist nicht unsere Aufgabe. Sie obliegt der am Montag zusammentretenden Kammer. Einstweilen ist durch die französische Maßnahme eine Beunruhigung des internationalen Geldmarktes ausgelöst. Auf einzelnen Weltmärkten sind die Börsen schon gestern geschlossen worden. An der Berliner Börse hingegen wurde am Samstag nur die Notierung des Franken ausgesetzt, weil jede Bewertungsgrundlage fehlt. Im übrigen nahm die Berliner Börse ihren üblichen, ruhigen Verlauf. Die Sicherung der deutschen Wirtschaft durch die Devisengesetzgebung schützt uns vor jeder unmittelbaren Berührung mit den französischen Währungsereignissen. Die deutsche Devisenbewirtschaftung ist stabilisiert und die Währung nach innen geschützt. Zudem gibt der vom deutschen Führer verkündete neue Vierjahresplan auf wirtschaftlichem Gebiete eine neue Richtung für die Anspannung aller nationalwirtschaftlichen Kräfte, so daß kein Grund und kein Anlaß zu irgendwelchen deutschen Maßnahmen angesichts der internationalen Währungsvorgänge gegeben ist. Allein die Tatsache, daß der Reichsbankpräsident Dr. Schacht zur Stunde überhaupt nicht in Berlin, sondern auf einer Wirtschaftstagung in Saarbrücken weilt, beweist, mit welcher Ruhe man deutscherseits der weiteren Entwicklung entgegensieht.

*

Ueber die Wirksamkeit der Devalvation, der staatlichen Herabsetzung des Nennwertes eines Geldes auf einen anderen Wert, ist das Urteil der Finanzsachverständigen verschieden. Auf dem französischen Binnenmarkt braucht die Abwertung nicht besonders in die Erscheinung zu treten, wenn es der französischen Regierung gelingt, jeder Preissteigerung einen Riegel vorzuschieben. Ob das gelingt, bleibt abzuwarten. In jedem Falle aber wirkt sich die Abwertung im französischen Außenhandel aus. Sämtliche nach Frankreich gelangenden Einfuhrwaren erhalten nunmehr einen Preisaufschlag von mindestens 30 Prozent. Umgekehrt werden die von Frankreich nach dem Auslande ausgeführten Waren um 30 Prozent verbilligt. Man wird also in der Frankenabwertung auf der einen Seite eine Maßnahme sehen müssen, um die französische Ausfuhr zu stärken und die französische Ausfuhrindustrie wettbewerbsfähiger zu machen, auf der anderen Seite eine Maßnahme, um die Einfuhr gegenüber dem früheren Zustande zu verteuern. Das Geschäft bei der Abwertung macht nur der französische Staat, der auf diesem Wege seine auf Gold aufgebauten Inlandsverpflichtungen um 30 Prozent herabsetzt. Gelingt es dem Staat jedoch nicht, die bisherigen Preise für die Hauptbedarfsgüter des täglichen Lebens zu halten, so muß die Abwertung auch automatische Bewegungen auf dem Binnenmarkt auslösen. Neue Lohnforderungen würden kommen, neue Preissteigerungen würden folgen, und damit wäre dann die bekannte Schraube ohne Ende gegeben. Die Entscheidung liegt also lediglich bei der Frage, ob die französische Regierung ein Hinaufschnellen der Inlandspreise wird verhindern können.

M. H.

1000 km Reichsautobahn

(Fortsetzung von Seite 1)

Betonstrecke eröffnen könnten, wie sie in dieser oder auch nur ähnlicher Art noch niemals gebaut worden sei, das sei ein Grund zum Stolz für jeden einzelnen Arbeiter, der daran mitgewirkt habe.

Mit anerkennenden Worten gedachte der Führer auch der zahlreichen geistigen Mitarbeiter, die wirklich wunderbare Leistungen vollbracht hätten. Es seien in diesen drei Jahren Brücken konstruiert worden, die zu dem Schönsten gehörten, was die Technik überhaupt geschaffen habe, und die, rein künstlerisch gesehen, Meisterwerke darstellten, die ihresgleichen zur Zeit noch nicht hätten. Ebenso sprach der Führer seinen Dank aus den unzähligen anderen, die in Büros und Kontoren oder in der Zubehörindustrie am Werk mitgeholfen hätten.

Der besondere Dank des Führers galt dem Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen Dr. Todt, der sich als einer der gläubigsten Idealisten und zugleich nüchternsten Realisten vom einstigen Straßenbauarbeiter zum größten Straßenbaumeister aller Zeiten emporgerungen habe und auf den der deutsche Arbeiter besonders stolz sein könne.

Brausende Begeisterung löst die Ankündigung des Führers aus, daß in fünf Jahren die ersten 7000 Kilometer Reichsautobahnen fix und fertig sein werden, sowie die weitere Ankündigung, daß in 18 Monaten Deutschland von jedem Zwang zur Benzineinfuhr frei sein werde.

Nach den Schlußausführungen des Führers setzt stürmischer Beifall ein.

Alle drängen zum Führer

Generalinspektor Dr. Todt schließt den Festakt mit einem Sieg-Heil auf den Führer, in das die riesige Menschenmenge begeistert einstimmt. Das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied bilden den Abschluß des eigentlichen Festaktes, worauf der Führer sich zu den Abordnungen der 15 obersten Bauleitungen begibt. Nur mit größter Mühe kann die Absperrung die Volksgenossen zurückhalten. Dennoch sind der Führer und seine Begleitung in kürzester Zeit mitten im größten Gedränge. Der Führer drückt immer und immer wieder die sich ihm entgegenstreckenden Hände der Arbeiter. Für jeden hat er ein freundliches Wort, er erkundigt sich nach ihrem Befinden, wo sie herstammen, und läßt sich mit ihnen in Gespräche ein, die nur dadurch abgekürzt werden, daß es die nächstfolgenden Arbeiter nicht erwarten können, ebenfalls vom Führer angesprochen zu werden.

Zwischen den Arbeitern haben sich Jungen und Mädel durchgedrängt und stehen nun mit einem Male vor dem Führer. Er erblickt sie, zieht sie an sich heran und fragt sie, wo sie herkommen, wie sie heißen und wie sie es fertiggebracht haben, sich durch die Absperrung hindurchzuschlängeln. Liebevoll streichelt er ihre Wangen. Dann wieder fragt er die Arbeiter, wo sie herkommen. Ein Arbeiter spricht den Führer an und richtet ihm als Steiermärker einen Gruß aus Oesterreich aus, worüber sich der Führer besonders freut. Aus allen Gauen Deutschlands stammen die Arbeiter. Immer und immer wieder drückt ihm einer der Arbeiter die Hand und spricht ihm im Namen seiner Arbeitskameraden den heißen Dank für die Arbeitsbeschaffung durch den Bau der Autobahnen aus.

Schnell wird auch eine fachliche Besprechung mit einem der Beamten von einer der anderen Baustellen eingeflochten. In jedem Fall ist der Führer von der betreffenden Baustrecke unterrichtet, gibt Auskunft und erteilt Ratschläge. Und dann immer wieder Jugend, deutsche Jugend. Der Führer fällt sogar in schlesischen Dialekt, als ihm ein Pimpf erklärt, daß es aus Breslau sei, und in echtem Schlesisch kommt es aus dem Munde des Führers zurück: „So, aus Breslau bist du."

Ein kleines weinendes Mädel fällt dem Führer auf. Der Führer widmet sich ihm und fragt es, warum es weine. Antworten kann das blondhaarige Geschöpf nicht, so ist es übermannt, vom Führer angesprochen zu werden, der sich danach erkundigt, ob es sich im Gedränge wehgetan habe. Wieder keine Antwort, aber aus dem tränenüberströmten ist ein freudestrahlendes, lachendes Gesicht geworden!

Dann hat der Führer noch alle Abordnungen der 15 Bauleitungen begrüßt und hat allen die Hand gedrückt, während die Menge immer wieder in Heilrufe ausbricht. So kommt die enge Volksverbundenheit des Führers mit jedem Deutschen, ob Arbeiter, ob Beamter, ob deutsche Jugend, auf das sinnfälligste zum Ausdruck, für diejenigen, die Zeugen hiervon sein konnten, ein unvergeßliches Erlebnis.

Als der Führer seinen Wagen besteigt, brausen erneut tosende Heilrufe auf. Unter dem Jubel der Zehntausende setzt sich die Wagenkolonne in Bewegung und um 12.45 Uhr zerreißt der Wagen des Führers das Band, womit der tausendste Kilometer der Reichsautobahn dem Verkehr freigegeben ist.

Die Fahrt über die Autobahn

In vorerst langsamer Fahrt wird dann zum ersten Male die Reichsautobahn befahren. An der Spitze der Wagen des Führers mit seiner Begleitung. Ueberall jubelt die Bevölkerung dem Führer begeistert zu. Um 13.30 Uhr ist Kostenblut erreicht, wo der Führer die Vorbeifahrt der ihm folgenden Wagen abnimmt. Fast eine halbe Stunde lang fahren die Wagen an ihm vorbei, besetzt mit freudig erregten Arbeitern, die ihm leuchtenden Auges ihre Ovationen darbringen.

Dann fährt der Führer in beschleunigtem Tempo die zweite Hälfte der 91 Kilometer langen Strecke. Inzwischen haben sich von der Anschlußstelle in Liegnitz aus in Richtung Breslau motorisierte Formationen der Wehrmacht in Bewegung gesetzt, die etwa zehn Kilometer vor Kostenblut auf der entgegengesetzten Seite der Autobahn am Führer vorbeifahren.

Nach den Feierlichkeiten war die Reichsautobahn das Ziel zahlloser Kraftfahrer, die zum ersten Male Gelegenheit hatten, die fertiggestellte Teilstrecke in ihrer ganzen Schönheit kennenzulernen.

Währungs-Abwertung

(Fortsetzung von Seite 1)

lauten, auf schriftlichen Antrag des Schuldners hin aufgeschoben werden. Weitere Regelung der auf Gold lautenden Verpflichtungen folgt noch.

Finanzminister Vincent-Auriol gab in einer Pressebesprechung der Hoffnung Ausdruck, die neuen Maßnahmen würden eine Belebung der französischen Wirtschaft herbeiführen.

Ansturm auf Sachwerte

Die erste Folge der Frankabwertung

Am Samstag nachmittag setzte in Paris ein Ansturm auf Sachwerte ein. Alle Geschäfte waren überfüllt; stellenweise konnten die Verkäufer dem Andrang der Kunden kaum standhalten. Die Warenhäuser gaben bekannt, daß sie trotz der Abwertung keine Preiserhöhung vornehmen würden

Auf den großen Boulevards sah man eine lange Reihe von Kraftdroschken, dicht besetzt von lachenden jungen Leuten. Die Insassen schwenkten Fahnen und riefen den zahlreichen Fußgängern zu: „Freut Euch mit uns! Umarmt Euch! Man hat uns betrogen!" Es handelte sich offensichtlich um eine Kundgebung rechtsstehender Kreise gegen die Abwertungsmaßnahmen der Regierung. Die Polizei hatte keine Veranlassung, einzuschreiten.

Schweiz und Holland werten ab

dnb **Bern**, 27. September.

Der Bundesrat genehmigte am Sonntag abend zwei außerordentliche Maßnahmen bezüglich der Kosten der Lebenshaltung. Die wesentlichste Bestimmung der Währungsnaßnahmen lautet:

Die Schweizerische Nationalbank ist angewiesen, den Goldwert des Franken zwischen 190 und 250 Milligramm Feingold zu halten. Dies entspricht einer Abwertung des Franken im Mittel von 30 Prozent." Die Hauptbestimmung der Verordnung über die Kosten der Lebenshaltung besagt:

„Vom 28. September 1936 an ist es untersagt, die Groß- und Detailpreise jeder Art von Waren, die Tarife der Hotels, die Tarife für Gas und Elektrizität, die Tarife für Honorare sowie die Miet- und Pachtzinsen ohne die Genehmigung des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements oder der von ihm bezeichneten Organe zu erhöhen."

Die schweizerische Oeffentlichkeit und auch die Presse nehmen die Bundesratsbeschlüsse mit Ruhe auf.

dnb **Haag**, 27. September.

Die niederländische Regierung veröffentlichte folgende amtliche Mitteilung:

„Nachdem die Regierung nach den angekündigten Währungsmaßnahmen in Frankreich ihre Absicht bekanntgegeben hatte, ihre eigene Währungspolitik unverändert fortzusetzen, hat der seitdem gefaßte Beschluß der Schweizer Regierung die niederländische Regierung gezwungen, ihre Haltung erneut zu überprüfen.

Nachdem nunmehr die Niederlande das einzige Land der Welt geworden sind, das seine Goldparität unverändert gelassen hat und dadurch in stärkstem Maße den Druck auf die Wechselkurse und auf seinen Goldvorrat zu fühlen haben wird, kann die Möglichkeit, die heutige Währungspolitik aufrechtzuerhalten, nicht länger als noch vorhanden angesehen werden.

Um zu verhüten, daß man schließlich gezwungen werden würde, den Goldstandard preiszugeben, und zwar nach einer nicht zu verantwortenden Schwächung des Goldvorrats der Niederländischen Bank, hat die Regierung in voller Uebereinstimmung mit der Ansicht der Niederländischen Bank beschlossen, vom 27. September an die Ausfuhr von Gold zu verbieten, falls diese Ausfuhr nicht gedeckt ist durch ein authentisches Zertifikat der Niederländischen Bank. Des weiteren wird die Effektenbörse am Montag und Dienstag geschlossen sein. Nähere Mitteilungen über die Absichten der Regierung werden am Montag veröffentlicht werden."

Belgische Währung bleibt stabil

dnb **Brüssel**, 26. September.

Die belgische Regierung schließt sich in einer Erklärung der französisch-englisch-amerikanischen Währungsvereinbarung insoweit an, als darin der gemeinsame Wille bekundet wird, den Frieden zu wahren, die Schaffung von Bedingungen zu begünstigen, die am besten zur Wiederherstellung der Ordnung in den internationalen Wirtschaftsbeziehungen beitragen können, und eine Politik zu betreiben, die auf die Entwicklung des Wohlstandes in der Welt und auf die Besserung des Lebensstandards der Völker abzielt.

Zu diesem Zweck ist die belgische Regierung entschlossen, an der Währungspolitik nichts zu ändern, die sie seit 1½ Jahren verfolgt hat und die eine vollständige Stabilität des belgischen Franken am Devisenmarkte sicherte und so jede Störung dieses Marktes vermied.

Italien wartet ab

dnb **Rom**, 26. September.

Die Abwertung des französischen Frank wird in den italienischen Bankkreisen und in den zuständigen Ministerien sehr ruhig aufgenommen. Man betont, daß man mit dieser Maßnahme mehr oder weniger gerechnet hatte, wenn sie auch vielleicht etwas früher als vorgesehen getroffen worden sei. Bei den zuständigen Ministerien werden, wie ferner verlautet, Maßnahmen erwogen, um auf die neue Lage vorbereitet zu sein. Einschneidende Beschlüsse ständen jedoch nicht bevor.

Moskauer Sabotageversuch

Angriff auf das englische Pfund

Washington, 26. September.

Die Sowjetrussische Staatsbank hat nach amtlichen Angaben des Schatzsekretärs Morgenthau einen Sabotageversuch gegen das neue Währungs-Abkommen zwischen Frankreich, England und den Vereinigten Staaten unternommen. Durch schnelles Eingreifen des Schatzamtes ist der Sabotageversuch nicht zur beabsichtigten Wirkung gekommen.

Nach der Darstellung von Schatzsekretär Morgenthau hat die Sowjetrussische Staatsbank wenige Stunden nach dem Bekanntwerden des neuen Währungs-Abkommens Anweisung gegeben, unverzüglich eine Million Pfund Sterling an den amerikanischen Börsen zu verkaufen. Das plötzliche große Angebot von englischen Devisen stürzte den Pfundkurs über Nacht von 5,02 auf 4,91 Dollar. Nunmehr schritt das Schatzamt ein und kaufte mit Hilfe der ihm zu Stabilisierungszwecken zur Verfügung stehenden Sonderfonds den gesamten von der russischen Staatsbank auf den Markt geworfenen Pfundbetrag auf.

Schatzsekretär Morgenthau gab seiner persönlichen Entrüstung über den russischen Sabotageakt unverhohlen Ausdruck und erklärte, das russische Vorgehen stelle einen Versuch dar, den Devisenmarkt in den Vereinigten Staaten künstlich zu beeinflussen. Er hoffe, daß ein ähnlicher Versuch nicht noch einmal unternommen werde.

„Deutsche Währung wird nicht abgewertet"

dnb **Königswusterhausen**, 27. Sept.

Auf einer Führertagung der SA.-Gruppe Berlin-Brandenburg sprach am Sonntag Staatssekretär SA.-Gruppenführer Reinhardt. Er nahm auch Stellung zu den Abwertungsmaßnahmen der französischen Regierung und ihren Folgen. „Die deutsche Währung ist stabil: sie wird unter keinen Umständen abgewertet. In Deutschland denkt niemand an verantwortlicher Stelle an Währungsexperimente, und es wird hier nichts geschehen, was das große Aufbauwerk Adolf Hitlers erschüttern könnte."

Neuordnung der Kohlenwirtschaft

Wichtige Erklärungen Dr. Schachts

Saarbrücken, 27. September.

In Saarbrücken hielt gestern der Verein Deutscher Bergleute seine erste Hauptversammlung ab, die von Oberbergrat von Velsen eröffnet wurde. Oberberghauptmann Schlattmann betonte, daß die Zahl der tödlichen und schweren Unglücksfälle in den letzten zehn Jahren erfreulicherweise um rund 40 v. H. zurückgegangen sei. Generaldirektor Dr. Waechter sprach über technische Fragen des Saarbergbaus. Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht, der an der Versammlung teilnahm, ergriff die Gelegenheit, um über wichtige Fragen des deutschen Bergbaus zu sprechen.

Viele Aufgaben hat heute der deutsche Bergbau zu erfüllen. Eine dieser Aufgaben, die Dr. Schacht den Bergleuten besonders an das Herz legte, ist die Grubensicherheit. „Allem voran", so erklärte Dr. Schacht, „steht die Pflicht, die Grubensicherheit so zu fördern, wie es in Menschenmacht steht. Das ist nicht nur Menschenpflicht, das ist unser aller Ehrenpflicht gegenüber den Kameraden, welche die besonders harte und gefahrvolle Bergarbeit ausüben und deren Leben und Gesundheit in so hohem Maße von dem Können und dem Wollen der Betriebsführung und der Bergaufsichtsbehörde abhängt. Ich weiß, daß eine vollkommene Sicherheit im Berghau wohl niemals zu erreichen sein wird. Die Erde gibt eben ihre Schätze nur unter schweren Opfern her. Gerade aber deshalb muß alles geschehen, um diejenigen Unfälle zu verhüten, die durch menschliches Versagen oder Verschulden herbeigeführt werden."

Von besonderer Bedeutung war eine Erklärung Dr. Schachts über eine Neuordnung der Kohlenwirtschaft. „Die alte Regelung hat", so sagte Dr. Schacht, „versucht, den Bedürfnissen einer Zeit, in der Kohlennot herrschte, gerecht zu werden durch die Vorstellung, daß Wirtschaftsfreiheit gleichbedeutend sei mit möglichst großer Ungebundenheit in der Erzeugung und Verteilung der Volksgüter sowie in dem Verfolgen der eigenen Interessen. Unsre nationalsozialistische Auffassung von der Wirtschaft hat mit diesen Anschauungen erfreulicherweise aufgeräumt. Heute heißt es, den Kohlenreichtum Deutschlands möglichst nutzbringend im Dienste der Volkswirtschaft zu verwerten.

Wir wollen die Aufgaben, die der Kohle in ihrer Gesamtheit gestellt sind, auf die beiden Kohlenarten (Braunkohle und Steinkohle) und auf die einzelnen Kohlenbezirke gerecht verteilen, wollen Produktion und Handel auf das gemeinsame Ziel, den Dienst am Ganzen, so ausrichten, wie es Ihnen der Nestor des deutschen Bergbaus, Ihr Ehrenmitglied Geheimrat Kindorf, vorgelebt hat. Dazu brauchen Sie die Hilfe des Reichs. Ich werde sie Ihnen gewähren und dafür sorgen, daß die Kohle in der gesamten Energiewirtschaft als das zur Geltung kommt, was sie ist, nämlich als ihre wertvollste Grundlage."

Delbos für Abrüstung

Die weitere Aussprache in der Völkerbundsversammlung

Genf, 26. September.

In der allgemeinen Aussprache in der Völkerbundsversammlung sprach heute als erster Redner der französische Außenminister Delbos. Nachdem er auch seinerseits dem Glauben an den Völkerbund Ausdruck verliehen hatte, ging er zu den verschiedenen Problemen Europas und der Welt über und erklärte, „der Locarno-Vertrag sei am 7. März von Deutschland verleugnet worden". Die am 7. März begonnene Krise sei noch nicht beendet.

Nachdem der Redner weiter das Währungsabkommen mit England und den Vereinigten Staaten kurz gestreift hatte, befaßte er sich mit der Rüstungsfrage und plädierte für eine verhältnismäßige, gleichzeitige und progressive Herabsetzung der Rüstungen.

Nach Delbos gab der norwegische Außenminister Dr. Koht den Sorgen der kleinen Länder angesichts des Wettrüstens Ausdruck. Die Sitzung wurde dann auf Montag vertagt.

Hohe italienische Auszeichnung für Dr. Frank. Auf Vorschlag des italienischen Regierungschefs hat der König von Italien Reichsminister Dr. Frank die höchste italienische Auszeichnung, das Großkreuz des Mauritius-Ordens, verliehen. Hauptamtsleiter Dr. Dresler wurde zum Großoffizier der Krone von Italien ernannt.

40-Stunden-Woche im französischen Bergbau. Der Präsident der Republik Frankreich hat einen Erlaß unterzeichnet, der die 40stündige Arbeitswoche in den Bergwerken einführt.

Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dierichs. Stellvertreter: Hans Schulte. Verantwortlich für Politik: Rudolf Foest, Kommunalpolitik und Stadtteile: Adolf Peddinghaus, Lokales: Hans Schulte, Kulturpolitik und Unterhaltung: i. V. Dr. Emil Strodthoff, Wirtschaft: i. V. Rudolf Foest, Gerichtsdienst u. Briefkasten: Max Flegel, Sport: i. V. Paul Borke, Anzeigen: Kurt Scholz, sämtlich in Bochum. Berliner Schriftleitung: Michael Haupt, Berlin-Karlshorst, Dönhoffstraße 19, Anruf Karlshorst 0340. Berliner Anzeigenvertretung: F. W. Pempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstraße 194. Anruf C 1 Steinplatz 6813. Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum, Ruf 67551, 52, 53. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig, Nachlaßstaffel B. — DA. VIII. 36 über 26 200. Sprechstunden der Schriftleitung wochentags, außer Mittwochs und Samstags, von 16 bis 17 Uhr. Für unverlangte Einsendungen keine Haftpflicht. Rücksendung nur bei Rückporto.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten

Bochume Nachrichten

Bedrüppelt

Das ist in knappster Form die Kennzeichnung des letzten Septembersonntags. Von früh bis spät klopften Regentropfen an die Fensterscheiben, hinter denen mißmutig die Menschen saßen, die diesen Sonntag lieber auf der Stiepeler Fliegenkirmes oder auf der Eickeler Zwiebelkirmes verbracht oder aber einen Spaziergang gemacht hätten. Ueber die Langeweile dieses verregneten Sonntags half die Zeitung hinweg, die so viel Unterhaltsames brachte. Es fehlte auch nicht an allerlei Veranstaltungen aus Anlaß des Abschlusses der Weinwerbewoche, da jedoch der „Erste" noch nicht da war und in vielen Portemonnaies Ebbe herrschte, so fehlte auch hier die rechte Stimmung. Es war halt ein „bedrüppelter Sonntag".

Gemeinschaftsempfang

am 28. September

Durch die Zusammenarbeit aller beteiligten Stellen sind sämtliche Betriebe Bochums und darüber hinaus des Deutschen Reiches vorbereitet, um die am Montag, 28. d. M., um 16.30 Uhr stattfindende Uebertragung der Rede unseres Führers zu übernehmen. An Stelle der Rede auf der 4. Arbeitstagung der Deutschen Arbeitsfront wird die Proklamation des Führers mit einleitenden Worten des Reichsorganisationsleiters, Parteigenossen Dr. Ley, übertragen. Um aber allen anderen Volksgenossen, die nicht in Betrieben beschäftigt sind, wozu auch besonders die Hausangestellten zählen, Gelegenheit zu geben, die Uebertragung zu hören, haben sich die Gastwirte bereit erklärt, durch Aushängung von entsprechenden Schildern darauf hinzuweisen, daß hier die Uebertragung ohne Verzehrszwang abgehört werden kann.

Es ist selbstverständlich, daß sich an diesem Tage das gesamte schaffende Deutschland um den Rundfunkempfänger versammelt, um die Proklamation des Führers zu hören.

Der Einzelhandel schließt während des Gemeinschaftsempfanges am 28. September

Die Bochumer Ortsgruppe der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel wendet sich mit folgendem Aufruf an ihre Mitglieder:

„Am 28. September 1936, ab 16.30 bis etwa 17.30 Uhr, findet über alle deutschen Sender eine Wiederholung der Proklamation des Führers von der Eröffnung des 8. Reichsparteitages der NSDAP. statt. In der Proklamation stellt der Führer das Ziel der wirtschaftlichen Unabhängigkeit Deutschlands innerhalb der nächsten vier Jahre auf. Dieser für die gesamte deutsche Wirtschaft wichtige neue Vierjahresplan wird als Gemeinschaftsempfang in allen deutschen Betrieben, in Versammlungen usw. gehört werden. Damit die Gefolgschafter und Betriebsführer im Einzelhandel am Gemeinschaftsempfang ungestört teilnehmen können, empfiehlt die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Ortsgruppe Bochum, während dieser Zeit die Geschäfte zu schließen."

Bochumer Schauspiel heute in Detmold

zur Grabbe-Woche

Nach der gestrigen Premiere von Shaws „Pygmalion" weilt heute das Bochumer Schauspiel auf Einladung des Propagandaministeriums in Detmold, um im Rahmen der Grabbe-Festwoche den „Napoleon" aufzuführen, mit dem bekanntlich die vorige Spielzeit eröffnet wurde. Die Bochumer Bühne, die sich mit Grabbes „Napoleon" nach langem Schweigen um diesem Dichter erstmalig wieder für das große westfälische Genie einsetzte, wird heute Gelegenheit haben, unter der Schirmherrschaft von Reichsminister Dr. Goebbels, in Anwesenheit führender Persönlichkeiten von Partei und Staat die Leistungsfähigkeit des Bochumer Ensembles unter Beweis zu stellen.

Bochumer Ehepaar auswärts verunglückt. Am Samstag nachmittag waren die Eheleute Johann St., Castroper Straße, mit dem Motorrad nach Essen gefahren, um dort Einkäufe zu tätigen. Bei der Rückfahrt am Abend kam die schwere Maschine infolge der durch den Regen verursachten Glätte der Straße in Katernberg ins Schleudern, wodurch der Fahrer den Halt verlor. Beide Ehegatten wurden erheblich verletzt

Parole ist Heimat



Freudig begrüßen die Arbeitsdienstler ihre Heimatstadt B.A.-Brüning

Froher Gesang der aus dem Arbeitsdienst heimkehrenden Bochumer Jungen brandete am Samstag morgen durch die Innenstadt auf. Mit Blumen und Bändern geschmückt, kehrten etwa 500 Arbeitsdienstmänner aus dem Sauerland in die Heimatstadt zurück. Kurz nach 9 Uhr lief der Sonderzug am Bahnhof Nord ein, und immer wieder klang das Lied der Reserve auf „Parole ist Heimat . . .". Am Bahnhof hatte sich der Meldeamtsleiter des Reichsarbeitsdienstes, Oberstfeldmeister Rettger, eingefunden, um den Transport zu begrüßen. Nach kurzer herzlicher Begrüßung durch die zahlreich anwesenden Familienangehörigen formierte sich der Transport zu einem Marsch durch die Innenstadt zum Rathausplatz. In disziplinierter Haltung und mit dem Gesang des Arbeitsdienstes marschierte die Kolonne am Rathausplatz auf. Meldeamtsleiter Rettger ermahnte die ausscheidenden Arbeitsmänner, die drei Tugenden, die sie im Arbeitsdienst bewiesen hätten, Pflichterfüllung, Treue und Kameradschaft, auch in ihrem weiteren Lebenslauf hochzuhalten. Er entließ sie mit dem Wunsch einer glücklichen Zukunft. Nach einem begeistert aufgenommenen Sieg-Heil auf den Führer zogen die Heimkehrer in kleineren Trupps durch die Stadt nach Hause.

Grundsteinlegung beim Gemeinnützigen Wohnungsbauverein

Die Grundsteinlegung zu dem neuen Bauvorhaben des Gemeinnützigen Wohnungsbauvereins an der Hadenslebener Straße hatte eine besondere Bedeutung, denn mit diesem Bauvorhaben wird eine Straße geschaffen, die eine vorbildliche Wohnstraße werden soll. Dieses Projekt konnte nur erstehen im Geiste der Gemeinschaftsarbeit zwischen Bauherrn, Architekt, Stadtverwaltung und Unternehmer. Die Erneuerung unserer Baukultur soll in diesen Straßenzügen zum Ausdruck gebracht werden.

So hatten sich denn am Samstag nachmittag der Vorstand und Aufsichtsrat sowie die Vertreter der Stadtverwaltung, Partei und des Bauhandwerks zur feierlichen Grundsteinlegung an dem im Flaggenschmuck prangenden Bauplatz eingefunden.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Schnitzler, begrüßte als Vertreter der Stadtverwaltung Stadtbaurat Timmermann und Stadtbaumeister Spannmacher, als Vertreter der Partei Pg. Dr. Sorg von der Ortsgruppe Felsenburg, ferner die Vertreter der Presse und der Bauunternehmer. In seinen weiteren Ausführungen hob er sodann die Bedeutung dieses neuen Bauvorhabens hervor. Er wies auf das 30jährige Wirken des Wohnungsvereins hin, der über 1000 Wohnungen erstellte. Unter der Führung Adolf Hitlers sei eine Neubelebung des deutschen Baumarktes eingetreten, und auch der Wohnungsverein wolle mithelfen am Wiederaufbau. Das neue Bauvorhaben erfordere über eine halbe Million Reichsmark. Sodann verlas er die Urkunde, die mit den Plänen und einer Nummer des „B. A." vom Samstag in einer Kassette eingemauert wurde.

Nach den drei Hammerschlägen des Vorsitzenden des Aufsichtsrates, Schnitzler, ergriff Stadtbaurat Timmermann das Wort. Mit diesem Bauvorhaben an der Hadenslebener Straße werde ein Projekt in Angriff genommen, das zielbewußt durchgeführt wird, wie es im Dritten Reich notwendig ist. Hier sei Gemeinschaftsarbeit geleistet. Er dankte Direktor Lange von der Baufirma Müller AG. und dem Vorsitzenden des Vorstandes des Wohnungsbauvereins Müller für das verständnisvolle Zusammenarbeiten mit dem Bauamt, das hier eine Musterstraße schaffen wolle, die wegweisend für die Erneuerung der Baukultur sein würde. Das Vorstandsmitglied Müller betonte, mit dem Bau wolle der Wohnungsverein dem Volk dienen und der deutschen Familie gesunde Wohnungen schaffen. Nach Dankesworten des Architekten Dretzler gab der Vertreter der Ortsgruppe Felsenburg der NSDAP., Dr. Sorg, seiner Freude Ausdruck, daß dieser vorbildliche Bau innerhalb der Ortsgruppe Felsenburg errichtet werde. Damit fand dieser feierliche Akt seinen Abschluß.

Neue Schrebergärten. Kleingärtner sind dabei, im Zuge der Elisabethstraße beim Bahndamm der bergisch-märkischen Eisenbahn 30 Kleingärten zu schaffen. Der Grund und Boden ist vor Jahren vom Umbau des Bahnhofs Präsident hier angefahren worden. Eine ganze Anzahl von Kleingärten ist inzwischen schon errichtet.



„Armer Mann bittet um alte Hose . . ."

so hatte es angefangen. Hase's Herz ist milde, drum wendet er sich um zum Kleiderschrank. Auf leisen Sohlen schleicht der „Bettler" hinterher, ritsch-ratsch, ein Knotenstock saust Hase über'n Kopf. Dann „türmt" der Räuber schwerbeladen . . .

„Haben Sie denn nie gelesen, daß man fremde Leute nicht in die Wohnung läßt?" fragte der Kriminalbeamte, „und daß man alte Kleider der NSV. gibt, die alles gerecht verteilt?"

Nein, das ist ihm neu. Er heißt ja Hase und weiß von nichts . . .

Tja — hätte er Zeitung gelesen!

Die warnt beizeiten: Sieh dich vor — sonst hau'n dich Gauner über's Ohr!

Modellmodenschau

des Damenschneiderhandwerks in Bochum

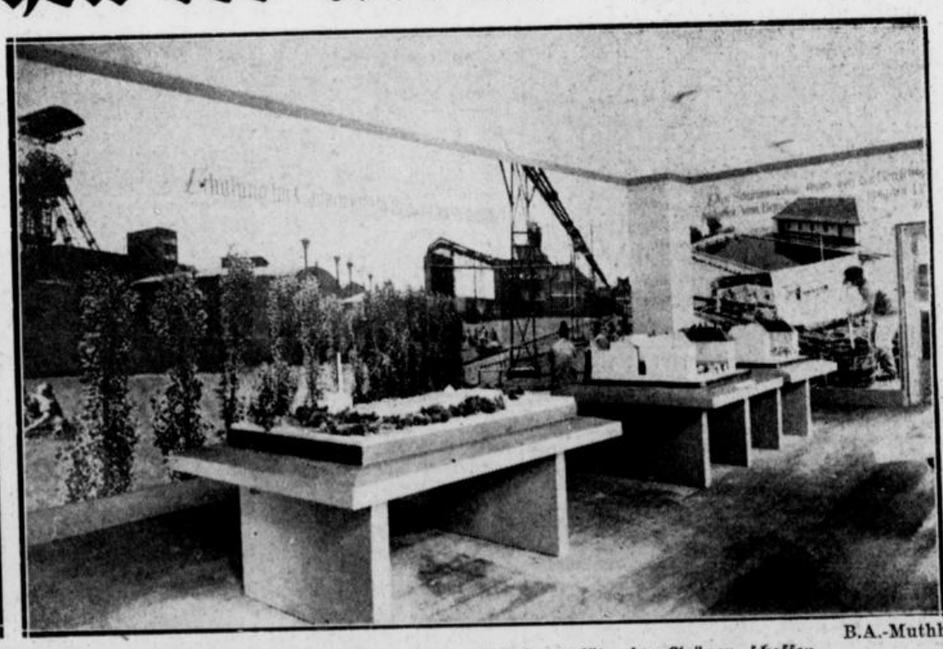
Die Damenschneider-Innung Bochum veranstaltet am Montag, 28. September, 16 Uhr und 20 Uhr, im Saale des Parkhauses in Verbindung mit dem Bochumer Kürschner- und Putzmacherhandwerk eine große Modellmodenschau. Vorgeführt werden die Herbst- und Wintermodelle der Modezentrale des Reichsinnungsverbandes des Damenschneiderhandwerks, und zwar 60 auserlesene schöne Modelle. Die Modezentrale des Damenschneiderhandwerks ist für alle, die ihre Leistungen und Schöpfungen kennen, der Inbegriff deutschen Modeschaffens geworden. Sie will bewußt eine deutsche Mode schaffen und der handwerklichen Wertarbeit in der Bekleidung der deutschen Frau wieder den gebührenden Platz gewinnen. Die Modelle sind sämtlich in den Werkstätten des Damenschneiderhandwerks angefertigt und geben daher ein Spiegelbild seiner Leistung.

Das deutsche Damenschneiderhandwerk zählt etwa 150 000 Betriebe mit zahlreichen Gehilfinnen und Lehrlingen. Es ist ein typisches Frauenhandwerk und zu seinem weiteren Bestehen und seiner Entwicklung gerade auf die Unterstützung der deutschen Frau angewiesen. Es darf daher erwartet werden, daß das Bestreben des Damenschneiderhandwerks wie auch des Putzmacher- und Kürschnerhandwerks auf modischem wie fachlichem Gebiet die Anerkennung und Förderung auch unserer hiesigen Frauenwelt findet. Die gezeigten Kleider, Mäntel und Kostüme können selbstverständlich von den Angehörigen des Damenschneiderhandwerks nach den gezeigten Modellen angefertigt werden.

Gau-Ausstellung „Schönheit der Arbeit" Die erste Ausstellung im Reich



So sieht ein anheimelnder Tagesraum aus



B.A.-Muthherr

Auch Zechen und Werke können Erholungsplätze im Grünen schaffen

Gestern wurde in Dortmund die erste Reichsausstellung „Schönheit der Arbeit" eröffnet. Im Namen der Stadt Dortmund begrüßte Oberbaurat Pabst die Gäste. Dann machte der Abteilungsleiter Pg. von Hübbenet die Zuhörer auf die weltanschauliche Idee der „Schönheit der Arbeit" in kurzen Worten aufmerksam. Gauwalter Stein gab anschließend einen Ueberblick über die Ziele der NSG. „Kraft durch Freude" und über den Sinn der Ausstellung.

Die Ausstellung hat einmal die Aufgabe, das von den deutschen Betrieben in den drei Jahren der Wirksamkeit der Idee „Schönheit der Arbeit" bisher Geleistete zu zeigen, zum andern soll sie durch ihre anschauliche Darstellung zur Klärung der Aufgaben und Ziele beitragen und die Entwicklung weiter fördern. Das ganze Gebiet der „Schönheit der Arbeit" ist in große Teilabschnitte aufgegliedert, die in verschiedenen Räumen des Hauses der Kunst untergebracht sind.

Im Untergeschoß gelangt man aus dem Ehrenraum in den Saal, der der Darstellung der eigentlichen Arbeitsräume gewidmet ist. Der Grundsatz, daß Licht, Luft und Sonne die Grundlagen des Lebens sind, gilt auch für die Arbeitsstätte. Im anschließenden Raum ist eine mustergültige Werkstatt aufgebaut.

Im Gang wird zunächst ein besonders großes Projekt behandelt, das jetzt vom Amt „Schönheit der Arbeit" in Angriff genommen wurde. Es handelt sich um die Bebauung einer Braunkohlenhalde in Mitteldeutschland, die in Plänen und Photographien veranschaulicht wird. Aus der Halde soll ein Aufmarschplatz mit Kameradschaftshaus, Sportplätzen, Spielwiesen, Schießständen, Schwimmbad und Freilichttheater erstehen. Die vom Betrieb getragenen Anlagekosten belaufen sich bei diesem Projekt allein auf 1½ Millionen Mark. Weiter werden im Gang Bilder von dem Entstehen des Fabriktrickfilms „Musterbetrieb A.-G." gezeigt. Das letzte Drittel des Ganges nimmt das Thema „Gutes Licht — gute Arbeit" ein, das in Bildern und Modellen veranschaulicht wird.

Im Raum ist ein mit Mustermöbeln des Amtes „Schönheit der Arbeit" ausgestattetes Büro aufgebaut.

Im Saal ist zunächst das Gebiet der Seeschiffahrt behandelt, auf dem das Amt „Schönheit der Arbeit" besonders große Erfolge erzielt hat.

An der letzten Wand ist das Gebiet des Bergbaues behandelt, das im Rahmen der Bestrebungen „Schönheit der Arbeit" naturgemäß eine Sonderstellung einnimmt. Man kann dem Kumpel keine hellen Fenster an seinem Arbeitsplatz einbauen, man kann ihm unter Tage keine freundliche Kantine einrichten und keine Grünanlagen zur Erholung in den Pausen schaffen. Um so mehr aber kann und muß über Tage getan werden.

Im Obergeschoß ist im Ehrenraum der Arbeit eine vom Bildhauer Petsch geschaffene Plastik aufgestellt, die vor dem Schwimmbecken zur Aufstellung kommen wird, das sich die Betriebsgemeinschaft des Großkraftwerkes Finkenheerd geschaffen hat. Im Saal wird der Betrieb in seiner Gesamtheit behandelt. Jeder Gefolgsmann muß stolz sein können auf den Betrieb, dem er seine Arbeitskraft zur Verfügung stellt. Im Raum ist eine mustergültige Wohnküche aufgebaut. Im Gang werden in Gegenüberstellungen von Betriebsanlagen und -räumen im früheren und jetzigen Zustand die Erfolge des Gedankens „Schönheit der Arbeit" ver-

anschaulicht. Es ist der gute Wille, der schon mit einfachsten Mitteln Wunder an Verwandlungen schafft und die „Schönheit der Arbeit" verwirklicht. Im Raum wird eine mit Mustermöbeln des Amtes „Schönheit der Arbeit" ausgestattete Werkkantine gezeigt. Auch von diesen Möbeln können die Zeichnungen gegen Erstattung der Unkosten beim Amt „Schönheit der Arbeit" angefordert werden. In der Kantine ist der DAF.-Rundfunkempfänger aufgestellt.

Der letzte Raum dient der Darstellung des Themas „Grünanlagen im Werkhof". Gerade auf diesem Gebiet läßt sich viel erreichen. — Die sehenswerte Ausstellung verdient alle Beachtung.

„Tag der Diakonie"

Jubiläumsfeier in der Christuskirche.

Aus Anlaß des hundertjährigen Bestehens der evangelischen weiblichen Mutterhausdiakonie feierte das evangelische Deutschland am gestrigen Sonntag den „Tag der Diakonie". Der Kirchenkreis Bochum hatte für Samstag abend eine Jubiläumsfeststunde in der Christuskirche angesetzt. Dem feierlichen Glockenruf waren viele Gemeindeglieder gefolgt und mit ihnen die im Dienste der Diakonie stehenden Schwestern und Helferinnen. In Fürbitte und Gebet gedachte Pfarrer Hardt in der Eingangsliturgie der Dienerinnen am Werk der Diakonie. Chorgesänge der „Sarepta"-Schwestern und Jubellieder der Gemeinde bildeten mit dem Glaubensbekenntnis und dem Psalm über das Wunder Gottes eine sinnvolle Einstimmung zu der Festansprache von Pfarrer Meyer, dem Vorsteher des Diakonissenhauses „Sarepta" in Bethel. Der Rückblick auf die segensreiche Geschichte der Mutterhausdiakonie war zutiefst eine Huldigung an den Gründer des Werkes, an Pfarrer Theodor Fliedner, den der Festprediger als den Wiedererwecker der Diakonie in unseren Tagen bezeichnete. Es erübrige sich vollständig die Frage, ob für die Diakonie noch Raum in der Kirche sei. Denn die Mutterhäuser hätten gezeigt, was christliche Gemeinschaft, was christlicher Glaube und christlicher Dienst aus der Gemeinschaft sei. In der Verbindung von Dienst und Glaube und hingebender Liebe liege die Kardinalaufgabe der Kirche. In diesem Sinne bat der Festredner die Bochumer Gemeinde, in der Fürbitte für die Mutterhausdiakonie nicht zu erlahmen, damit die Mutterhausdiakonie gemäß ihrer Bestimmung ein Werk des Friedens und der segnenden Liebe für alle Zeiten bleibe. Mit Gebet und Segen klang die Stunde der Feier und des Dankes aus.

Kameradschaftsappell

der Bochumer Krieger- und Landwehr-Kameradschaft

Die Bochumer Krieger- und Landwehr-Kameradschaft (Kyffhäuserbund e. V. 1844) hatte ihre Mitglieder am Sonntag vormittag in Verbindung mit der im ganzen Reich durchgeführten Weinwerbewoche zu ihrem Kameradschaftsappell aufgerufen. Nach dem feierlichen Fahneneinmarsch unter den Klängen eines von dem Trommlerkorps Heidorn gespielten Marsches entbot Kameradschaftsführer Major a. D. Bering seinen Kameraden einen herzlichen Willkommensgruß. Er gedachte der 28 Opfer der Arbeit auf der Zeche „Präsident" sowie der Gefallenen des Weltkrieges und der Bewegung, zu deren Ehren sich die Anwesenden von den Plätzen erhoben. Kameradschaftsführer Bering verpflichtete dann neun Mitglieder durch Handschlag. Er teilte mit, daß der Führer des ersten Bezirks, Kamerad Pean, von seinem Posten zurückgetreten ist, weil er zum Führer des Soldatenbundes ernannt wurde. In Anerkennung seiner Verdienste wurde er zum Ehrenmitglied ernannt. Zu seinem Nachfolger wurde der Kamerad Edinger bestimmt und zu dessen Stellvertreter der Kamerad Dr. Thomas. Kameradschaftspfleger wurde der Kamerad Merwald. Einem kurzen Bericht über den Reichskriegertag in Kassel folgte ein Schießbericht des Kameraden Volkhardt. Mit starkem Interesse wurde der Bericht des Kameradschaftsführers, der als Gast bei den letzten Manövern weilte, entgegengenommen. Er fand anerkennende Worte für die hervorragenden Leistungen der jungen Wehrmacht, die an einem Tage bis zu 75 Kilometer marschierte. In Anerkennung ihrer Treue zum Kyffhäuserbund wurde den Kameraden Robert Becker, Gustav Hilgenstühler und Heinrich Schnellenberg das Kyffhäuserehrenzeichen erster Klasse und den Kameraden Arthur Aurisch, Eduard Babst, Richard Demnitz, Friedrich Joswig, Hermann Neumann, Hermann Philipp, Albert Rauhut, Friedrich Rodenwald, August Scharfenberger, Heinrich Weber und Walter Wieprecht das Kyffhäuserehrenzeichen zweiter Klasse überreicht. Im Anschluß an die Bekanntgabe von Führeranordnungen wurde noch nachdrücklich darauf hingewiesen, das SA.-Sportabzeichen zu erwerben. Zum Abschluß des Kameradschaftsappells hielt der Kamerad Edinger einen interessanten Vortrag über „Friedensappell auf dem Schlachtfeld von Verdun". Umrahmt wurde der Appell durch Darbietungen des Heidornschen Trommlerkorps.

Einzelhandel und Zeitungsanzeige

Ein zweiter Fachgemeinschaftsabend der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Ortsgruppe Bochum, über die Zeitungsanzeige findet am Dienstag, 29. September, abends 20.30 Uhr, im Bochumer Hof statt. Wie uns die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Ortsgruppe Bochum, mitteilt, wird der Redner Pg. Albig (Berlin) an diesem Abend über praktische Fragen, insbesondere über die werbewirksame Gestaltung der Anzeige und über systemvolle Anzeigenwerbung sprechen. Die Ortsgruppe Bochum der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel empfiehlt allen Interessenten, an der Sitzung teilzunehmen.

Brotspende für das WHW.

Das deutsche Bäckerhandwerk wird auch für das Winterhilfswerk des Jahres 1936/37 wieder eine Gesamtbrotspende zur Verfügung stellen, die schlüsselmäßig auf die einzelnen Gebiete der Bezirksstellen und von diesen auf die Innungsbezirke verteilt wird.

Verkehrsunfälle. Am 25. September wurde auf der Herner Straße ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen angefahren. Der Radfahrer wurde leicht verletzt, er konnte jedoch seinen Weg fortsetzen. Der Personenkraftwagen wurde am Kübler leicht beschädigt. — Am gleichen Tage wurde an der Ecke Kortum- und Kirchstraße ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen angefahren und am Kopf verletzt. Er wurde dem Beramansheil zugeführt.

Blendax Zahnpasta 25 u. 45 ₰ sehr gut und preiswert!

Wohin gehen wir heute?

— — **Wohin gehen wir heute?** —
Stadttheater: Geschlossen.
Gloria-Palast: ab 15.30 Uhr: Die Entführung.
Hammer Lichtspiele: ab 15.15 Uhr: Soldaten — Kameraden.
Lichtburg: ab 15.15 Uhr: Moral.
Lichtspielhaus: ab 15.30 Uhr: Pat und Patachon in Mädchenräuber.
Odeon: ab 15.30 Uhr: Stjenka Rasin (Wolga—Wolga).
Skala-Lichtspiele: ab 17 Uhr: Stjenka Rasin (Wolga—Wolga).
Tonhalle: ab 15.30 Uhr: Die Stunde der Versuchung.
Weltlichtspiele: ab 15.15 Uhr: Der grüne Domino.
Apollotheater: ab 15.50 Uhr: Savoy-Hotel 217.
Capitol: ab 15.30 Uhr: Ein Lied klagt an.

200 Lehrlinge wurden Gesellen

Erhebende Feierstunde im Parkhaus

Zweihundert Lehrlinge der verschiedensten Berufe des Bochumer und Wattenscheider Handwerks, die in diesen Tagen ihre Lehre beendeten, wurden Sonntag abend im Parkhaus in einer althergebrachten Feier, zu der die Kreishandwerkerschaft eingeladen hatte, losgesprochen. Nach flott gespielten musikalischen Darbietungen des Orchesters der Landesfliegergruppe, dem ein Prolog folgte, entbot der stellvertretende Kreishandwerksmeister Schromm den Erschienenen einen herzlichen Willkommsgruß. Sein besonderer Gruß galt den Vertretern der DAF., der HJ., der Städtischen Berufsschule, Arbeitsamtsdirektor Kampmann sowie den Eltern der jungen Menschen, die es sich nicht nehmen ließen, bei der Freisprechung ihrer Jungen und Mädel, die nunmehr aus den Kinderjahren heraus sind, zugegen zu sein. Er bezeichnete diesen Tag als einen Lebensmeilenstein für die jungen Menschen und verlieh der Hoffnung Ausdruck, daß sie nun ein Erlebnis für ihre fernere Zukunft mit nach Hause nehmen.

Nach dem Festchor „Deutsche Völker allesamt", dargeboten von den vereinigten Gesangabteilungen der Bäcker- und Fleischerinnung, hielt der stellvertretende Kreishandwerksmeister Schramm zur Freisprechung der Lehrlinge eine kurze Ansprache, die besonders dem jungen Handwerkernachwuchs galt. Das Handwerk werde wieder seinen goldenen Boden haben, allerdings nicht in materieller Beziehung, denn es gelte, sich gemeinschaftlich zu einer Arbeit zu bekennen im Sinne der Volksgemeinschaft. Ein einzelner sei nichts in der großen Bewegung des deutschen Vaterlandes, gemeinsam müßten wir die vor uns liegenden Aufgaben lösen. Er erinnerte dann an die Liebe und Sorge der Eltern und Lehrmeister, die sie aufgewendet haben, um aus den jungen Menschen tüchtige Handwerker zu machen. Feierlich fragte er dann die zweihundert Mädel und Jungen, ob sie gewillt seien, den Aufstieg des deutschen Handwerks im Geiste der Vorkämpfer von 1914 — er erinnerte dabei an die Langemarck-Kämpfer — zu bewirken, einzustehen für die Nation, sich stets dankbar zu erweisen gegenüber den Eltern und Lehrmeistern, die sie ein Handwerk erlernen ließen, und bestrebt seien, tüchtige Gesellen und Meister zu werden und das deutsche Handwerk wieder zur Blüte zu bringen? Einstimmig, wie aus einem Munde, antworteten zweihundert junge Menschen: „Ja, wir geloben es!" Nach diesem feierlichen Eid sprach Pg. Schramm sie zu Gesellen und somit frei. Anschließend überreichten die einzelnen Handwerksmeister ihren jungen Gesellen die Gesellenbriefe.

V. Jacobs, der in seiner Eigenschaft als Kreislehrlingswart die jungen Menschen während ihrer Lehrzeit betreut hat, sprach sowohl den Eltern als auch den Handwerksmeistern für ihre Mühen und Opfer mit bewegten Worten seinen Dank aus. Stellvertretender Kreishandwerksmeister Schramm sprach ein kerniges Schlußwort. Mit einem dreifachen Sieg-Heil, dem das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied folgte, beendete er seine Ausführungen.

Umrahmt wurde die Feierstunde durch musikalische und gesangliche Darbietungen sowie durch Gedichtvorträge und Tänze der Junghandwerker und Junghandwerkerinnen der Knaben- und Mädchenberufsschule. Den Abschluß bildete ein kameradschaftliches Beisammensein, bei dem das Orchester der Landesfliegergruppe fleißig musizierte.

„Ewiges Volk!"

Morgenfeier der Hitler-Jugend, Standort Groß-Bochum

„Die Morgenfeier der HJ. ist keine der üblichen „Veranstaltungen", mit ihr schafft sich die Hitler-Jugend etwas Eigenes, fernab jeder bürgerlichen Seichtheit ... Die Feierstunde soll uns in die Zukunft weisen ... Diese Stunde soll uns bestärken im Glauben an das ewige Deutschland."

Diese wenigen Sätze, herausgehoben aus einer kurzen Ansprache, kennzeichnen am besten das Wesen und die Aufgabe der Feierstunde der Hitler-Jugend, die wir des öfteren im Rundfunk hören, und am Sonntag morgen in der Lichtburg erlebten. Die kulturelle Betreuung der gesamten Jugend bis zum 21. Lebensjahre durch die HJ. hat dieser eine nicht geringe Verantwortung gegeben. Der Nationalsozialismus ist ja nicht eine Uniform- und Mitgliedsbuchangelegenheit, sondern stellt eine ungeheure Erziehungsarbeit des deutschen Menschen von innen heraus dar; und wenn die HJ. auf das Programmheft der sonntäglichen Feierstunde die Worte setzte: „Neu gegründet wird das Reich in der Tiefe unserer Seele!", so hat sie damit in wenigen Worten den Kern dieser ungeheuren Erziehungsarbeit umrissen.

Freilich war die Feier kein Philosophenklub mit „tiefschürfenden Gedanken". Nein, in kräftigem Rhythmus schlug der Pimpf seine Landsknechtstrommel, hell klangen die Fanfaren, und in den Chor der frischen Jungenstimmen mischten sich die Geigen. Kulturstellenleiter Fähnleinführer Franz Heimann, der vor wenigen Monaten mit seinen Jungen eine erlebnisreiche Fahrt in den Bannbezirk 281 (Paderborn-Höxter) unternahm, „dirigierte" auch heute wieder, das heißt, er spielte selbst Geige mit. Die HJ.-Fahne schmückte den Bühnenraum der Lichtburg, und im Zuschauerraum saßen die Pimpfe, Hitler-Jungen, BDM.-Mädel und auch eine Menge Angehöriger. Wort, Lied und Musik wechselten einander ab; den alten, rauhen Landsknechtsmelodien folgten die zarteren, innigeren der Geigen, unterbrochen von den „Rufern", den hellen Klängen der Fanfaren oder dem dumpfen Wirbel der Landsknechtstrommeln. Sie verstanden ihre Instrumente zu meistern, diese Jungen, der trommelschlagende Pimpf, die Sänger und Geiger; und was wir schon am Rundfunk empfanden und in der Lichtburg noch stärker erlebten, das ist: Es ist eine eigene Melodie. Rauh und herzlich ist der heutige Junge auf Fahrt, in den Betrieben oder wo er sonst stehen mag, und so klingen auch die Fanfaren, in die der Pimpf mit hochrotem Gesicht bläst, die Fahrtenlieder möchten am liebsten alle mitsingen, aber auch den zartesten Weisen der Geigen lauschen sie mit vorgehaltenen Köpfen. Im hellen Scheinwerferlicht auf der Bühne sind Hitlerjungen stolz auf ihr Schaffen und Gestalten, und im dunklen Zuhörerraum sitzen Hitlerjungen und erleben eine Feierstunde und hören die Worte eines Jungbannführers: „Neu gegründet wird das Reich in der Tiefe unserer Seele!"

Möge sich die Feierstunde oft wiederholen, zum Wohle des kulturellen Lebens nicht nur der Jugend.

Pfarrerabschied in Bochum-Hamme

Am Samstag waren es genau zehn Jahre, daß Pfarrer Otto Simon im zweiten Pfarrbezirk der evangelischen Gemeinde Bochum-Hamme tätig war. Am Tage darauf, am Sonntag, schlug für ihn die Stunde des Abschieds. Man kann es der evangelischen Gemeinde Bochum-Hamme nachfühlen, daß sie wehmütig gestimmt war, als sie sich Sonntag morgen zum letzten Male mit ihrem Seelsorger im Gottesdienst unter das Wort Gottes sammelte. Von der evangelischen Gemeinde Hordel war Pfarrer Höfker gekommen, von der bekennenden Gemeinde Engelsburg der am vorvergangenen Sonntag neueingeführte Pfarrer Schröer, im Auftrage der Bochumer Kreissynode Synodalassessor Pfarrer August Kraemer (Weitmar), die mit Pfarrer Falkenroth aus Mülheim-Styrum, dem ehemaligen Seelsorger des dritten Pfarrbezirks, sowie mit den jetzt noch in Hamme amtierenden Pfarrern Walter Kraemer und Bach ihrem geschätzten Amtsbruder die Abschiedsgrüße überbringen wollten. Pfarrer Kraemer hielt nach einem einleitenden Psalmgesang des von Lehrer Wortmann dirigierten Kirchenchores die Liturgie. Dann bestieg Pfarrer Simon die Kanzel, um ein letztes Wort an seine Gemeinde zu richten. Rückschauend wertete er die zehn Amtsjahre seiner Tätigkeit in Bochum-Hamme und er bekannte, daß es ihm eine Freude gewesen sei, in Hamme dem Worte Gottes dienen zu dürfen. Dank sagte er seinen Amtsbrüdern, Dank aber auch den Gemeindegliedern für ihre Willigkeit und ihre Treue. Seine letzte Bitte war, daß man seiner in Gebet und Fürbitte gedenken wolle. Die von Pfarrer Falkenroth gehaltene Schlußliturgie folgte dem Wunsche des Scheidenden. Treue einte sich mit Treue in dem Gnadenspruch des Kirchenchores, worauf die Gemeinde bewegten Herzens den letzten Segen von Pfarrer Simon empfing.

Die Gemeinde hatte darauf gedrängt, daß am Nachmittag im Evangelischen Gemeindehaus eine besondere Abschiedsfeier abgehalten werden sollte. Mit Rücksicht darauf, daß diese Feststunde auch der Erinnerung an die zehnjährige Aufbauarbeit in der evangelischen Gemeinde Bochum-Hamme gewidmet sein sollte, hatte man einen überaus festlichen Rahmen gewählt. Superintendent Niederstein dankte in seiner Ansprache Pfarrer Simon für seine segensreiche Arbeit und schloß in den Dank auch Frau Pfarrer Simon mit ein. Pfarrer Falkenroth ließ die „Gründerjahre" der neugewordenen Gemeinde in persönlichen Erinnerungen noch einmal aufleben. Pfarrer Lohmeyer (Stiepel) und Studienrat Pfisterer übermittelten die Abschiedsgrüße des stattlich vertretenen Bruderrates. Im Auftrage des Presbyteriums dankte Kirchmeister Schäfer dem scheidenden Seelsorger für seine Arbeit im Dienste der Gemeinde. Es dankten der Posaunenchor, der Frauenchor, der Kindergarten, die Singschar der weiblichen Gemeindejugend in besonderen Darbietungen. Es ließen grüßen der Kirchenkreis Bochum-Altstadt durch Pfarrer Matthieu, der Bochumer Ortsverband der Inneren Mission durch seinen Vorsitzenden Pfarrer Hardt, die Frauenhilfe durch Fräulein Vogeleit. Zu guter Letzt sprach Pfarrer Kraemer. Er überreichte auch das Erinnerungs- und Dankgeschenk der Gemeinde, eine künstlerisch wertvolle Bildersammlung aus der Gemeinde Bochum-Hamme. Alle Wünsche, für die sich Pfarrer Simon herzlichst bedankte, gingen darin überein, daß Gottes Segen ihn begleiten möge jetzt und immerdar in seiner neuen Heimat, in der Schweiz, wo Pfarrer Simon die Leitung des in der Nähe von Basel bei Chrischona gelegenen Erholungsheimes „Zu den Bergen" übernimmt.

Doppeljubiläum in der Werner Kriegerkameradschaft

65 Jahre 1. Kompagnie und 50 Jahre Vereinsheim

Der Jubiläumstag nahm einen würdigen Verlauf. Am Vormittag legte die Kameradschaft auf dem Ehrenfriedhof und am Kriegerdenkmal für die für das Vaterland und die Bewegung Gefallenen einen Kranz nieder. — Nachdem die Korporalschaft der Kreta unter Vorantritt des Spielmannszuges der Kyffhäuserjugend eingeholt war, trat die Kameradschaft in stattlicher Anzahl vor dem Vereinsheim an, um die alte Fahne der Kompagnie vom Hause ihres Kameradschaftsführers Hölper abzuholen. Dann bewegte sich der Fackelzug durch einige Straßen des Stadtteils zurück zum Kameradschaftsheim. Die Feier selbst wurde durch die Schutzpolizeikapelle (Bochum) unter Leitung ihres Dirigenten Runagenhagen mit dem Marsch „Alte Kameraden" eingeleitet.

Nach dem Einmarsch der Fahnen sämtlicher militärischen Kameradschaften hielt Kameradschaftsführer Hölper der 1. Kompagnie die Begrüßungsansprache. Einleitend gedachte er der Gefallenen des Weltkrieges und der Bewegung, zu deren Ehren sich die Erschienenen von den Plätzen erhoben. Feierlich wurde das Lied vom guten Kameraden von der Kapelle gespielt. Hierauf begrüßte er die Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, ferner die militärischen Kameradschaften, die Vertreter des Kreisverbandes Bochum, insbesondere Major a. D. Bering als Kreisführer, den Ehrenausschuß, die Kameraden und ihre Familienangehörigen. Seinen besonderen Dank widmete er den Korporalschaftsführer für ihre treue Arbeit. Darauf schilderte der Redner die Geschichte der Kompagnie, die schon im „V. A." im Kern wiedergegeben wurde. Die Ausführungen des Kameradschaftsführers klangen aus in dem Deutschland- und dem Horst-Wessel-Lied.

Der Männergesangverein „Eintracht" bot mit zwei Gesangvorträgen die Ueberleitung zu der Jubelfeier mit der Festansprache des Kreisführers Major a. D. Bering (Bochum). Der Redner übermittelte die Grüße des Landesführers und des Kreisverbandes und gedachte in seinen umfangreichen Ausführungen des Kyffhäuserbundes, der vor 150 Jahren ins Leben gerufen wurde. Er gab ferner einen Ueberblick über die Vereinsgeschichte der ersten Kompagnie und gedachte insbesondere der Verdienste des Ehrenmitgliedes Krapf, unter dessen unermüdlicher Arbeit innerhalb der letzten zehn Jahre die Kameradschaft einen ansehnlichen Aufschwung genommen habe. Gleichzeitig fand er Worte der Anerkennung für den jetzigen Kameradschaftsführer Hölper. Eine verdiente Anerkennung wurde dem langjährigen und eifrigen Kameraden Becker durch die Ernennung zum Ehrenmitglied zuteil. Die Ehrung nahm Kreisführer Major a. D. Bering vor, indem er ihm als Auszeichnung die Ehrenurkunde der Kompagnie überreichte. Kamerad Becker dankte in bewegten Worten für die ihm dargebrachte Ehrung. Als Abschluß dieser Gipfelpunkte der Jubelfeier wurden von der Kapelle zwei Fanfarenmärsche dargeboten. Der Männergesangverein „Eintracht" trug das so ergreifende Soldatenlied „Steh' ich in finstrer Mitternacht ..." vor. Kreispropagandaobmann Kaup (Bochum) knüpfte an dieses Lied seine Ansprache an. Er rief alte Kriegserinnerungen wach und schilderte das Verbundenheitsgefühl zwischen Front und Heimat. In diese Erinnerung seien vor allen Dingen die Mütter, Frauen und Mädchen einzuschließen, die immer für ihre Söhne an der Front trostreiche und aufmunternde Worte fanden. Seine Rede klang aus in einem „Hurra" auf die Frauen. Mit dem Marsch „Frei weg" erlebte die Vortragsfolge der Jubelfeier ihren Abschluß. Bei Tanz und Musik verlief das Fest in schöner kameradschaftlicher Einmütigkeit weiter bis in die späten Abendstunden und fand somit einen harmonischen Ausklang.

Gibt es wirklich Menschen, die ein Doppelleben führen?

„Ja", sagt der alte Professor zu der vorgelegten Schriftprobe, „im Schreiber dieser Zeilen ist die zwiegespaltene Veranlagung so stark ausgeprägt, daß sich die Umgebung möglicherweise jahrelang, ja vielleicht sogar das ganze Leben lang über den wahren, das heißt unterbewußten Charakter des Betreffenden täuschen kann."

Direktor Römer eine Doppelnatur? Der geniale und erfolgreiche, herrische Leiter eines großen Industrieunternehmens, der Mittelpunkt in dem von V. Bern in aufregend spannender Form erzählten Romans

„Ein Mann entlaufen"

lebt noch ein anderes, unbekanntes Leben?

Ein interessantes, merkwürdiges Problem ist in dieser packenden Geschichte angeschnitten und in einer mitreißenden Darstellung voll Tempo und Geschehen behandelt.

Lesen Sie den spannungskräftigen Roman, mit dessen Abdruck wir heute beginnen, und lassen Sie sich führen von den rätselhaften Dingen, die sich zwischen den mannigfach veranlagten Charakteren der Erzählung, Männern wie Frauen, ereignen.

Mit Faden und Nadel

Nicht große, helle und blumengeschmückte Ausstellungsräume bürgen dafür, daß das, was gezeigt wird, wertvoller ist als das, was in tätigem Werken von fleißigen Mädchenhänden gearbeitet und in schlichtem Raum zur Schau gestellt wird. Und es ist nicht zuviel gesagt, wenn man diese kleine und erlesene Schau in dieser einfachen Schulstube an der Fahrendeller Straße zu den wenigen erlesenen zählt, die wirklich gute Arbeiten zeigen. Es ist erstaunlich, was die Schülerinnen der Kinderpflege- und Haushaltgehilfenklasse in einem kurzen, knappen Jahre zu leisten vermochten, wie stark diese doch eigentlich ohne jede Vorbildung, allein mit der Liebe zur Sache gestalteten Handarbeiten erfüllt sind von dem Wesen jedes dieser einzelnen Mädel. Gleich, ob es Kinderkleidchen, Wäsche für das Kleinkind oder Spielzeug sind, all die vielen kleinen, mit Fleiß und Hingabe gearbeiteten Dinge zeigen eine persönliche, arteigene Note, die zwar die feine, zurückhaltende Leitung der Lehrerin erkennen lassen, aber darüber hinaus aus eigener Gestaltungskraft geformt sind.

Mit unendlich vieler Freude sind die vielen, ganz verschiedenen Kinderkleidchen gearbeitet, die an diesen trüben, regnerischen Herbsttagen wie luftig-bunte Sommerblumen wirken. Vor allem zeichnen sich diese dennoch einfach wirkenden Kleider einer beachtlichen Vielgestaltigkeit aus, die vor allem sehr nette Wirkungen durch Fälteln und Absteppen zeigen. Lustig sind besonders bunt gemusterte, geblümte und gewürfelte, weite Trägerröcke mit duftig-bauschigen Batistblusen. Sehr fein ist auch ein kleines Kleidchen mit zarten, weißen Karostreifen, die gleichzeitig die Hilfslinien der kindlich einfachen Kreuzstickerei bedeuten. Sehr hübsch ist ein Leinenkleidchen, das gemäß der Mode einen betonten Aermel hat, ohne jedoch modisch und unkindlich zu wirken. Sehr fein bestickt sind Russenkittel und für die Jungen, die „zu alt" für Kittelchen, ist auch gesorgt, dafür wurden regelrechte, buntfarbene Hemdblusen genäht, und selbst die nicht leicht zu arbeitenden Knabenhosen sind sehr sorgfältig genäht. Sehr viel Freude werden den Kindern die bunten Leinenschürzen machen, die mit lebhaften Figuren aus der Tierwelt benäht sind, und auch die lustigen Spielanzüge mögen den Kleinen sehr gut stehen. Von sehr viel Liebe zeugen die kleinen Schlafanzüge mit kokketten Pagenkragen und Nachthemdchen mit reicher Zierstickerei. Natürlich kommt in dieser Schau der Säugling mit hübsch verzierter und praktischer Wäsche nicht zu kurz. Sehr viel Freude hat den Schülerinnen wohl auch das Spielzeug gemacht, denn die bunt bemalten und sehr kräftigen Holzarbeiten sind wie auch die Papparbeiten und die sehr feinen Puppen so schön, daß man am liebsten niederhocken und damit spielen möchte.

Bochumer Veranstaltungen

Städtischer Musikverein Bochum. Heute findet im Haus Rechen eine Chorprobe statt. Die Probe beginnt für Damen um 7.30 Uhr, für Herren um 9 Uhr abends. Leitung: Professor Reichwein. — Neuanmeldungen werden kurz vor Beginn der Probe entgegengenommen.

Städtische Haushaltungs- und Gewerbeschule, Bochum. Mitte Oktober 1936 beginnen an der Städtischen Haushaltungs- und Gewerbeschule die neuen Lehrgänge. Anmeldungen werden umgehend erbeten und müssen in der Geschäftsstelle der Städtischen Mädchenberufsschule, Wittener Straße 23, erfolgen.

Aus der NSDAP.

(Nach Bekanntmachungen der Partei)
Montag, 28. September

NSDAP. Weitmar-Nord. 20 Uhr: Schulungsabend für sämtliche Politischen Leiter bei Floren, Normannenstraße. Erscheinen ist Pflicht.

NS.-Frauenschaft Weitmar-Mitte. 17.30 Uhr: Singen im Gemeindesaal. Erscheinen ist Pflicht.

NSDAP. Linden. 20 Uhr: Schulungsabend im Parteiheim. Alle Politischen Leiter sind zur Teilnahme verpflichtet.

Kraft durch Freude
Wortwart

Tagesplan für Montag, 28. September

Allgemeine Körperschule für Frauen und Männer von 20 bis 22 Uhr: Turnhalle des Freiherr-vom-Stein-Oberlyzeums, Bleichstraße.

Fröhliche Gymnastik und Spiele nur für Frauen von 20 bis 22 Uhr: Turnhalle in Höntrop; von 20 bis 22 Uhr: Turnhalle des Gymnasiums, Bismarckstraße; von 20 bis 22 Uhr: Uebungsraum in der Komunalbank, Schützenbahn, Zimmer 104.

Reichssportabzeichen für Frauen und Männer von 20 bis 22 Uhr: Turnhalle der Drusenbergschule.

Schwimmen für Frauen und Männer von 21.15 bis 22.30 Uhr: Städtische Badeanstalt, Marienstraße.

Rollschuhlaufen für Frauen und Männer von 20 bis 22 Uhr: Turnhalle des Reformrealgymnasiums, Königsallee.

Volkstanz für Frauen und Männer von 20 bis 22 Uhr: Turnhalle der Schule an der Friedenstraße; in der Turnhalle des Reformrealgymnasiums, Bochum-Langendreer, Unterstraße 73: ab 19.30 Uhr für Anfänger, ab 20.30 Uhr für Fortgeschrittene.



11.

Nie mehr ist Paganini von diesem Augenblick an um Honorare verlegen. Man trägt sie ihm in vorerst nur bescheidener Steigerung an und zu, auf daß er nur spiele. Und er spielt — daneben aber stürzt er sich mit der Gier eines Verschmachtenden auf das, was nach allen Jahren der Sklaverei und der Absperrung er Leben nennt.

Jählings und bereit, sich zu verlieren, wenn es denn sein müsse, rast er von Genuß zu Genuß. Selten hat früher ein Jüngling die Liebe in ihrer vielfältigsten und nicht immer schönen Gestalt kennengelernt wie dieser Lastträgerssohn, nachdem er sich befreit.

Aber neben der Liebe entdeckt er in sich noch eine zweite böse Gottheit: das leidenschaftliche Spiel am grünen Tisch...

Schon bald ist er so weit, daß er in wenigen Stunden im Hasard den Ertrag mehrerer Konzerte verspielt. Oft war er, trotz seiner damals schon reichen Einnahmen, so weit, daß ihm das Nichts entgegengrinste.

Vor allem einmal in Livorno. Alles Geld ist zum Teufel — als letztes präsentiert er auch noch seine Geige als Spieleinsatz... und verliert. — Das ist eine Stunde vor dem Abendkonzert, in dem er spielen muß, koste es, was es wolle!

Wie aber spielen ohne Instrument?

Paganini ist schon der Verzweiflung nahe —, aber er hat unvorstellbares Glück:

Ein reicher Franzose weilte in der Stadt, der Paganini schon einige Male spielen hörte und nun von seiner Verlegenheit erfährt. Im Besitz dieses Franzosen befindet sich eine kostbare Geige, eine auserlesene Guaneris. Die leiht er dem instrumentlosen Künstler für das Abendkonzert...

— und er ist selbst anwesend bei diesem Konzert, hört seine kostbare Geige jauchzen und rasen und singen und weinen wie nie zuvor. Und als nach dem Konzert der dankerfüllte Paganini ihm die Guaneris zurückbringt — da verweigert er deren Annahme:

„Behaltet sie, Meister! In jeder anderen Hand wäre sie entweiht! Niemals mehr soll jemand sie spielen außer Niccolo Paganini, dem größten Geiger der Welt!"

...Das ist dann Paganinis Lieblingsgeige geworden, die er bis zu seinem Tode gespielt hat...

Einmal allerdings war Paganini in jener Zeit nahe daran, die Guaneris für immer wieder zu verlieren. Abermals war das Spiel daran schuld...

Folgendermaßen, beichtet er selbst:

„Da ich infolge von Spielverlusten gerade in großer Geldverlegenheit war, kam es mir gerade recht, daß ein reicher Musikfreund mir für meine Geige eine beträchtliche Summe bot. Ich schwankte, ob ich dieses Anerbieten nicht annehmen sollte. Mein Besitz bestand in dreißig Franken — meine Wertsachen, Uhren, Ringe und dergleichen waren bereits auf dem Pfandhaus.

Da holte mich ein Freund zu einer Spielpartie für den Abend ab, und ich beschloß, mein letztes Geld zu wagen und, wenn mir auch diesmal das Glück nicht hold sein sollte, die Geige zu verkaufen und nach Petersburg auszuwandern, um dort mein Glück zu versuchen.

Ich spielte also — und schon war meine Barschaft auf drei Franken zusammengeschmolzen, und ich sah mich im Geist bereits auf der Reise in die Fremde — als plötzlich das Spielglück umschlug, mir meine Geige rettete und mich wieder sicheren Grund unter den Füßen gewinnen ließ. Von diesem Tage an entsagte ich dieser verachtenswerten Leidenschaft, der ich einen Teil meiner Jugend geopfert!"

Paganini hat nie mehr gespielt — aus einem hemmungslosen Verschwender wurde plötzlich ein ebenso hemmungsloser und übertriebener — Geizhals...

*

Das Publikum lacht schallend

Wie ein Zugvogel flatterte Paganini zunächst von Ort zu Ort, bezauberte die Menge, machte sich, wenn auch zunächst nur in Italien, einen immer berühmteren Namen. Er tauchte auf — spielte — verschwand — tauchte auf in einer anderen Stadt —

Die Paganini-Forschung ist jedem versteckteften Winkel im Lebensgang dieses Geigers aller Geiger nachgegangen — aber ein Geheimnis hat sie bis heute noch nicht lösen können, so wenig, wie es Paganini je selbst preisgegeben gegen die Vertrautesten seines späteren Daseins —: Wo und wie nämlich dieser Teufelsgeiger die Jahre von 1800 bis 1805 zugebracht hat. Hier klafft eine Lücke, die man nur zu leicht auszufüllen geneigt ist mit Legenden und Behauptungen, die schon zu des Maestro Lebzeiten immer heftiger wucherten —:

Der unzähmbare Wildling, dieser heißblütige Südländer und Künstler zugleich, hat diese Jahre irgendwo im — Kerker verbracht — wegen irgendeiner Leidenschaft, hinter der man Totschlag entweder an einer treulosen Geliebten oder einem glücklicheren Nebenbuhler vermutet...

Was ist hier Märchen — was hier Wahrheit?!

Für die Mitwelt und Nachwelt taucht Paganini aus einer geheimnisvollen Versenkung erst wieder im Herbst des Jahres 1805 — und zwar in Lucca, das schon einmal einschneidende Bedeutung für ihn gewann.

Aber es ist nicht mehr das Lucca des Jahres 1799, wo der damals Fünfzehnjährige sich die endgültige Freiheit gewann — sondern Lucca ist Residenz geworden! Es ist die Hauptstadt des Fürstentums Piombino, das Napoleon I. aus dem Boden gestampft hat, um es seiner Schwester Marie Anna Elisa und ihrem Gatten Felice Bacciocchi zu verleihen.

Diese Schwester Napoleons war eine ebenso sinnliche wie geistvolle Frau — stets umschwärmt von einer Heerschar von Anbetern und Trabanten, stets auch dabei, kultivierte Feste zu geben, die der Erhöhung des Lebensgenusses dienen könnten.

Ein solches Fest ist auch das der Kreuzeserhöhung im Jahre 1805. Seine Krönung bildet ein Konzert.

Und bei diesem Konzert tritt ein seltsamer Mensch auf: ein Geiger, ganz lang und hager, geisterbleich, mit glühenden Augen, von bizarrem Wesen, von dem man nicht weiß, ob es Verrücktheit oder bis auf die Spitze getriebener Hohn gegenüber den Menschen ist... Dieser Mensch nennt sich Niccolo Paganini — gewiß, man hat schon von ihm gehört, er soll ja so etwas wie ein Wundertier sein — und doch lacht das Publikum schallend, als der seltsame Kauz das Podium betritt —

Bis er mit gedämpftem Orchester zu spielen beginnt ... Da achtet man schon nicht mehr der seltsamen Krümmungen des hageren Körpers, achtet nicht mehr der grotesken Veitstänze, die seine taktschlagenden Füße vollführen — man ist nur noch Ohr — schlürft ein die süßen Kantilenen der Geige, beginnt zu beben, wie der Rhythmus mühelos immer toller und toller wird — bis der ganze Sturm des Orchesters losbricht zu wahrer Raserei, sieghaft überstrahlt von der noch rasenderen und dabei doch unendlich harmonisch singenden Geige... Das ist nichts Menschliches mehr — das streift an die letzten Geheimnisse der jenseitigen Welt!

Ein nie erlebter Orkan bricht los, als endlich der Zaubermann da oben auf dem Podium geendet, die Menschen gebärden sich wie tobsüchtig — während Niccolo Paganini, immer seines Sieges gewiß, gelassen dort oben verharrt, nur den Mund zu einem leichten Lächeln der Ueberlegenheit und Verachtung verzogen...

Bis aus der Hofloge eine Rose geworfen wird und vor seine Füße fällt. Da sieht er doch empor — und erschaut die Fürstin, die schöne Schwester des großen Napoleon, wie sie hemmungslos ihm zuwinkt. Da hebt er die Rose auf und führt sie an seine Lippen —

Und hat am gleichen Abend noch einen Vertrag in der Tasche, der ihn zum Kammervirtuosen der Fürstin und zum Hofkapellmeister der Oper ernennt, nebenbei übrigens auch zum Rang eines Offiziers der Leibwache.

Das war in Wirklichkeit die Ernennung Paganinis zum Geliebten der Fürstin. Ein langes Idyll beginnt, das bis zum Jahre 1813 dauerte...

Dabei nahm es Paganini nicht etwa sehr genau mit der Treue zu seiner fürstlichen Freundin — wir werden es alsbald aus seinem eigenen Munde hören!

*

Der Zauberer auf der G-Seite

Noch heute gilt Paganini den meisten vor allem als der „Zauberer auf der G-Saite". Wie er dazu wurde, erzählt er folgendermaßen:

Ein hübsches Weib, zu dem ich schon lange insgeheim in Liebe entbrannt war, wohnte stets den musikalischen Soiren bei Hofe bei, und ich fühlte, daß auch sie mir zugetan sei. Doch zwangen uns wichtige Gründe, unsere Leidenschaft klug zu verbergen, was jedoch ihr Feuer nur noch stärker anfachte.

Eines Tages versprach ich ihr eine musikalische Huldigung, die unserer Liebe ihre Entstehung verdanken sollte, und ich kündigte für das nächste Hofkonzert eine Neuigkeit an unter dem Titel „Liebesszene". (Paganini spielte schon längst fast nur noch eigene Kompositionen, von denen, weil er sie nur flüchtig skizzierte, leider ein großer Teil verlorengegangen ist.)

(Fortsetzung folgt)

Die erste Luftschiff-Stewardeß



Scherl-Bilderdienst.

In dem Bestreben, kinderreichen Familien und Frauen, die sich immer stärker dieses bequemsten Beförderungsmittels bedienen, die Reise an Bord des Luftschiffes LZ. „Hindenburg" so angenehm wie möglich zu gestalten, stellte die Deutsche Zeppelin-Reederei jetzt eine Stewardeß ein. Unser Bild zeigt die erste Luftschiff-Stewardeß, Frau Imhof, an Bord des „Hindenburg", wie sie ihre Gäste bedient.

C&A zeigt neue Moden



1 Ein Mantel für alle Gelegenheiten, einfach u. doch nicht ausgesprochen sportlich — genoppter Stoff in verschiedenen Farben. Ganz auf kunstseidenem Maroc. Gefallen wird die hübsche, einreihige Knopfpartie u. die mod. Kragenform m. Stepparbeit **36⁷⁵**

2 Hier ein Nachmittagskleid, an dem Sie bestimmt viel Freude haben werden. Es ist in mod. Tunikaform gearbeitet u. m. hübscher Schmuckblume u. reicher Knopf-Garnierung versehen. Bis Gr. 50 **32⁵⁰**

3 Dieses flotte Kleid mit Kasak aus apart bedrucktem Krepp-Satin wird Ihr Gefallen finden. Es ist mit großer gesteppter Schleife und Blume geschmückt. Bis Größe 48 kostet es **19⁷⁵**

4 Praktisch ist dieser hübsche Mantel mit Samtkragen aus englisch gemustertem Stoff. Er ist ganz auf kunstseidenem Serge gearbeitet. Durch den Gurt wirkt die Rückenlinie jugendlich **19⁵⁰**

5 Der schöne White-Coat-Schal auf diesem Bouclé-Mantel wird an kühlen Tagen besonders angenehm empfunden werden. Das kunstseidene Marocfutter zeigt hübsche Stickerei. Die Revers sind reich gesteppt **49⁵⁰**



Gehen Sie zu

ESSEN · DORTMUND
W.-BARMEN · W.-ELBERFELD

C&A BRENNINKMEYER

21366

In der Zelle

Von Pitt

Sie erreichte die Fernsprechstelle wenige Sekunden vor mir. Ich sah ihr erdbeerfarbenes Kleid und ein blondes Dauerwellengekräusel unter einem schiefen Hütchen gerade noch in dem Gehäuse verschwinden. Und dann wartete ich.

Ich habe beim Militär in rauhen Kriegszeiten das Warten gelernt. Ich warte jeden Monat drei Wochen lang mit Sehnsucht auf den nächsten Ersten. Ich habe eine Frau, die sich hin und wieder für abendliche Ausgänge groß anzieht. Ich bin also, was das Warten anbelangt, allerlei Kummer gewöhnt.

Aber das hier ging doch über die Hutschnur. Mit wem und worüber, fragte ich vergebens, kann man so lange telephonieren? Ich zählte von eins bis tausend. Erst vorwärts. Dann rückwärts. Ich ging um die Fernsprechzelle herum und legte dabei mehrere Kilometer zurück. Ich versuchte, durch das Fenster etwas zu sehen oder zu erlauschen. Ich wurde vom langen Stehen um drei Zentimeter kürzer.



Schließlich faßte ich mir ein Herz und klopfte energisch an die Zellentür. Die fremde Frau klopfte daraufhin von innen zurück, und zwar noch kräftiger und wütender als ich. Komisch — die hatte doch gar nicht so bissig ausgesehen? Sie machte es einem jedenfalls nicht leicht, ein Kavalier zu bleiben. Ruhig Blut, Pitt! Und ich begann, den Anfang der Odyssee auf Griechisch vor mich hinzurezitieren. Das besänftigt die Nerven.

Als ich etwa zweihundert Verse heruntergeleiert hatte, packte mich dann doch die Wut. Ich ging hin und riß mit einem Ruck die Zellentür auf. „Endlich!" sagte drinnen die blonde Frau mit einem lang dahinwehenden Seufzer der Erleichterung. „Endlich!" sagte auch ich. „Ja", sprach sie, „denken Sie bloß — ich hab' doch hier nicht mehr rausgekonnt. Die Klinke von der Tür hat geklemmt!"

Ich bin gegen Frauenaussagen grundsätzlich mißtrauisch. Die konnte mir ja viel erzählen. Wer weiß, mit welchem Fritzchen oder Hänschen sie sich so lange ausgequasselt hatte. Und ich brummte daher so etwas Aehnliches wie: „Das kann jeder sagen!" — „Bitte", sprach die Blonde, „wenn Sie's nicht glauben, sehen Sie sich's doch an!" Wir betraten beide die Zelle. Ich zog fest die Tür zu. Dann wollte ich wieder öffnen: die Tür ging nicht auf. „Das haben Sie fein gemacht", sagte meine Mitgefangene, „und was wird nun? Ich werde erwartet!"

Ja, was sollte nun werden? Ich wurde auch erwartet. Aber das interessierte die vermaledeite Tür überhaupt nicht. Sie bockte. Ich rüttelte. Ich warf mich gegen sie wie ein wütender Bulle. Indessen mich die Frau erst sanft und dann weniger sanft zu beschimpfen anfing.

„Wir müssen irgendwo anrufen", schlug ich vor, „wozu haben wir schließlich Telephon hier in der Bude. Aber wen sollen wir anläuten? Vielleicht . . . wenn es Ihnen recht ist . . . Ihren Herrn Gemahl?" — „Sie sind wohl verrückt geworden", rief sie, „was sollte sich denn der denken! Rufen Sie doch Ihre Frau an!" — „Die wohnt zu weit", antwortete ich zaghaft, „aber wie wär's mit der Post oder der Feuerwehr?" — „Das macht doch zu viel Aufsehen!" wandte die Blonde ein. Ich sah jetzt erst, daß sie sehr hübsch war. Von mir aus konnten wir ruhig noch ein bißchen eingesperrt bleiben. Aber es mußte ja etwas geschehen. Ich suchte also aus dem Fernsprechverzeichnis die Adresse eines Schlossers heraus. Zückte dann meinen Geldbeutel. Und fand keinen Groschen. „Sagen Sie", fragte die Frau, „worauf haben Sie eigentlich da draußen so lange gewartet?" Das fragte ich mich jetzt auch. Dann griff sie in ihr Täschchen: sie hatte auch kein Zehnpfennigstück mehr. Ich geriet in einen Zustand, der mir die Telephonzelle beinahe zur Gummizelle werden ließ.

Plötzlich lehnte sich meine hübsche Leidensgenossin gegen die schalldichte Wand und begann Tränen zu vergießen. Erst wenig und dann immer mehr. Ich wußte mir keinen Rat. Und so fing ich an, sie zu trösten und ein bißchen zu streicheln.

In diesem Augenblick wurde die Zellentür von draußen aufgerissen, und ein Herr, dem ein empörter Zwicker auf der Nase tanzte, stand vor uns und rief entrüstet: „Na — d a z u sind die Fernsprechzellen schließlich nicht da!"

Ohne einen Ton zu sagen, gingen wir hinaus. Und er ging rein. Ich gönnte es ihm von Herzen!

Das Trompetensolo

Von Hanns H. Fischer

Oskar Kränzchen war 58 Jahre alt, als das mit dem Trompetensolo passierte. Noch gut einige Jahre hätte er seinem Beruf nachgehen können und wäre dann mit Ehren in den wohlverdienten Ruhestand versetzt worden. So aber wurde er fast mit Schimpf und Schande davongejagt und mußte noch froh sein, eine kleine Pension zu erhalten. Und doch alles eigentlich ganz ohne seine Schuld.

39 Jahre war Oskar Kränzchen im Orchester des Hoftheaters in D. angestellt. Als zweiter Trompeter. Er blies sich — wie man so sagt — schlecht und recht durchs Leben und war mit sich und der Welt zufrieden. Bis — ja, bis dann dieses Trompetensolo dazwischen kam.

Sie wissen: Fidelio — Leonarden-Ouvertüre Nr. III. Bei verdunkeltem Theater, während der Verwandlung. Zweimal erklingt das Trompetensolo, von weitem — ganz entfernt von der Hinterbühne, und meldet die Ankunft Don Pizarros.

Am Abend große Premiere — Riesenauffahrt — Hoheit — und ein Gastdirigent mit einem dreistelligen Honorar. Kurz vor der Vorstellung meldet sich die erste Trompete krank, und Oskar Kränzchen bekam den ehrenvollen Auftrag, sie zu vertreten. O — er hatte keine Angst davor, er kannte seine Stimme aus dem Effeff.

Bis zum zweiten Akt ging alles gut. So gut, daß der kleine Kränzchen einen belobigenden Blick von dem dreistelligen Honorar bekam und stolzgeschwellt, kurz vor der Verwandlung, aus dem Orchesterraum stolperte und sich durch Stiegen und Versenkungen zur Hinterbühne begab, um dort seines Einsatzes zu harren. Und während die Bühnenarbeiter lautlos die Verwandlung durchführten und gedämpft die Klänge der Leonoren-Ouvertüre erklangen, stand Kränzchen in der letzten Ecke der dunklen Hinterbühne und starrte gebannt auf den elektrischen Taktanzeiger. Da — erstes Lichtzeichen: Achtung — Kränzchen setzte an — — eins — zwei — drei — vier — — los, und schmelzend ertönte das klassische Trompetensignal.

Der berühmte Dirigent war zufrieden. Das Orchester pausierte andachtsvoll, während er mit dem Fuß das elektrische Taktzeichen gab. Und als das Solo in der Ferne verklungen war, setzte das Orchester wieder ein. Und dann wiederholte sich das. Das war immer so und wird immer so bleiben, denn Beethoven wollte es so. Das Orchester schwieg und abermals trat der berühmte Dirigent das Taktzeichen — er trat es wieder — er trat es immer verzweifelter. Aber kein Trompetensolo ertönte. Kränzchen schwieg sich aus. Das Publikum wurde bereits unruhig — Hoheit beugte sich weit und nervös aus der Loge (er hatte die Oper inszeniert und kannte jeden Ton) und erhöhte damit die Unruhe. Der berühmte Dirigent fuhr sich mit einem seidenen Tuch über die triefende Stirn, schlug laut mit dem Stäbchen gegen den Blechschirm der Pultlampe, und brachte mit Mühe und Not das aus dem Konzept gebrachte Orchester zu einem wirren Einsatz.

Das eine stand fest: die Vorstellung war geschmissen! Unwiderruflich! Da konnte auch der berühmte Dirigent nicht daran rütteln. Man hörte förmlich, wie Beethoven sich auf die andere Seite drehte. Und warum? Weil der Trompeter Oskar Kränzchen — — — ja, der ließ sich bis zum Schluß der Vorstellung nicht wieder im Orchester blicken. Und als man ihn nach der Vorstellung wutentbrannt suchte, fand man ihn in Tränen aufgelöst in der Requisitenkammer auf einer Trommel aus dem Dreißigjährigen Kriege sitzend. Und vor ihm stand wie ein Zerberus der Feuerwehrmann Kragel und hatte die Trompete in Verwahrung.

Und als man Kränzchen anschrie und ihm sagte, er sei betrunken, erklärte er, schluchzend auf Kragel zeigend: „Der Mann ist an allem schuld! Er hat mir die Trompete fortgenommen und erklärt, ich wäre verrückt, während der Vorstellung hinter der Bühne zu blasen!"

Aber so ungerecht ist das Leben. Oskar Kränzchen wurde pensioniert, und Kragel wurde bald darauf Oberbrandmeister.

Die Kraniche des Obykus in Niedersachsen

Von **Dr. Adolf Peter Paul.**

Zu Büttel im Lande Würden an der Unterweser ist auf dem Friedhofe ein Grabstein zu sehen, dessen Inschrift, in unser heutiges Deutsch übertragen, so lautet: „Anno 1618, den 27. Oktober, ist der ehrsame und vornehme Hacke Betken auf dem Lesumer Felde erbärmlich von den nachbenannten drei Mördern ermordet, beraubt und bestohlen worden. — Seiner Seele sei Gott gnädig. — Des Vogtes Sohn zu Wremen und Johann Hilliken aus Bülkau und Friedrich Rinsel aus Berlin in der Mark. — Gott gebe den Mördern ihren verdienten Lohn." In den Ecken des Grabsteins sind Vögel angebracht.

Von diesem Hacke Betken, der auf so schändliche Weise umgekommen ist, wird diese seltsame Geschichte erzählt:

Hacke Betken war ein reicher Viehzüchter und Händler, der seine Ochsen und Pferde auf den Märkten von Braunschweig und Hannover zu verkaufen pflegte. Im Jahre, als der große Krieg begann, war er wieder in Hannover gewesen und hatte sein fettes Vieh zu gutem Preise an den Mann gebracht. Er trug die harten Gulden, die er erlöst hatte, in einer Geldkatze unter dem Wams über den Bauch gebunden. Gegen Abend des genannten Tages kam er, heimreitend, in Bremen an und wollte hier übernachten. In der Herberge traf er einen ihm bekannten Vogtssohn aus einem Nachbardorfe, der mit zwei Unbekannten zechte. Sie kamen ins Gespräch, und Hacke Betken ließ sich schließlich von den Zechbrüdern überreden, statt in Bremen zu bleiben, mit ihnen in der schönen hellen Herbstnacht die paar Meilen nach Hause zu reiten. Sie zogen also zu viert los, ritten über Burg und Lesum, und dort, im Lesumer Holze (das heute noch steht) fing Willem Frese aus Bremen an, mit dem reichen Viehhändler zu streiten, wessen Pferd wohl schneller sei, ob sie nicht einen kurzen Wettritt machen wollten; hier seien ja zwei Wege, die sich am Waldrande wieder träfen, sie sollten doch getrennt reiten, und wer zuerst da wäre, sollte, des zum Zeichen, seine Pistole abschießen.

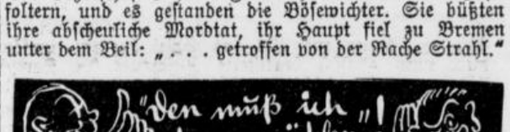
Ahnungslos ging Hacke Betken darauf ein. Er ritt links, die andern rechts durch den Wald, und als der Viehhändler, der auf seinem guten Hengst natürlich das Wettrennen auch so gewonnen hätte, an die Wegkreuzung kam, schoß er seine Pistole ab. Darauf hatten die Strauchdiebe nur gewartet: sie kamen zu dritt, setzten ihm die Pistole auf die Brust und forderten seine dicke Geldkatze von ihm. Der Ueberfallene warf sie ihnen hin, da sie aber fürchteten, daß er sie anzeigen würde, erschossen sie ihn.

Als nun Hacke Betken in seinem Blute lag, flog schreiend ein Zug Wildenten, auf der Wanderung nach dem warmen Süden, über den Wald hin, und der Todwunde rief mit letzter Kraft seines herrinnenden Lebens: „Ji Anten bringt et an den Tag!" Der Leichnam wurde — der Hengst des Erschlagenen war ohne Reiter am Morgen auf Betkens Marschenhof in Büttel angekommen — am nächsten Tage gefunden und feierlich bestattet . . .

Die Räuber hatte das böse Gewissen außer Landes getrieben, sie nahmen Kriegsdienste und kehrten zwei Jahre später, nach der unglücklichen Schlacht am Weißen Berge, nach dem Norden zurück. Sie besuchten gemeinsam den Viehmarkt zu Oldenburg — sie meinten, über Hacke Betkens Grab sei längst Gras gewachsen —, da flog eine Schar Wildenten über den Markt hinweg. Und der eine von ihnen blinzelte dem anderen zu und spottete: „Kiek, da fleegt Hacke Betken sine Duben!"

Zufällig waren Leute aus Büttel in der Nähe und stellten die drei zur Rede: „Wat wät ji von Hacke Betken?"

Die Angeredeten machten Ausflüchte und suchten schließlich zu entkommen. Da ergriff man sie und führte sie vor den Richter; die Szene wurde zum Tribunal. Der Erzbischof Johann Friedrich von Bremen ließ sie foltern, und es gestanden die Bösewichter. Sie büßten ihre abscheuliche Mordtat, ihr Haupt fiel zu Bremen unter dem Beil: „. . . getroffen von der Rache Strahl."



„Jetzt sind wir den steilen Weg hinaufgeklettert, um die Aussicht zu bewundern, und nun habe ich das Glas vergessen!"

„Das schadet nichts, alter Junge, wir können aus der Flasche trinken!"

Das Opfer der Monika Nyssen

Originalroman von Maria Oberlin

8) Copyright by Prometheus-Verlag, München

„Wir könnten Verlobung und Hochzeit vielleicht zusammenlegen", sagte Monika ein paar Tage später. Sie saß mit Hermann Nyssen und Martin zusammen nach dem Theater in einer kleinen Weindiele. Schwarzer Samt floß in königlichen Falten an ihrer hohen, schlanken Gestalt herab, zart schimmernde Perlen lagen darauf, tropften von den schöngeformten, kleinen Ohren, immer wieder ruhte Martins Blick bewundernd und fast andachtsvoll auf dem schönen Bild seiner Braut.

In Hermann Nyssens müde Züge war bei Monikas Worten eine schwache Röte gestiegen, er warf der Schwester einen sorgenden und gleichzeitig beschwörenden Blick zu. Martin fing ihn auf. Ein seltsames Gefühl beschlich ihn . . . Wie seltsam war doch der kühle Ton der Worte! Wie merkwürdig der grübelnde, sorgende Blick Hermanns . . . Monikas kühle, unbewegte Stimme zerriß seine Gedanken.

„Ich meine, Mamas wegen. Sie wird nicht reisen, wenn sie mich in all dem, was jetzt zu ordnen ist, allein weiß . . ." Nun klang die kühle Stimme erzlicher, wärmer, inniger.

Martin Steinäcker atmete auf. Natürlich, das war es: die Krankheit der Mutter lag wie ein schwerer Schatten über Monikas Leben. Ihre erste Sorge galt stets ihr . . . Was schlug er sich da mit Hirngespinsten und Gedanken über die Kühle seiner Braut herum? Hatte nicht Monika eingewilligt, die Seine zu werden? Hatte sie ihm nicht die Hand zum Bund für immer gereicht? Was wollte er noch mehr? Konnte er gleich erwarten, daß seine schöne, kühle Braut die gleichen leidenschaftlichen Empfindungen für ihn hegte, wie er für sie? Es würde sich das doch alles langsam entwickeln . . . Monika war noch Mädchen, rein, stolz, unberührt . . .

„Ich bin auch Monikas Meinung", sagte er entgegenkommend. „Wenn sie es für richtig hält, daß die Verlobung mit der Hochzeit zusammengelegt wird, mir soll es recht sein . . . Ich freue mich, je eher um so lieber — mit ihr immer zusammen zu sein . . ." Seine feste, kraftvolle Hand suchte die der Braut. Monika überließ sie ihm mit ruhigem, kühlem Lächeln, das etwas so Kaltes und Ueberlegenes hatte, daß Hermann beschämt den Blick zu Boden senkte.

„Ich werde heute abend noch mit Mama und dem Doktor sprechen, wie alles am besten einzurichten ist. Wir müßten Mamas Reise um einige Zeit verschieben, aber sie würde dann wenigstens beruhigter fahren, sicher wäre das für ihre Heilung von Vorteil."

Monika stand auf. Plötzlich fiel es Martin auf, daß sie blaß war, viel blasser als früher, die zarte Rosenfarbe war in den letzten Tagen aus dem Gesicht geschwunden.

„Bist du nicht wohl, Monika?" Martin Steinäckers Stimme klang tief und warm, voller Sorge und Liebe. In Hermann Nyssens müdes Gesicht trat wieder ein Ausdruck von Scham . . . Wie besorgt er war, wie gütig zu Moni, und alles war doch fast wie ein Betrug . . . Ob er nichts von den Gründen ihrer schnellen Einwilligung ahnte?

In zartester und rücksichtsvollster Form hatte er eine Fusion vorgeschlagen, nun arbeiteten sie schon einige Tage lang an der Ausgestaltung . . . War Monikas Opfer doch ein zu hoher Preis gewesen? Er hätte es ihr nicht vorschlagen sollen . . . Aber Mama? Was hätte aus ihr werden sollen?

Monika hatte inzwischen die besorgte Frage mit einem freundlich-kühlen: „Danke, Martin. Nein, ich fühle mich wohl, nur ein wenig müde", beantwortet.

„Wollen wir heimfahren?" fragte sie ruhig.

„Sobald schon, Monika?" gab Martin mit leisem, zärtlichem Vorwurf zurück. Monika senkte den Kopf. Ein gequältes Lächeln kam auf ihr Gesicht, Martin sah es und lenkte schnell ein.

„Nein, gehen wir. Du hast recht, ich sehe, wie müde du aussiehst. Hermann, kommst du morgen zu mir? Ich will dich mit meinem Vater bekanntmachen. Und dich bald auch, Monika."

In Monikas schönes Gesicht war ein eisiger, ablehnender Zug erschienen, Hermann sah sie ernst und beschwörend an. Sie senkte den Kopf und verbarg ihr Empfinden. Aber eine merkwürdige Kühle und frostige Stimmung lag plötzlich zwischen den drei Menschen, die zum Aufbruch rüsteten . . .

5.

Einige Wochen waren dahingeflogen, ungemein anstrengende Wochen für Monika Nyssen und die Ihren.

In allerkürzester Zeit mußten die Vorbereitungen zur Hochzeit und für das neue Heim, das Monika und Martin Steinäcker bewohnen sollten, getroffen werden. Sorgfältigste Pflege mußte der Mutter zuteil werden, die nervös die Vorbereitungen mit ansah und traurig bedauerte, nicht helfen zu können.

In den Abendstunden traf sich das Brautpaar zu einem Spaziergang, einem Theaterbesuch, einer Plauderstunde. Das Zusammensein verlief immer unverändert; mit zärtlichen, liebevollen Worten Martins, mit kühler Höflichkeit Monikas. Martin war in den letzten Wochen sehr in Anspruch genommen, sonst hätte ihm die immerwährende frostige Kühle seiner Braut vielleicht doch zu denken gegeben. Fiel ihm aber einmal ihr für eine Braut seltsames Verhalten auf, so entschuldigte er es immer wieder mit der Sorge um die Mutter, mit den Vorbereitungen, mit Arbeit und Verantwortung . . .

Leopold Steinäcker strahlte. Er ahnte nicht, wie ablehnend seine Schwiegertochter ihm innerlich gegenüberstand, mit welch gewaltsamer Beherrschung sie hin und wieder mit ihm zusammensaß, seine ein wenig derben Späße anhörte, seine Lobpreisungen auf Martin, den tüchtigen und begabten Sohn . . .

Der Hochzeitstag brach an. Ein warmer, von goldener Sonne reich überschütteter Sommertag, an dem die ganze Welt von Freude und Glück erfüllt schien.

Die Villa Nyssen glich einem Blumenmeer. In den unteren Gesellschaftsräumen standen viele üppige Blumenkörbe, Pflanzenanordnungen, große Rosengebinde, herrliche Fliederbüsche erfüllten die Luft mit ihrem Dufte, prangten im glühenden Bunt aller Farben, vom zartesten Rosa bis zum dunkelsten Violett, leuchteten im blassesten Mandelgrün bis zur Lorbeerfarbe.

In den unteren Räumen fanden sich allmählich die Mitglieder der Hochzeitsfeier zusammen. Hermann Nyssen, sehr blaß im tadellosen Frack, unterhielt sich angeregt mit Leopold Steinäcker, der trotz der Bitte des Sohnes wieder viel zu große, grellblitzende Brillanten im steif gestärkten Hemd seines zu modernen Fracks trug. Auch die Manschettenknöpfe waren von ungewöhnlicher Größe, an den Fingern blitzten ein paar kostbare Ringe . . . Natürlich hatte Monika recht, dachte Hermann Nyssen, er bleibt immer der Metalldreher, der alte Herr. Aber Himmel, was schadet es denn? Wie glücklich er ist, wie er sich freut über die Verbindung! Und wenn man sich näher mit ihm unterhält, wie sympathisch wird er dann trotz der etwas verfehlten Aufmachung. Uebrigens muß sein Hochzeitsgeschenk für Monika ein Vermögen gekostet haben, das große Brillanthalsband mit den ausgesucht kostbaren und schönen Steinen, das schmale, elegante Armband dazu, die langen, tropfenden Ohrgehänge, der Ring dazu, geradezu fürstlich das Geschenk!

Martin Steinäcker stand in dem kleinen Wintergarten und sah nachdenklich und ernst in den blühenden Sommertag hinaus. Er fühlte sich plötzlich bedrückt, daß er in den letzten Tagen nicht mehr Gelegenheit gefunden hatte, mit Monika noch vor der Eheschließung ernst und ausführlich zu sprechen. Die ganzen Jahre seines Lebens waren Arbeit gewesen, Arbeit wie das Dasein seines Vaters. Jetzt würde die Sonne kommen auch für ihn, ein reiches, erfülltes Glück, ein Finden auf dem tiefsten Grund des Lebens, ein Miteinanderschaffen, ein Füreinanderdasein . . . So empfand er. Ein festes, unlösliches Band umschloß nun ihn und die Frau, es sollte keine Fessel sein, aber auch keine lose Kette, die nicht recht zu binden vermochte. In den kurzen Wochen seines Brautstandes war seine Liebe noch gewachsen, er sah Monika im alltäglichen Leben: immer schön, beherrscht, gewandt und klug, liebevoll zur kranken Mutter, verständnisvoll, wenn er einmal — selten allerdings — von seinem Werk zu ihr sprach. Immer höflich, freundlich zu ihm. Höflich und freundlich, beinahe mit kühler Achtung ihm gegenüber . . . War das alles? Konnte das denn alles sein?

Plötzlich packte Martin der Wunsch, die geliebte Frau vorher noch zu sehen und zu sprechen, so stark, daß er rasch durch die festlich geschmückten Räume ging und auf Hermann Nyssen zutrat.

„Martin? Ist noch etwas?"

Hermann Nyssens sehr ernster, forschender Blick ruhte nachdenklich auf den männlich schönen Zügen des Mannes ihm gegenüber.

„Ich würde vor der Trauung Monika gern noch sprechen, Hermann? Das geht doch wohl?"

„Natürlich. Sie ist oben. Tante Ada ist bei ihr. Eben war sie in ihrem kleinen Wohnraum, die zweite Tür rechts . . . Du wirst sie schon finden."

„Das wird er", lachte Leopold Steinäcker breit und etwas derb. „Sie sind ja schon richtig verheiratet, wenn auch erst standesamtlich."

Hermann Nyssen lachte. „Sie meinen, er hat schon einen Teil der ehemännlichen Rechte? Eigentlich stimmt es."

Der alte Steinäcker lachte. „Ich bin ganz verliebt in meine Schwiegertochter, lieber Hermann. So eine Frau war in meinen kühnen Jugendträumen immer mein — natürlich unerreichbarer — Wunsch . . ."

„Ich habe Martin so sehr schätzen gelernt in letzter Zeit", sagte Hermann Nyssen schwer, „daß ich nur hoffe, daß auch Monika alles daransetzen wird, Ihren prächtigen Sohn glücklich zu machen."

„Wird sie, wird sie", lachte der alte Herr. „Trinken wir darauf, lieber Nyssen . . . trinken wir darauf!"

Hermann Nyssen hob das Sektglas und trank mit verbindlichem Lächeln. Aber sein Gesicht verschattete sich bald darauf und wurde blasser und müder als je zuvor . . .

*

Martin Steinäcker hatte mit raschen, festen Bewegungen den großen vielenähnlichen Flur der oberen Räume durchschritten, und stand dicht vor dem Raum, den ihm Hermann bezeichnet hatte.

„Kind, das ist ja entsetzlich! Um Gottes willen, weshalb heiratest du denn den Mann, wenn er dir so zuwider ist?" Das war Tante Adas tief erschrockene, entsetzte Stimme.

Martin Steinäcker stand unbeweglich, alles Blut strömte ihm stoßweise zu Herzen, seine Hände wurden feucht, begannen leicht zu zittern.

Was war das? Er mußte doch falsch gehört haben? Das bezog sich doch nicht auf ihn! . . .

Und dann hörte er Monikas müde, trostlose Stimme.

„Warum, ja Tante Ada, du bist die einzige, die es hören soll, einmal muß ich mich ja aussprechen, einmal muß ich es ja sagen. Du glaubst ja gar nicht, wie entsetzlich es ist, Mamas wegen die glückliche Braut zu spielen, die so schnell wie möglich heiraten möchte, du ahnst ja nicht, wie furchtbar es ist, jeden Tag diese — diese entsetzliche Komödie zu spielen, Küsse und Händedrücke, Umarmungen, Geschenke und immer wieder ein Bedanken dafür . . . während man nur das eine denkt: Wäre man doch allein! Wäre man doch allein! Nicht eingepreßt in diese furchtbare Fessel, o, mein Gott! Entsetzlich ist das!"

(Fortsetzung folgt.)

TURN- UND SPORTBEILAGE DES „BOCHUMER ANZEIGER"

DAS ZIEL

MONTAG, 28. SEPTEMBER 1936

2:1 Sieg in Prag und in Krefeld 7:2

Unser Fußball-Doppelsieg über die Tschechoslowakei und Luxemburg

Der Sieg in Prag!

Ein stolzer deutscher Erfolg

Prag, 27. September.

Einer der schwersten Gegner unserer Fußball-Nationalmannschaft auf dem Kontinent, die Tschechoslowakei, wurde im dritten Länderkampf zum zweitenmal von unseren Nationalspielern niedergerungen. Nach unserem unglücklichen Abschneiden im Olympischen Fußballturnier und dem schwachen 1:1 gegen Polen haben sich also unsere beiden Ländermannschaften gegen die Tschechoslowakei und Luxemburg voll rehabilitiert.

Mit ihrem Begleiter Reichssportlehrer Dr. Nerz und einigen Verantwortlichen des Fachamts Fußball traf die deutsche Nationalmannschaft am Samstag mittag unbemerkt in Prag ein. Am Abend wurde auf Einladung des tschechischen Verbandes ein Varieté besucht. Es regnete am Samstag in Strömen, aber am Sonntag drohten nur graue Wolken über der Moldau, so daß der Länderkampf selbst trocken durchgeführt werden konnte.

45 000 im Masaryk-Stadion

Wie üblich, begann der Anmarsch der Massen zum Masaryk-Stadion schon zu früher Stunde. Die deutschen Schlachtenbummler, die mit mehreren Sonderzügen nach Prag gefahren waren, begaben sich ebenfalls schon früh auf den flachen Hügel des Laurentiusberges, der Kampfstätte des Länderspiels. Den Deutschen bot sich von hier aus ein wundervoller Rundblick auf die altehrwürdigen Bauten der gotischen Burg mit dem in aller Welt bekannten Sankt-Veits-Turm, ferner auf die alten Kirchen, Bauten und Brücken sowie auf das Wunder von Technik, den Prager „Eiffelturm".

Der Platz macht einen sehr gepflegten Eindruck, an der Westseite fällt eine prächtige Steintribüne für 6000 Zuschauer auf. Als das Spiel beginnt, umsäumen rund 45 000 begeisterte Zuschauer die Kampfstätte, darunter 5000 deutsche. Nach einem Jugendspiel und nach Aufmarsch einer Musikkapelle der Prager Militärschule laufen unter Führung des Aacheners Münzenberg die deutschen Spieler ins Feld ein. Kurz darauf folgen die Tschechoslowaken, beide Mannschaften erhalten starken Beifall.

Die Mannschaften:

Deutschland:

Jakob
Münzenberg — Munkert
Rodzinski — Goldbrunner — Kitzinger
Elbern — Gellesch — Siffling — Lenz — Kobierski
*
Rulc — Nejedly — Sobottka — Cech — Fascinet
Kvapil — Boucek — Bousca
Ctyroky — Burger
Planicka

Tschechoslowakei:

Führung der Tschechen

Der schwedische Schiedsrichter Otto Ohlsson läßt wählen. Münzenberg gewinnt, die Tschechen haben Anstoß. Sofort nach Freigabe des Balles entwickelt sich ein Kampf, der die Zuschauer in helle Begeisterung bringt. Beide Hintermannschaften präsentieren sich in ganz großer Form, so daß sich die Stürmer auf beiden Seiten nicht recht entfalten können. Sehr gefährliche Angriffe leiten die beiden tschechischen Außenstürmer ein, so daß die beiden deutschen Außenläufer vollauf zu tun haben. Goldbrunner bewacht den Sturmführer Sobottka ganz ausgezeichnet. Der deutsche Angriff zeigt zunächst nicht sehr viel. Der Schalker Gellesch holt sich die Bälle von hinten und müht sich mit vollem Einsatz ab, wogegen sich Siffling und Elbern durch gutes Zusammenspiel auszeichnen. Der Dortmunder August Lenz kommt nicht in Schwung. In der ganzen ersten Halbzeit verschafft er sich keinen Respekt. Darunter litt der gesamte Sturm. Auch Kobierski als Linksaußen kam nicht zur Geltung. Ueberhaupt fehlte dem ganzen Angriffsquintett die nötige Energie und Durchschlagskraft. Das gleiche kann man auch von dem tschechischen Angriff bis zum Wechsel sagen. Die gesamte deutsche Elf fand sich nicht so schnell mit den Tücken des glatten Bodens ab, die Tschechoslowaken standen viel sicherer auf dem nassen Grasboden.

Obwohl die Tschechen schneller starten, gestalten die deutschen Spieler die Begegnung offen. Reinhold Münzenberg schlägt den Ball weit ins Feld, Elbern zieht mit dem Leder auf und davon, paßt an Kobierski, doch der Schiedsrichter pfeift Abseits. Der Riese Jakob aus Regensburg wehrt noch einmal gut ab, muß dann einige Sekunden später zum ersten und einzigen Mal das Leder aus den Maschen holen. Der rechte Flügel der Gastgeber ist gut durch, Nejedly flankte zu Cech und dieser jagte den Ball an dem herauslaufenden Jakob vorbei unhaltbar in die Ecke. Der Jubel des tschechischen Anhangs war groß. Nach einer dritten Ecke und einem Abseitstor der Tschechen, das von dem Schiedsrichter Ohlsson nicht anerkannt wurde, endet die erste Halbzeit mit einer 1:0-Führung der Tschechoslowaken.

Elbern und Siffling — die deutschen Torschützen

Die Gastgeber beherrschen in den ersten zehn Minuten nach dem Wechsel durch das famose Flachpaßspiel das Feld. Münzenberg und Munkert sind aber im Verein mit Jakob auf dem Posten und nicht mehr zu schlagen. Allmählich kommt der deutsche Angriff wieder in Fluß, und bald heißt es 1:1. Eine hohe Flanke kommt in den tschechischen Strafraum, Burger und Planicka sind sich nicht einig, der kleine Bonner Elbern erkennt die Situation, spritzt herbei und köpfte das Leder zwischen den beiden Verteidigern ins Netz. Deutschland hat den Ausgleich erzwungen, in der kleinen deutschen Kolonie herrscht unbeschreiblicher Jubel.

Von dieser Minute ab diktiert die deutsche Elf den Kampf.

Angriff auf Angriff rollt jetzt vor das tschechische Tor, selbst die Verteidiger Münzenberg und Munkert halten auf dem Mittelfeld Wacht. Der kleine Bonner Elbern ist weiter die treibende Kraft im Angriff und der beste Mann in der Fünferreihe. Das Treffen nimmt härtere Formen an. Lenz und Kitzinger sind leicht verletzt, kämpfen aber wie die Löwen bis zum Schluß durch. Die Tschechen kommen jetzt wieder einige Male gut durch, Jakob ist aber einfach nicht zu schlagen. Das zweite Tor für Deutschland fiel in der 75. Minute. Kobierski flankt in die Mitte, Siffling ist blitzschnell zur Stelle und lenkt aus zwei Meter Entfernung an dem verdutzten Planicka vorbei ins Netz. 2:1 für Deutschland. Damit war der Kampf entschieden. Schiedsrichter Ohlsson kann mit seinen Entscheidungen zum Schluß nicht immer gefallen und muß von den 40 000 Tschechen Protestrufe entgegennehmen. Sechs Minuten ist noch zu spielen, die Gastgeber kämpfen erbittert um den Ausgleich, aber die deutsche Deckung hält den Vorsprung, obwohl noch eine siebte Ecke für die Tschechen fällig ist.

Münzenberg wird geehrt

Der Aachener Nationalverteidiger Reinhold Münzenberg von der Alemannia vollbrachte in diesem Länderspiel wieder eine Glanzleistung. Der tschechische Verband überreichte ihm für seine großartige Abwehrarbeit einen großen Lorbeerkranz. Eine Auszeichnung, die verdient, erwähnt zu werden.

Etwas Mannschaftskritik

Die gesamte deutsche Elf stand am Sonntag in Prag ihren Mann und verdient ein Gesamtlob. Während die Spieler im ersten Spielabschnitt nie richtig in Fluß kamen, zeigten sie im zweiten Akt große Leistungen und siegten verdient. Als der Ausgleichstreffer durch Elbern gefallen war, war die deutsche Elf nicht wiederzuerkennen.

Die gesamte Deckung: Jakob, Münzenberg und Munkert arbeiteten ganz groß.

Der Aachener war auch in den schwierigsten Situationen der Turm in der Schlacht. Die Läuferreihe mit Rodzinski, Goldbrunner und Kitzinger war im Aufbau wie in der Abwehr gleich gut. Im Sturm waren Elbern und Siffling die besten, Kobierski, Lenz und Gellesch

REICHSSENDER KÖLN

Vom 29. bis 30. Septbr. 1936 ● Gleichbleibende Tageseinteilung:

5.45 Morgenlied — Wetter für den Bauern
5.55 Leibesübungen; anschließend Wiederholung der zweiten Abendnachrichten
6.30 Frühkonzert
7.00 Nachrichten; Morgenlied — Morgenruf
8.00 Kalenderblatt; Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen
8.10 Frauenturnen
9.45 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen
13.00 Mittagsmeldungen — Glückwünsche
14.00 Mittagsmeldungen
15.45 Wirtschaftsmeldungen
20.00 Erste Abendmeldungen
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten

DIENSTAG

10.00 Olympisches Dorf — olympischer Friede. Ein Nachklang zur 11. Olympiade in Berlin von Fritz Wenzel (Von Breslau)
10.30 Kindergarten (Gretel Weise)
12.00 Die Werkpause. Uebertragung aus dem Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerk Duisburg. Kapelle der Kulturabteilung des GWE. Duisburg (Paul Ilzer)
13.15 Mittagskonzert (Von Leipzig). Sachsenorchester (Otto Fricke). 1. Die Welt ist schön (Jünger). 2. Elsässische Bauerntänze (Merkling). 3. Der Zweifel, Lied (Glinka). 4. Schrammeln, spielt's mir no an Tanz (Nützlacher). 5. Melodien aus „Lauf ins Glück" (Raymund). 6. Slawische Romanze (Zimmer). 7. Harlekin, Serenade (Schütt). 8. Walzer um Monika (Haslinde). 9. Meditation (von Blon). 10. Unter der lachenden Sonne, Wanderliedermarsch (Eifele)
14.15 Allerlei von Zwei bis Drei (Vom Deutschlandsender)
16.00 Nachmittagskonzert. Das Kleine Orchester (Leo Eysoldt)
17.00 Kleine Kunstchronik, Unterhaltung und guter Rat.
18.00 Herbert Ernst Groh singt! (Schallplatten)
18.20 Polit. Zeitungsschau (Vom Deutschlandsender)
18.40 Robert Gaden spielt (Schallplatten)
19.00 Wir sagen den neuen Monat an. Das funkische Kalenderblatt. Der Oktober im Garten, in Hof und Feld, im Tierreich, im Jagdrevier, am Sternenhimmel, in Volkskunde und Brauchtum
19.45 Momentaufnahme
20.10 Wir bitten zum Tanz (Vom Deutschlandsender) Alte und neue Tanzweisen, vom Blasorchester Carl Woitschach und Tanzorchester Alja Livschakoff
21.00 Abendkonzert. Das Große Orchester (O. J. Kühn). W. Weber (Horn). 1. Festmusik (Schein). 2. Konzert Nr. 3 Fs-Dur für Horn und Orchester (Mozart). 3. Serenade Nr. 3 (Mozart). 4. Tänze (Mozart)
22.20 Deutsch für Deutsche: Sprechen und Schreiben. Ein Gespräch über neuzeitliche deutsche Sprachkultur
22.40 Kurzschrift-Diktat (Ferdinand Sonntag)
22.50 Englische Unterhaltung (Dr. Hildegard Schmidt, Dr. Jaeger)
23.05 Funkstille

Deutschlandsender: 19.00: Und jetzt ist Feierabend! 20.10: Wir bitten zum Tanz! 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: S. Wagner-Gedächtniskonzert. Das Große Bayreuther Festspiel-Orchester (Heinz Tietjen) (Aufnahme aus Bayreuth)

MITTWOCH

10.00 Simplizius Simplizissimus (Von Leipzig). Hörspiel von Raymund Schmidt
12.00 Die Werkpause. Uebertragung aus dem Garten der Firma Ferdinand Mülhens, Eau de Cologne- und Parfümeriefabrik Nr. 4711.
13.15 Mittagskonzert. Rudi Eisenberg (Bariton); Egbert Grape (Klavier); Das Große Orchester (Otto Julius Kühn). 1. Vorspiel zu „Die Felsenmühle" (Reissiger). 2. Tanzfolge aus „Rassya" (Delibes). 3. Auch ich war ein Jüngling, Lied aus „Der Waffenschmied" (Lortzing). 4. Walzer aus „Das goldene Herz" (German). 5. Auftrittslied des Escamillo aus „Carmen" (Bizet). 6. a) Walzer A-Dur, Opus 54; b) Walzer A-moll, Opus 54 (A. Dvorak). 7. Norwegischer Künstler-Karneval (Svendsen). 8. Melodien aus „Turandot" (Puccini). 9. a) Walzer D-moll; b) Walzer Des-Dur (Dvorak). 10. Neapolitanische Folge (Massenet). 11. Sonne im Laub, Walzer-Zwischenspiel (Blume). 12. Freundschafts-Marsch (O. Zeh)
15.00 Für unsere Kleinen: Hui, da kommt der Herbstwind her . . .
16.00 Wir treiben Familienforschung
16.30 Nachmittagskonzert. Düsseldorfer Konzert-Orchester (Adolf Ehrlich)
17.30 Jungarbeiterinnen auf wirtschaftkundlicher Fahrt. Bilder aus der Sommerarbeit der Gaujugendwaltung der DAF.
18.00 Johannes Brahms: Sonate Fis-moll (Hans Haaß, Klavier)
18.30 Und was meinen Sie? Gespräche zur Zeit. (Heinz Häuschen)
19.00 Aus unvergänglichen Opern (Schallplatten)
19.45 Momentaufnahme
20.15 Stunde der jungen Nation: Erntearbeit im Dorf (Von Breslau, Reichssendung)
20.45 Zwei im Sonnenschein. Funkoperette von Kurt Feltz. Musik von Josef Breuer. Personen: 1. Sprecher (Karl Peter Haas). 2. Sprecher (Reinhold Freyberg). 3. Sprecher (Fritz Leo Liertz). Direktor Schnurrig (Willi Stassar). Charlotte, seine Tochter (Marita Gründgens). Erich, sein Sohn (Paul Henn). Viktor Kobold, Erichs Freund (Kurt Ehrhardt). Gerti, Viktors Partnerin am Theater (Lotte Fritzsche). Schwitzke, Prokurist bei Schnurrig (Karl Urbach). Frau Kleinhammer, Pensionswirtin (Martha Walter). Der Theaterdirektor (Josef Kaydner). Der Inspizient (Kurt Vossen). Müller, Chemiker (Richard Müller). Ein Männerquartett (aus dem Kammerchor des Reichssenders Köln). Das Kleine Orchester (Josef Breuer)
22.30 Nachtmusik und Tanz. Westdeutsches Kammerorchester (Hermann Hagestedt); Jupp Schmitz (Klavier). 1. Die Welt ist so schön, Marsch (O. Jünger). 2. Tänze. 3. Klingende Farben, Walzer (Kick-Kletzki). 4. Serenade in Blau (E. Plessow). 5. Zwei Tänze. 6. Serenata appassionata (H. Steiner-Mauß). 7. Zwei Tänze. 8. Aus der Tanzfolge (Kochmann). 9. Zwei Tänze. 10. a) Gib Obacht; b) Schnappschuß (Fischer). 11. Viola, kleiner Walzer (Berg). 12. Zwei Tänze. 13. Freiheitsadler, Marsch (Zeh)

Deutschlandsender: 19.00: Und jetzt ist Feierabend! Adalbert Lutter spielt — Erna Sack singt. 21.15: Frankfurt: Unsere Wehrmacht musiziert. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Wir bitten zum Tanz! (J. Livschakoff)



Kraftvoll und wendig....
ein FORD EIFEL
5/34 PS

Ideal als Bergsteiger, schnell im Stadtverkehr, ausdauernd auf der Landstraße... Ein Wagen von unverwüstlicher Ford-Qualität! Seine zuverlässige Dauerleistung, sein niedriger Preis und sein geringer Verbrauch garantieren die Wirtschaftlichkeit des „Eifel"!

von RM 2550.- an a.W.

FORD MOTOR COMPANY A.G. KÖLN A.RH.

„FIRO" Automobil- und Traktoren-Handels G. m. b. H., Bochum, Kronenstraße 63, Fernruf 60301/02

nicht schlecht, kamen aber mit den beiden ersten nicht mit. In der tschechischen Berufsspielerelf war der berühmte Planicka wieder ausgezeichnet, konnte aber die beiden Treffer nicht verhindern. Die beiden Verteidiger zeigten einen guten Schlag, spielten aber oft zu hart. Mittelläufer Boucek wußte zu gefallen, während sein Nebenmann Kvapil sehr schwach war. Im Angriff erwies sich der schußgewaltige Cech wieder als der beste Mann, Sobottka wurde von Goldbrunner gut gedeckt und kam nicht zur Entfaltung. Von den Außenstürmern war Fascinek sehr gut. Die linke Seite fiel ab.

Luxemburg ein tapferer Gegner

7:2 siegte Deutschland

im Krefelder Länderspiel Nummer 2

Hbg. **Krefeld**, 27. September.

Während unsere erste Länderspielgarnitur in Prag gegen die Tschechoslowakei einen nach den letzten Mißerfolgen des deutschen Fußballs doppelt hoch zu bewertenden 2:1-Sieg über die Tschechoslowakei erkämpfte, trug die Krefelder Vertretung im Kampf gegen das Großherzogtum Luxemburg das Ihrige zum deutschen Fußball-Doppelsieg bei. Mit 7:2 blieben die tapferen Luxemburger auch im vierten Länderkampf hoch geschlagen. Im Schatten des Prager Großkampfes stehend, sank natürlich die Bedeutung dieses Kampfes, dessen Lorbeeren für uns nicht allzu hoch gewertet werden können, da Luxemburg trotz aller Verbesserungen bestenfalls zur zweiten Klasse der kontinentalen Fußballmächte gehört. Viel Aufregung hat auch dieses Spiel nicht im Zuschauerrund auslösen können.

Es war das erste Länderspiel in der Krefelder Grotenburg-Kampfbahn und das Krefelder Fußballpublikum dankte dem Fachamt diese Geste mit einem ausgezeichneten Besuch. Das für die heutigen Verhältnisse zu kleine Stadion war trotz der regnerischen Witterung mit 20 000 Zuschauern restlos ausverkauft. Fahnengeschmückt, mit leuchtend grüner Grasnarbe und dem roten Band der Laufbahn, bot die Kampfstätte des vierten Länderspieles gegen das Großherzogtum Luxemburg einen recht gefälligen Anblick. Kurz vor Beginn des Spieles tauchten die üblichen Parolen auf, die sich, das ist typisch für die Spannung, mit der man Kuzorras Wiederauftauchen in der deutschen Ländermannschaft erwartet hatte, mit der Person des Schalker Halblinken beschäftigten. Nach einer Verlautbarung sollte Kuzorra wegen einer Verletzung nicht spielen können, nach einer anderen Lesart sollte er in letzter Minute nach Prag beordert worden sein. Als dann die Mannschaften fünf Minuten nach dem auf 15.30 Uhr angesetzten Spielbeginn ins Feld liefen, führte Ernst Kuzorra die deutsche Elf an. Ueberhaupt darf gesagt werden, daß die drei Schalker im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses standen, und nicht zuletzt ihretwegen wird Bundesspielwart Professor Glaser dem Krefelder Spiel beigewohnt haben.

Zur Seitenwahl stellten sich dem holländischen Schiedsrichter van Moorsel, der als Zweimetermann das Spiel sozusagen von der Galerie herunter beobachten konnte, Busch und Kieffer.

Dem luxemburgischen Anstoß folgt sofort eine Kette deutscher Gegenangriffe, die zumeist von Kuzorra und Pörtgen eingeleitet wurden. Nach der ersten deutschen Ecke folgt in der 8. Minute

Deutschlands Führung durch Ernst Kuzorra

Von Pörtgen mit einer langen Vorlage auf die Reise geschickt, dribbelte sich Kuzorra bis an die Strafraumgrenze, um dann mit placiertem Linksschuß flach über den Boden hinweg in die rechte Torecke zu schießen.

Luxemburgs Gegenstoß führte überraschend im Anschluß an die zweite Ecke zum Ausgleich. Busch hatte den Eckstoß zu schwach abgewehrt, der Ball kam nach einigem Hin und Her hoch zum Linksaußen Bauler, dessen Kopfball Jürissen untätig ins Tor rollen lassen mußte, da ihm Deutschlands Mittelläufer Rohde den Weg in die gefährdete Ecke versperrte. Das Spiel läuft nun in etwas ruhigeren Bahnen weiter, die Deutschen liegen zwar im Vorteil, aber vorläufig meistert der ausgezeichnete Hoscheid im Tor der Luxemburger scharfe Schüsse von Pörtgen, Kuzorra, Billen und dem außerordentlich wendigen Hannoveraner Malecki auf dem Rechtsaußenposten. Malecki blieb denn auch der verdiente Lohn für seine mit Unterstützung von Tibulski durchgeführten Flankenläufe nicht versagt. Nach innen laufend, erwischte er in der 22. Minute eine Flanke des bisher weniger in Erscheinung getretenen Linksaußen Günther und schoß zum 2:1 für Deutschland ein, dem schon eine Minute später zur neuerlichen Ueberraschung der Zuschauer durch die eifrigen Luxemburger der 2:2-Ausgleich folgte. Die deutsche Läuferreihe war bei einem Vorstoß des Gegners nicht mit zurückgekommen, Busch und Sievert stehen plötzlich vier Stürmern gegenüber und Jürissen muß einen Schuß Baulers passieren lassen, den u. E. Jakob oder Buchloh gehalten hätte.

Das erstaunliche Merkmal des Spiels in den folgenden 15 Minuten war das gute Aufkommen der Luxemburger, die eine außerordentliche Verbesserung im spielerischen Können erkennen lassen. In schnellen Vorstößen, dabei weitaus temperamentvoller als die Deutschen spielend, steht der Kampf bis zum Schluß der ersten Halbzeit leicht im Zeichen der Gäste, die noch zu zwei Ecken kommen. Eine Minute vor Schluß gelang es unserer Mannschaft dann zum dritten Male, die Führung an sich zu reißen, wobei aber bemerkt werden muß, daß diese gegen einen um zwei verletzte Spieler geschwächten Gegner erzielt wurde. Zunächst blieb Luxemburgs ausgezeichneter linker Läufer Touba nach einem Zusammenprall mit Malecki „k. o." am Boden liegen und dann wurde der rechte Verteidiger Rouster nach einem Nahkampf mit Pörtgen herausgetragen. In allen beiden Fällen lag allerdings kein Verschulden der Deutschen, sondern des glatten und nicht kurz genug geschnittenen Rasens vor. Nach einigen guten Paraden Hoscheids sandte Pörtgen eine Vorlage Billens aus nächster Nähe mühelos ein.

Mit Rosa an Stelle des hart mitgenommenen Touba nimmt Luxemburg die zweite Halbzeit auf, die mit einem erfolgversprechenden deutschen Angriff beginnt. Günther trat aber nach gutem Flankenlauf, frei vor dem Tore stehend, in die Erde. Auch der ebenfalls verletzte Luxemburger Rouster ist noch nicht wieder erschienen, so daß unsere Elf gegen eine „Zehnermannschaft" spielt.

Zwei Pörtgen-Tore

In der 6. und 8. Minute erhöht unsere nun weitaus kampfbetonter spielende Mannschaft ihren Vorsprung durch zwei Tore von Pörtgen auf 5:2. Die Sturm- und Drangzeit der jetzt lebhaft angefeuerten Deutschen dauert auch an, als sich nun die luxemburgische Elf wieder vervollständigen kann. Es fällt ein wegen Abseitsstellung nicht anerkanntes Tor durch Billen, der in der 25. Minute nach glänzendem Alleingang kurz vor dem Tore den Ball in uneigennütziger Weise an den besser stehenden Günther abgab, der leicht zum 6:2 einsandte. Das Spiel ist eintöniger geworden, Luxemburgs Hintermannschaft überläßt den Sturm sich selbst und konzentriert sich in der Hauptsache auf die Deckung. Erfolgreichster Stürmer im deutschen Angriff ist nun der kleine Duisburger Günther, der in der 31. Minute den 7. deutschen Erfolg durch einen ausgezeichneten Flankenlauf einleitet. Billen leitete den Ball zu Kuzorra weiter, der unbehindert einschoß.

Ohne besonders bemerkenswerte Ereignisse geht ein Länderkampf zu Ende, dessen Gesamtniveau unter den Durchschnittsleistungen eines vollwertigen Länderkampfes lag.

Das Schalker Dreigestirn,

dem, wie bereits einleitend gesagt, mit das Hauptaugenmerk der Zuschauer galt, zeigte sich leider nicht von dem strahlenden Glanz, den man erhofft hatte. Wohl hatten namentlich Kuzorra und Pörtgen einen glänzenden Start, später verfiel Kuzorra in den gleichen Fehler, den auch Billen zeigte: er spielte zu umständlich, Pörtgen gelang manch ausgezeichneter Trick, aber beste Länderspielform zeigte auch er nicht in Krefeld, wenn er auch unter den Schalkern der Beste war. Tibulski, oft zu der in Länderspielen unangebrachten Schalker Eigenart des Zurückspielens neigend, hat in der Läuferreihe dem Hamborner Zielinski den Vorrang lassen müssen, der einer der besten Spieler der Krefelder Elf war und hoffen darf, daß das Spiel gegen Luxemburg für ihn ein Sprungbrett zu neuen Ehren war. Mit ihm haben die beiden Außenstürmer Malecki und Günther am besten gefallen. Der Rechtsaußen Malecki war in der ersten, der Linksaußen Günther in der zweiten Halbzeit die treibende Kraft im Sturm. Von beiden ist das in bezug auf Zielinski Gesagte zu wiederholen. Wenig eindrucksvoll die Vorstellung des schon zu Anfang des Spieles verletzten Mittelläufers Rhode, weit von seiner Bestform entfernt der links verteidigende Busch, hoffnungsvoll der Hannoveraner Sievert. Das Krefelder Spiel hat zudem gezeigt, daß zwischen unseren Standard-Torhütern Jakob und Buchloh und dem Oberhausener Jürissen doch noch ein klarer Abstand besteht.

Die tapfere Leistung der Luxemburger ist bereits gekennzeichnet worden. Die spielerische Linie der Mannschaft wirkte allerdings in der zweiten Halbzeit weitaus zerrissener, woran die Spielerverletzungen nicht schuldlos sind. Der beste Spieler der Elf war der Torwart Hoscheid, der glatt einen Vergleich mit Jakob und Buchloh aushält. Neben ihm verdienen der Mittelläufer Kieffer und die Stürmer Mengel und Bauler ein Lob.

Telegramm des Reichssportführers

Der Reichssportführer von Tschammer und Osten hat der siegreichen deutschen Mannschaft, die im Fußballkampf die Tschechoslowakei mit 2:1 schlagen konnte, folgendes Telegramm gesandt:

„Durch Mißerfolge nicht entmutigt, hat die deutsche Mannschaft sich einen neuen, stolzen Sieg erkämpft. Ich beglückwünsche die Mannschaft, weil dieser Erfolg echter Kameradschaft und letzter Hingabe zu verdanken ist.

(gez.) v. Tschammer und Osten
Reichssportführer."

Die Nachbargaue

Gau Niederrhein

Meisterschaftsspiele

Fortuna Düsseldorf — Duisburger FV. 08 2:0 (2:0)
VfL. Benrath — Schwarz-Weiß Essen 2:0 (1:0)
SSV. Elberfeld — Turu Düsseldorf 2:1 (1:0)

Gesellschaftsspiele

Rot-Weiß Oberhausen — Union Hamborn 2:0 (1:0)
Hamborn 07 — Rheydter SpV. 2:1 (1:0)

Tabelle:

SSV. Elberfeld	2	1	1	3:2	3:1
Rot-Weiß Oberhausen	1	1	—	2:0	2:0
Fortuna Düsseldorf	1	1	—	2:0	2:0
VfL. Benrath	1	1	—	2:0	2:0
Schwarz-Weiß Essen	2	1	1	4:3	2:2
FV. 08 Duisburg	2	—	1	1:3	1:3
SV. Hamborn 07	—	—	—	—	—
TSV. Duisburg 99	—	—	—	—	—
Turu Düsseldorf	1	—	1	1:2	0:2
VfL. Preußen Krefeld	2	—	2	1:6	0:4

Gau Mittelrhein

Meisterschaftsspiele

SpVg. Sülz 07 — VfR. Köln 1:1 (1:0)
Mülheimer SV. — Kölner SC. 99 1:1 (1:0)
SpVg. Andernach — Kölner CfR. 1:1 (1:1)
Rhenania Würselen — TuS. Neuendorf 3:1 (1:1)

Tabelle:

VfR. Köln	4	2	2	11:8	6:2
Rhenania Würselen	3	2	1	11:7	5:1
Kölner CfR.	2	1	1	6:1	3:1
Mülheimer SV.	3	1	1	7:5	3:3
SV. Beuel	1	1	—	3:2	2:0
TuS. Neuendorf	2	1	1	3:3	2:2
Tura Bonn	2	1	1	4:4	2:2
Bonner FV.	3	1	2	6:8	2:4
SpVg. Sülz 07	2	—	1	1:3	1:3
SpVg. Andernach	3	—	1	2	5:9	1:5
Kölner SC. 99	3	—	1	2	5:12	1:5

Neuer Tabellenführer in Westfalens Gauliga

Herne löst Germania Bochum ab

Ueberraschende 0:4-Schlappe der Bochumer Germanen in Erle
TuS — Höntrop ausgefallen

Der erste Herbst-Sonntag brachte in der westfälischen Gauliga einige recht empfindliche Kursstürze. Den tiefsten Fall hatten die Aktien der Bochumer Germania zu verzeichnen, die durch die unerwartet hohe Niederlage in Erle nicht nur die einstweilige Tabellenführung verlor, sondern auch ihr Torkonto empfindlich verschlechterte. In diesem Zusammenhang ist erwähnenswert, daß Erle, dem man vor dem Start zu den Meisterschaftsspielen infolge Mannschaftsschwierigkeiten keine große Chance einräumte, die einzige Mannschaft ohne Verlustpunkt ist. Daß die beiden bisherigen Siege über die beiden Bochumer Mannschaften TuS. und Germania erfochten wurden, ist für Bochum doppelt schmerzlich in dieser kleinen Bilanz. Tabellenführer ist einstweilen Westfalia Herne durch den knappsten aller Siege über die SpVg. Herten. Brav schlug sich wieder Rotthausen, das in Hüften mit dem knappsten aller Ergebnisse unterlag. Der mit Spannung erwartete Kampf TuS. Bochum — SV. Höntrop fiel dem Regen zum Opfer.

Die Lage in der westfälischen Gauliga ist nach dem vierten Spielsonntag wieder völlig ausgeglichen. Abgesehen von Schalke 04, das auch am kommenden Sonntag noch nicht in die Meisterschaftsspiele eingreift, steht lediglich Borussia Dortmund mit zwei ausgetragenen Spielen noch ohne Gewinnpunkt da. Alle anderen Mannschaften haben — Erle macht die einzige rühmliche Ausnahme — fast ebensoviel Niederlagen wie Siege zu verzeichnen.

Die Ergebnisse:

TuS. Bochum — SV. Höntrop (ausgef.)
Erle 08 — Germania Bochum 4:0
Westfalia Herne — SpVg. Herten 1:0
Hüsten 09 — SV. Rotthausen 1:0

Die Tabelle:

Westfalia Herne	4	2	1	1	3:2	5:3
Erle 08	2	2	—	—	6:1	4:0
Germania Bochum	4	2	—	2	6:10	4:4
SpVg. Herten	3	1	1	1	6:4	3:3
TuS. Bochum	3	1	1	1	7:6	3:3
Hüsten 09	3	1	1	1	3:4	3:3
SV. Höntrop	2	—	2	—	3:3	2:2
Rotthausen	3	—	2	1	5:6	2:4
Schalke 04	—	—	—	—	—	—
Borussia Dortmund	2	—	—	2	1:4	0:4

Die Spiele am 4. Oktober:

Borussia Dortmund — SV. Höntrop
SpVg. Herten — SV. Rotthausen
Westfalia Herne — Erle 08

Die Spiele am 4. Oktober:

TG. B.-Ehrenfeld — Westfalia Bochum
MBV. Linden — Preußen 07 Bochum
FC. Schwelm — Tura Altenvoerde
Sportring Gevelsberg — Wattenscheid 09/30

Dahlhausen weiter ohne Sieg

SC. Dahlhausen 07/16 — FC. Witten 92 2:4 (2:2)

Die Dahlhauser Sportgemeinde sah auch gestern auf dem Platze an der Kassenbergerstraße nicht vom heimischen Sportklub die schon längst fällige Formverbesserung, vielmehr mußten die wenigen Zuschauer abermals zusehen, wie den Dahlhausern zwei wertvolle Punkte wegschwammen. Wohl warteten die Platzleute in der ersten Halbzeit mit einem ungestümen Kampfeifer auf, aber nach dem Wechsel war das Strohfeuer restlos verpufft und die Wittener heimsten durch ihre bessere Stürmerleistungen den Sieg ein. Im besonderen Maße enttäuschte diesmal der Dahlhauser Angriff, der infolge Fehlens von Gevelmann, Mohr und Walodka nicht recht in Schwung kam und vor allem das nötige Zusammenspiel vermissen ließ. Kappel, Wiemers und Basten, die Ersatzleute, setzten sich zwar mit vollem Eifer ein, aber damit allein ging es auch nicht. Auf dem durch den Regen schlüpfrig gewordenen Boden bemühten sich die beiden Mannschaften recht und schlecht ab. Bei den Gästen machte sich bald das bessere Stürmerspiel bemerkbar, so daß die Dahlhauser Deckung wiederholt eingreifen mußte. Nach verteiltem Feldspiel kamen die Wittener durch den rechten Verbinder zum Führungstreffer, aber die Dahlhauser schafften kurze Zeit später durch den linken Flügelmann Wiemers den Gleichstand. Wieder erzwangen die Gäste durch Halblinks die Führung, und abermals konnten die Dahlhauser noch vor der Pause die Partie remis stellen. Diesmal war Paar der Schütze. In der zweiten Halbzeit gingen die Wittener frischer ins Spiel und wurden oft gefährlich. Die Dahlhauser Stürmer waren im gegnerischen Strafraum nicht durchschlagskräftig genug und wurden mit ihren Vorstößen immer wieder abgewiesen. Dagegen holten sich die Wittener noch in der ersten Viertelstunde der zweiten Hälfte durch einen scharfen Schuß des Mittelstürmers die 3:2-Führung. Wenige Minuten vor Schluß konnte der Halblinke der Gäste mit einem vierten Treffer den endgültigen Sieg sicherstellen. In den Schlußminuten gab es nochmals eine energische Leistung der Gastgeber, doch war an dem Siege der Gäste nicht mehr zu deuteln, der auf Grund der besseren Gesamtleistung auch nicht unverdient ist.

Germanias Niederlage

Erle 08 — Germania Bochum 4:0 (2:0)

V. **Erle**, 27. September (**Eigenbericht**).

Wechselnd bewölkt, zeitweise schwere Regenschauern

Wechselnd bewölkt, zeitweise schwere Regenschauer mania zu Beginn der neuen Saison wetterberichtsmäßig zusammenfassen. „Schwere Niederschläge" in Herten, „Aufheiterung" in Herne, „Sonnenschein" gegen Borussia Dortmund und in Erle zur Abwechslung ein kleiner „Wolkenbruch", der den Bochumer Anhang aus allen Wolken fallen ließ. Der Platz am Erler Forsthaus besitzt den Vorzug, selbst größere Regenmengen fast spurlos zu verschlucken. Man könnte beinahe von einer idealen Kampfstätte für Spiele im Regen sprechen, wenn sich nicht der Strafraum vor dem unteren Tore zu einem regelrechten Moorbad dabei verwandeln würde. Diese eine Tücke des Platzes wurde den Bochumern zum Verhängnis, weshalb der durchaus verdiente Sieg der Erler keineswegs geschmälert werden soll. Diese fanden sich nicht nur besser mit dem vertrauten Platze zurecht, sondern zeigten überhaupt im großen ganzen die bessere Gesamtleistung, die letzten Endes nicht erfolglos bleiben konnte. Obschon die Bochumer in kompletter Aufstellung den Kampf beitritten, war ihre Gesamtleistung keineswegs befriedigend. Schlecht die Zusammenarbeit zwischen Trawny und Andreas, schwach war Lasar und Lasarski 2 im Tor schon nach der ersten Fehlabwehr reichlich nervös. Beim Germanensturm sah man nur selten einen gesunden Torschuß, an dem es bei den Erlern im gegebenen Moment nie mangelte.

Kaum hatte das Spiel begonnen, als Trawny einen Erler Angriff zur Ecke ablenkt. Erles Rechtsaußen Opallach gibt den Ball gut herein, Lasarski faustet ihn ins Feld direkt vor Krolczyks Füße, der mit scharfem Schuß das Leder an die Innenkante des Pfostens setzte, wobei der Ball unhaltbar ins Tor schlug. Der erste Versuch gleich ein Erfolg, das gab den Erlern starken Auftrieb. Nur schlecht fand sich die Bochumer Abwehr in dem Morast zurecht, während die Erler durch gutes Flügelspiel den „Tümpel" ziemlich mieden. In der 10. Minute erzielte Erle bereits den zweiten Erfolg, als Opallach aus schrägen Winkel das Leder scharf unter die Latte einschoß. Jetzt kamen die Bochumer allerdings besser auf, aber das Stürmerspiel war zu verzettelt, als daß es zu Erfolgen führen konnte. Auch im zweiten Abschnitt sah man die Bochumer vorwiegend im Angriff, aber sie kombinierten sich im Schlamm fest und überließen zumeist dem Gegner das Schießen. Die Erler kamen nur selten noch aus der Defensive heraus, wurden aber durch ihr raumgreifendes Flügelspiel immer gefährlich. In der Dranperiode der Bochumer kam Erle durch zwei blitzschnelle Vorstöße, bei denen jedesmal die Bochumer Abwehr glatt überspielt wurde, durch den Mittelstürmer Webicki zu zwei weiteren Toren. Die Bochumer erzielen Ecken am laufenden Bande, die aber ebensowenig wie die Freistöße einbrachten. Zwar stand dem Erler Hüter im Gegensatz zu seinem Bochumer Kollegen das Glück verschiedentlich zur Seite, aber den Germanen blieb trotz verzweifelter Anstrengungen selbst das Ehrentor versagt.

Nur ein Spiel in der Bezirksliga

Dahlhausen erneut geschlagen

Ein recht rauher Geselle war der erste Herbstsonntag. Regen ohne Unterlaß und dazu ein kühles Lüftchen, daß die Fußballinteressenten es von vornherein vorzogen, hinterm warmen Ofen oder hinter den Stammtischen der „Sportklausen" zu bleiben. Das Spielprogramm der Bochumer Bezirksligagruppe erlitt denn auch eine weitere Einbuße. Der Lokalkampf Westfalia Bochum — STV. Werne kam nicht zur Durchführung. In Altenvoerde waren die Platzverhältnisse zwar besser, aber ein bald einsetzender starker Regen zwang zum Spielabbruch, nachdem die Partie nach 20 Minuten 1:1 gestanden hatte. Das einzige Spiel wurde in Dahlhausen unter nicht gerade günstigen Umständen durchgeführt. Witten 92 gelang nach besserer Gesamtleistung in der zweiten Hälfte ein verdienter Sieg, wodurch die Wittener ihren vorletzten Tabellenplatz nunmehr an Dahlhausen abgetreten haben. **Wenn die Dahlhauser Mannschaft nicht bald bessere Leistungen zeigt, sieht es recht böse um sie aus.**

Die Ergebnisse:

Westfalia Bochum — STV. Werne (ausgefallen)
Tura Altenvoerde — TG. Ehrenfeld 1:1 (abgebr.)
SC. Dahlhausen — Witten 92 2:4

Die Tabelle:

Preußen 07 Bochum	3	3	0	0	7:1	6:0
FC. Schwelm	3	2	1	0	9:3	5:1
VfB. Börnig	3	2	1	0	10:6	5:1
Westfalia Bochum	2	1	1	0	5:3	3:1
Witten 92	2	1	0	1	5:5	2:2
STV. Werne	2	1	0	1	3:4	2:2
Wattenscheid 09/30	2	1	0	1	4:8	2:2
TG. B.-Ehrenfeld	3	1	0	2	5:5	2:4
MBV. Linden	2	0	1	1	4:5	1:3
Tura Altenvoerde	2	0	1	1	2:4	1:3
SC. Dahlhausen	4	0	1	3	5:12	1:7
Sportring Gevelsberg	2	0	0	2	2:5	0:4

Deutscher Sieg in Malmö

Schaumburg vor Siefert und Askola

Die internationalen Leichtathletikwettkämpfe in Malmö brachten dem Oberhausener Langstreckenläufer Schaumburg wieder einen schönen Erfolg ein. Ueber 3000 Meter hatte zunächst der Finne Askola die Führung, die er aber bei etwa 800 Meter an den Deutschen abtreten mußte. Schaumburg ließ sich von der Spitze nicht mehr verdrängen und siegte in der guten Zeit von 8:32 Minuten vor dem Dänen Siefert in 8:35,2 Minuten, während Askola noch auf den dritten Platz zurückgefallen war. Ueber 800 Meter war der Schwede Eric Ny nicht zu schlagen. In 1:54 Minuten trug er einen leichten Sieg davon. Eine große Leistung vollbrachte der schwedische Meistersprinter Strandberg, der den Landesrekord über 100 Meter von 10,5 auf 10,3 Sekunden verbesserte und damit die bestehende Weltrekordzeit einstellte. So gute Kurzstreckenläufer wie der Olympia-Dritte Osendarp (Holland) und der Deutsche Leichum endeten klar geschlagen auf den Plätzen. Borchmeyer verursachte zwei Fehlstarts und wurde ausgeschlossen.

Iso Hollo läuft Weltrekord

Nurmis 15 000-Meter-Rekord gebrochen.

Nurmi, der Welt größter Läufer, mußte am Sonntag einen seiner seit vielen Jahren bestehenden Weltrekorde abgeben. Sein Landsmann Iso Hollo, Olympia-Sieger im Hindernislaufen, verbesserte den seit 1928 bestehenden Weltrekord Nurmis über 15 000 Meter von 46,49,6 Minuten auf 46,45,4 Minuten. Auch Salminen konnte in 47,40 Minuten noch den argentinischen Rekordmann Zabala, der 47,52 Minuten benötigte, auf den dritten Platz verweisen. Bei der gleichen Veranstaltung in Wiborg kam Matti Järvinen im Speerwerfen auf 70,60 Meter.

Fußball in Zahlen

Länderspiele.

Prag: Tschechoslowakei — Deutschland 1:2 (1:0),
Krefeld: Deutschland — Luxemburg 7:2 (3:2),
Budapest: Ungarn — Oesterreich 5:3 (3:2).

Fußball im Reich.

Brandenburg: Berliner SV. 1892 — Bewag 0:2; Viktoria 89 — Blau-Weiß 0:0; Minerva 93 — Tennis-Borussia 1:1; Union Oberschöneweide — Hertha/BSC. 5:0; Nowawes 08 — Wacker 04 4:0.

Schlesien: Preußen Hindenburg — Beuthen 09 2:2.

Sachsen: Guts Muths Dresden — Tura Leipzig 3:3; BC. Hartha — Dresdner SC. 5:1; Fortuna Leipzig — SC. Planitz 1:3; Wacker Leipzig — Riesaer SV. 3:4.

Mitte: 1. SV. Jena — SVg. Erfurt 2:0; Dessau 05 — Cricket-Viktoria Magdeburg 2:0; FC. Lausche — Sportfreunde Halle 1:3; Viktoria 96 Magdeburg — Thüringen Weida 0:3; Saalekreis Elf — Polizei Chemnitz 2:8.

Nordmark: Holstein Kiel — Eimsbüttel 3:1; Altona 93 — Hamburger SV. 1:2; Viktoria Hamburg — Rothenburgsort 5:0; Sperber Hamburg — FC. St. Pauli 4:7.

Niedersachsen: Algermissen 1911 — Werder Bremen 0:0; Göttingen 05 — Arminia Hannover 0:1; Rasensport Harburg — Borussia Harburg 1:2.

Nordhessen: SVg. Niederzwehren — Germania Fulda 1:2; Borussia Fulda — Kurhessen Marburg 4:3; Hessen Hersfeld — SC. 03 Kassel 3:2.

Südwest: Borussia Neunkirchen — Eintracht Frankfurt 4:2; Sportfreunde Saarbrücken — FC. 03 Pirmasens 1:1; FSV. Frankfurt — Union Niederrad 9:0; Kickers Offenbach — FV. Saarbrücken 5:4.

Baden: VfB. Mühlburg — VfL. Neckarau 2:2; Freiburger FC. — Karlsruher FV. 0:3; FV. 04 Rastatt — Germania Brötzingen 1:3.

Württemberg: SVg. Cannstatt — VfB. Stuttgart 2:4; FV. Zuffenhausen — Union Böckingen 2:3; SSV. Ulm — Stuttgarter SC. 6:2; Sportfreunde Stuttgart — Sportfreunde Eßlingen 3:1.

Bayern: 1. FC. Nürnberg — Ingolstadt-Ringsee 2:1; München 1860 — Spielvg. Fürth 0:2.

Die Nachbargruppen

in der westfälischen Bezirksliga

Zwei Ausfälle gab es in der Gruppe Gelsenkirchen, und zwar die Begegnungen zwischen TV. Eickel und Union Gelsenkirchen und Viktoria Recklinghausen gegen SpVg. Röhlinghausen. Die übrigen vier Treffen nahmen alle einen recht knappen Ausgang, drei davon gingen sogar unentschieden aus.

Die Ergebnisse:

Gelsenkirchen:

Sportfreunde Gladbeck — SC. Hassel 1:1 (0:1)
TV. Eickel — Union Gelsenkirchen (ausgef.)
BV. Gelsenkirchen 12 — Union Recklingh. 1:1 (1:0)
VfB. Bottrop — Gelsenkirchen 07 2:2 (1:0)
Viktoria Recklingh. — SpVg. Röhlingh. (ausgef.)
Gelsenguß Gelsenkirchen — Schwarz-Gelb Gladbeck 0:1 (0:0)

Dortmund:

Arminia Marten — TuBV. Mengede (ausgef.)
BC. Bövinghausen — Alemannia Dortmund (ausg.)
DSC. Hagen — Unna 08 2:1 (1:1)
BV. Brambauer — Union Hafve (ausgef.)
Hagen 72 — Castrop 02 2:5 (2:2)
SC. Hörde — Sportfr. Dortmund 1:2 (0:0)

Westdeutscher Gauliga-Fußball

Trotz der beiden Länderspiele in Prag und Krefeld, an denen zahlreiche westdeutsche Spieler teilnahmen, konnte die Meisterschaft in allen drei Gauen ein gutes Stück gefördert werden. Allerdings hatten die Spiele größtenteils unter dem regnerischen Wetter zu leiden.

In den drei Punktekämpfen des Gaues 10 (Niederrhein) waren erstmalig die Düsseldorfer Mannschaften in dieser Saison beschäftigt. Fortuna Düsseldorf hatte es nicht schwer, den stark enttäuschenden Duisburger FV. 08 mit 2:0 (2:0) zu schlagen. Auch der VfL. Benrath startete recht vielversprechend. Dem letzten Pokalvertreter des Niederrheins wurde von Schwarz-Weiß Essen erheblicher Widerstand entgegengesetzt, doch das größere Können gab den Ausschlag zu einem jederzeit sicheren 2:0 (1:0)-Sieg. Turu Düsseldorf dagegen mußte im ersten Punktespiel eine Niederlage hinnehmen. Der Neuling SSV. Elberfeld schlug Turu 2:1 (1:0) durchaus verdient und hat nun die Tabellenführung übernommen.

In den vier Spielen im Gau 11 (Mittelrhein) gab es allein drei Unentschieden von 1:1. Die Tabelle führt weiter der VfR. Köln an, der bei Sülz 07 1:1 spielte.

Schluß der Tennislehrer-Meisterschaften

Goritschnig schlägt Ramillon

Bei den Schlußspielen um die Meisterschaft der Tennislehrer in Berlin gab es am Samstag eine große Ueberraschung. Der Franzose Ramillon mußte von dem Deutschen Goritschnig eine 6:8-4:6-8:6-2:6-Niederlage hinnehmen, ein Ergebnis, das kaum einer der zahlreichen Zuschauer erwartet hatte. Nüßlein konnte Rott sicher in drei Sätzen 6:1, 6:3, 6:4 ausschalten. — Das Doppel sah Najuch-Nüßlein 6:3, 6:2, 7:9, 6:2 über Rott-Goritschnig erfolgreich, während die Partie Ramillon-Messerschmidt gegen Gebr. Facondi abgebrochen werden mußte.

Hans Nüßlein wieder Meister

War am Samstag bei den Schlußspielen um die Meisterschaft der Tennislehrer in Berlin der Sieg von Goritschnig über den Franzosen Ramillon die Sensation, so war es am Sonntag die Niederlage von Hans Nüßlein durch Ramillon die große Ueberraschung. Die Spieler lieferten sich einen äußerst erbitterten Kampf. Den ersten Satz sicherte sich Nüßlein mit 6:4, dann wurde der Franzose besser und besser und siegte schließlich in vier Sätzen mit 4:6, 6:2, 6:4, 6:4. Trotz dieser Niederlage wurde Nüßlein wieder Meister, da der Unterschied der Sätze mit je einer Niederlage zwischen Nüßlein, Ramillon und Goritschnig ausschlaggebend war. Nüßlein belegte den ersten Platz mit 7:3 Sätzen vor Ramillon 7:4 und Goritschnig 7:5. Vierter wurde Rott.

Dem überraschenden Verlauf der Einzelmeisterschaft folgte ein ebenso unerwartetes Schlußergebnis im Doppel. Nachdem Najuch—Nüßlein das Vorschlußrundenspiel mit 8:6, 6:2, 6:2 gegen Ramillon—Messerschmidt gewonnen hatten, traten die Titelverteidiger in der Entscheidung gegen die Chilenen Facondi an. In einem mörderischen Kampf siegten die Südamerikaner dank der besseren Zusammenarbeit mit 2:6, 8:10, 6:2, 6:4, 6:1.

Von Cramm geschlagen

Der zweite und letzte Tag der italienisch-österreichisch-deutschen Tenniskämpfe in Mailand sah nur deutsch-italienische Begegnungen und nur italienische Siege. Gottfried von Cramm wurde von de Stefani 6:8, 6:2, 6:3 geschlagen. Palmieri bezwang Heinrich Henkel 3:6, 6:1, 7:5. Das Doppel von Cramm-Henkel gegen Taroni-Quintavalle wurde beim Stande 7:5, 2:6, 5:5 der Dunkelheit wegen abgebrochen.

Stuffe vor Frisch und Trostheim

Westfälische Gerätmeisterschaften in Warstein

In der bei den Hauptkämpfen am Nachmittag mit über 2000 Zuschauern bis auf den letzten Platz besetzten Warsteiner Schützenhalle kamen am Sonntag die westfälischen Gerätmeisterschaften zum Austrag, die auf der ganzen Linie prächtige Leistungen boten und doch die Hoffnung aufkommen ließen, daß sich der Gau Westfalen in seinem großen Kampf gegen den Gau Bayern am 18. Oktober in der Westfalenhalle annehmbar schlägt. Die 48 besten westfälischen Turner aus den Bezirken Industrie, Arnsberg, Minden-Ravensberg und Münsterland standen sich in einem Zwölfkampf gegenüber, der sechs Pflicht- und ebenso viele Kürübungen umfaßte. Den Auftakt bildeten die Pflichtübungen am Vormittag. Die 14 Besten im Pflichtprogramm zeigten ihre Kür am Nachmittag, während die übrigen 32 Turner ihre selbstgewählten Uebungen bis zum Mittag beendigten.

Der Nachmittag brachte prächtige Höhepunkte deutscher Turnkunst. Immer wieder brauste der Beifall der größtenteils recht fachkundigen Zuschauer auf, wenn eine Uebung besonders gut geriet. Eine Ueberraschung war das glänzende Turnen der beiden Eichener Stutte und Frisch, die sich stark verbessert haben und verdient in der Gesamtwertung mit großem Vorsprung auf die ersten Plätze kamen. Nur zweimal wurde die volle Punktzahl vergeben. Stutte erhielt sie für seine ebenso wagemutig wie sauber geturnte Kür, und Frischs vollendete Uebung am quergestellten Pferd hatte die volle Punktzahl ebenso verdient. Der Dortmunder Trostheim war in keineswegs schlechter Form, aber sein dritter Platz hinter den beiden Siegerländern war verdient. Nur knapp hinter dem Dortmunder, der nur in der Reckkürübung etwas versagte, holte sich der aufstrebende Münsteraner Wurm den vierten Platz vor Hüttemann (Hagen), Klinger (Dortmund), Rinke (Holthausen), Röthner (Allenbach), und Gerhard (Iserlohn). Es konnten sich also unter den ersten Zehn doch einige weniger bekannte Namen einfügen. Die endgültige Auswahl der Westfalenriege für den Kampf am 10. Oktober fällt jedoch erst in einem Ausscheidungsturnen am 4. Oktober in Dortmund, an dem die 14 Besten von Warstein sowie vier am 27. September Unabkömmliche teilnehmen, darunter auch Grüdelbach (Klafeld) und Hollfelder (Dortmund).

Industriebezirk siegt im Mannschaftskampf

Im Kampf der vier Bezirke holte der Industriebezirk trotz der Erstplacierungen von Stutte und Frisch dank seines besseren Durchschnittes mit 2777,80 Punkten einen Sieg vor dem Bezirk Arnsberg, Münsterland und Minden-Ravensberg heraus. In der Einzelwertung war Stutte am Reck, an den Ringen, am Barren und im Pferd-Längssprung Bester, während sein Vereinskamerad Frisch am Querpferd und in der Freiübung am besten abschnitt.

Ergebnisse: Zwölfkampf: Stutte (Tv. Eichen) 230,2 P., 2. Frisch (Eichen) 227,1 P., 3. Trostheim (Dortmund) 219,1 P., 4. Wurm (Münster) 218,9 P., 5. Hüttemann (Hagen) 217,6 P., 6. Klinger (Dortmund) 216,5 P., 7. Krüger (Hagen) 216,5 P., 8. Rinke (Holthausen) 211,6 P., 9. Röthner (Allenbach) 208 P., 10. Gerhard (Iserlohn) 207,3 P., 11. Caspelherr (Herne) 204,9 P., 12. W. Platzek (Bochum) 204,8 P., 13. E. Kargol (Bochum) 204 P., 14. Meiser (Hagen) 203 Punkte.

Einzelmeisterschaften: Reck: Stutte 39,4 P.; Ringe: Stutte 38,6 P.; Barren: Stutte 39,3 P.; Pferd quer: Frisch 39,2 P.; Längssprung: Stutte 39 P.; Freiübung: Frisch 38 P.

Bezirkskampf: 1. Industriebezirk 2777,80 P., 2. Arnsberg 2256,30 P., 8. Münsterland 2143,00 P., 4. Minden-Ravensberg 2083,80 P.

Gute Plätze der Bochumer

Althoff wurde Zehnkampfmeister

Westfälische Staffel- und Zehnkampf-Meisterschaften

Sämtliche Dortmunder Leichtathletikveranstaltungen wurden in diesem Jahre vom Wetterpech verfolgt. Auch die Veranstaltung am Wochenende in der Kampfbahn Rote Erde.

Vor einigen hundert Zuschauern traten zur Westfälischen Zehnkampfmeisterschaft am Samstag 17 Bewerber an, darunter auch die Kölner ASVer Weinkötz und Debus, deren Mitwirkung, wenigstens in den ersten Kämpfen, belebend wirkte.

Der Stand nach den fünf Uebungen am Samstag: 1. Gölzenleuchter 3174 Punkte; 2. Althoff 3172 P.; 3. Scholz 3144 P.; 4. Meier 3104 P.; 5. Strathmann 3026 P. Außer Wettbewerb hatte Debus 3183 Punkte erreicht, während Weinkötz nach der vierten Uebung Schluß gemacht hatte.

Am Sonntag morgen litten die Leistungen der Zehnkämpfer unter der regnerischen Witterung. Besonders im Stabhochspringen war es keine reine Freude, mit dem glatten Bambusstab Höhen von immerhin über 3 Meter zu meistern. Die kurze Hürdenstrecke lief Pfingsten (TV. Brekerfeld) in der besten Zeit von 17,3 Sek. Buschey enttäuschte im Diskuswerfen nicht. Als einziger des Feldes kam er neben Debus mit 40,22 Meter über die begehrte 40-Meter-Marke, während die weiteren Teilnehmer nur vereinzelt noch über 30 Meter kamen. Althoff behauptete mit insgesamt 4207 Punkten die Führung vor Meier, Scholz, Gölzenleuchter und Buschey. Auch im Sperrwerfen war Buschey, der ferner noch im Kugelstoßen mit 12,40 Meter die beste Leistung erzielt hatte, mit 49,15 Meter der Beste. Den Schluß bildete der 1500-Meter-Lauf, der den Teilnehmern noch einmal das Letzte abverlangte. Pfingsten erzielte mit 4,54 Minuten die beste Zeit, aber Althoff bewies auch in der abschließenden Prüfung mit einem zweiten Platz seine Energie, die ihm so auch den Enderfolg einbrachte. Mit insgesamt 5412 Punkten sicherte sich der Gadderbaumer den Titel eines Westfälischen Zehnkampfmeisters. Elf Teilnehmer beendeten den Kampf, der erfreulich gute Leistungen bot, denn im Durchschnitt kamen die ersten Fünf in jeder Uebung über 500 Punkte.

Ergebnis des Zehnkampfes: 1. Althoff (TV. Gadderbaum) 5412 Punkte (100 Meter 11,6, Weitsprung 6,30 Meter, Kugelstoßen 10,66 Meter, Hochsprung 1,73 Meter, 400 Meter 54,7, 110 Meter Hürden 17,5, Diskuswerfen 29,96, Stabhoch 3,10 Meter, Speerwerfen 32,05, 1500 Meter 5,06,6); 2. Scholz (VfL. Dortmund) 5367; 3. Pfingsten (TV. Brekerfeld) 5239 Punkte; 4. Buschey (Bochum 48) 5106 Punkte; 5. Meier (TuS. Meschede) 5008 Punkte; 6. Gölzenleuchter (Bochum 48) 4956 Punkte; 7. Göttmann (Reichsbahn Bochum) 4573 Punkte; 8. Ringeleit (Eintracht Dortmund) 4520 Punkte; 9. Flor (Lüdenscheid) 4478 Punkte; 10. Rocholl (TC. Herne) 4267 Punkte; 11. Wagner (Menden 09) 4098 Punkte.

Schöne Siege von Stöck und Weinkötz

Trotz des Dauerregens wurden am Nachmittag die Staffelmeisterschaften und die Einladungswettbewerbe ausgetragen, leider nur vor einer halbbesetzten Tribüne. Vor dem Einzug der Teilnehmer begrüßte Direktor Schäfer die Aktiven und widmete den beiden Olympiakämpfern Stöck und Weinkötz besondere Willkommsworte.

In den Einladungswettbewerben gab es die erwarteten Favoritensiege. Gerhard Stöck schleuderte den Speer in prachtvoller Art regelmäßig über die 60-Meter-Marke. Sein bester Wurf kam auf 65,66 Meter und blieb also trotz seiner kürzlichen Verletzung nur um fünf Meter hinter seiner olympischen Bestleistung zurück. Auch im Diskuswerfen stand mit der Teilnahme des Charlottenburgers der Sieger fest, obwohl hier die Entscheidung wesentlich knapper ausfiel. Stöck warf die Scheibe 43,70 Meter weit, Stechemesser erreichte 41,21 Meter, und Brüggemann (Hamm) und Debus (Köln) kamen mit Würfen von 41,11 und 40,86 Meter ebenfalls über die 40-Meter-Linie. Buschey (Bochum) blieb mit 39,18 Meter wesentlich unter seiner Zehnkampfleistung. Im Hochsprung demonstrierte Gustav Weinkötz erneut seine prächtige Technik. Deutschlands bester Hochspringer schaffte trotz der widrigen Umstände 1,90 Meter.

Die Ergebnisse:

Gaustaffelmeisterschaften: 4 mal 100 Meter: 1. SuS. Bielefeld 44,8 Sek., 2. OSV. Hörde 44,8 Sek., 3. VfL. Dortmund 44,9 Sek. — 4 mal 400 Meter: 1. OSV. Hörde 3:21,8 Min., 2. Rote Erde Iserlohn 3:36 Min., 3. VfL. Dortmund 3:37 Min. — 4 mal 1500 Meter: 1. VfL. Dortmund I 17:18 Min., 2. Hammer SpVg. 17:28 Min., 3. VfL. Dortmund II 17:54 Min.

Einladungswettbewerbe: Speerwerfen: 1. Stöck (SC. Charlottenburg) 65,66 Meter, 2. Stechemesser (Münster) 55,06 Meter. — Hochsprung: 1. Weinkötz (Köln) 1,90 Meter, 2. Stechemesser (Münster) 1,70 Meter. — Diskuswerfen: 1. Stöck (Charlottenburg) 43,70 Meter, 2. Stechemesser (Münster) 41,31 Meter. — 3000-Meter-Hindernislauf: 1. Berg (Kölner BC.) 9,38 Min., 2. Pflaum (VfL. Dortmund) 10,36 Min.

Drei Bochumer dabei

Westfalen-Elf gegen Ostholland am 25. Oktober in Enschede

Der traditionelle Fußballkampf Westdeutschland gegen Ostholland wird am 25. Oktober in Enschede durchgeführt. Da die beiden rheinischen Gaue wegen der vielfachen Beanspruchung ihrer Spitzenspieler nicht berücksichtigt werden wollen, wird Westfalen die alleinige Vertretung des Westens übernehmen. Aber auch Westfalen wird auf seinen Gaumeister FC. Schalke 04 verzichten und hat folgende Elf aufgestellt:

Sabota; Krüger, van Haaren (alle Westfalia Herne); Niederhausen (SpVg. Herten), Prezetak (SV. Höntrop), Andreas (Germania Bochum); Timpert 2 (SV. Höntrop), Ganski (Gelsenkirchen 12), Lenz (Borussia Dortmund), Antek (MBV. Linden), Gockel (TuS. Bochum).

Die Handballer melden

Die Gauliga

Eintracht Dortmund und TV. Spenge siegen hoch

Nachdem am gestrigen Sonntag nunmehr auch Eintracht Dortmund, der vorjährige Tabellenzweite, und die beiden Neulinge Jahn Werdohl und Westfalia Somborn erstmalig in die diesjährigen Punktekämpfe der westfälischen Handball-Gauligisten eingegriffen haben, sind es jetzt nur noch die beiden Militärmannschaften von Hindenburg Minden und MSV. Münster, die noch ohne jedes Punktespiel sind. Die gestrigen vier Spiele brachten, wenn man von dem Unentschieden von Schalke 04 in Bielefeld gegen die Arminen absieht, die erwarteten Ergebnisse.

TV. Spenge — DSC. Hagen 13:6 (6:5)
Arminia Bielefeld — Schalke 04 5:5 (3:2)
SV. Jahn Werdohl — Westfalia Somborn 9:6 (3:1)
Grün-Weiß Bielefeld — Eintracht Dortmund 1:10 (1:2)

Die Tabelle:

Schalke 04	3	2	1	0	26:18	5:1
TV. Spenge	2	2	0	0	24:12	4:0
Arminia Bielefeld	3	1	1	1	17:19	3:3
Eintracht Dortmund	1	1	0	0	10:1	2:0
Jahn Werdohl	1	1	0	0	9:6	2:0
Hindenburg Minden	0	0	0	0	—	—
MSV. Münster	0	0	0	0	—	—
Westfalia Somborn	1	0	0	1	6:9	0:2
DSC. Hagen	2	0	0	2	13:22	0:4
Grün-Weiß Bielefeld	3	0	0	3	10:28	0:6

Bochumer Bezirksklasse

Von den angesetzten drei Spielen der Bochumer Bezirksklasse kamen zwei zum Austrag. Das Bochumer Lokaltreffen endete mit einem Sieg der TuS.-Leute, die es allerdings nicht leicht hatten, die stark geschwächte Elf der Gäste zu überwinden. Der TV. Eickel konnte den MBV. Linden, der überraschend schwach ist, klar abhängen. In der ersten Kreisklasse meldete Gerthe den ersten Sieg. Die übrigen Spiele fielen dem schlechten Wetter zum Opfer.

Bezirksklasse Bochum:

TV. Eickel — MBV. Linden 3:0
TuS. Bochum — Westfalia Bochum 4:2

1. Kreisklasse:

Union Günnigfeld — BfB. Gerthe 2:4

2. Kreisklasse:

Tv. 48 Bochum — TuS. Bochum 2 6:10
BC. Hordel — Herne 88 8:3

Die Tabelle der Bezirksklasse:

Spvg. Röhlinghausen	2	2	0	0	11:6	4:0
TuS. Holsterhausen	1	1	0	0	6:3	2:0
Tv. Friesen Bochum	1	1	0	0	8:6	2:0
TV. Eickel	2	1	0	1	6:6	2:2
TuS. Bochum	2	1	0	1	10:13	2:2
Westfalia Bochum	2	1	0	1	2:4	2:2
MBV. Linden	2	0	0	2	6:11	0:4
Jahn Holsterhausen	2	0	0	0	0:0	0:4

TuS. Bochum — Westfalia Bochum 4:2 (2:2)

Der glatte Platz beeinträchtigte die Leistungen beider Mannschaften stark. Obwohl Westfalia, mit mehreren Ersatzleuten und nur zehn Mann spielend, stark benachteiligt war, mußte die Mannschaft des Gastgebers kämpfen, um einen Sieg herauszuholen. Die Gäste hielten das Spiel in der ersten Halbzeit vollkommen offen und vermochten durch zwei Tore ihres Mittelläufers Schellenberg in Führung zu gehen. Nach dem Seitenwechsel hatte dann der TuS. mehr vom Spiel und stellte durch den Linksaußen den Sieg sicher.

Quer durch die Kreisklassen

1. Kreisklasse

Viel Aufregendes gab es an diesem verregneten Sonntag in den Kreisklassen nicht. Der größte Teil der Spiele fiel ins Wasser. Nur in Wanne und Herne schienen die Platzverhältnisse etwas günstiger zu sein.

In der Gruppe A der ersten Kreisklasse fielen drei Spiele ganz aus. In den drei anderen Fällen gab es klare Siege. So mußten die Gerther Spiel- und Sportler die derzeitige Ueberlegenheit ihres schärfsten Rivalen Germania Herne durch eine eindeutige Niederlage anerkennen. Immerhin behalten die Gerther als Neuling der Klasse den zweiten Tabellenplatz. Reichsbahn Wanne schlug den SV. Sodingen, wodurch die in den beiden letzten Jahren immer mit an der Spitze liegende Mannschaft die dritte Niederlage der Saison hinnehmen mußte. Im dritten Spiel der Gruppe schlug Rasensport Herne den SV. Holsterhausen mit dem gleichen Ergebnis.

Die Ergebnisse:

SpuSp. Gerthe — Germania Herne 0:4,
Phönix Bochum — Wanne 11 ausgef.,
Herne-Süd — Preußen Wanne ausgef.,
Teutonia Riemke — Fortuna Herne ausgef.,
Reichsbahn Wanne — SV. Sodingen 4:2,
SV. Holsterhausen — Rasensport Herne 2:4.

Die Tabelle:

Germania Herne	3	3	0	0	11:2	6:0
SpuSp. Gerthe	4	3	0	1	11:9	6:2
Teutonia Riemke	3	2	1	0	7:4	5:1
Rasensport Herne	3	2	0	1	8:6	4:2
SV. Holsterhausen	4	1	1	2	8:10	3:5
Preußen Wanne	2	1	0	1	7:4	2:2
Reichsbahn Wanne	2	1	0	1	6:5	2:2
Herne-Süd	2	1	0	1	4:4	2:2
Wanne 11	2	0	2	0	2:2	2:2
Phönix Bochum	3	1	0	2	7:12	2:4
Fortuna Herne	2	0	1	1	3:5	1:3
SV. Sodingen	3	0	0	3	4:10	0:6

In der Gruppe B behaupteten sich die beiden noch ungeschlagenen Mannschaften Polizei Bochum und Langendreer 07 weiter. Langendreer 07 blieb infolge des Regens zwar ohne Spiel, während die Polizisten im Jubiläumsspiel gegen Rasensport Bochum mit einem knappen Siege ihren Vorsprung in der Tabelle halten konnten. Stiepel 04 konnte gegen Reichsbahn Bochum einen klaren Sieg erringen. Alle anderen Spiele mußten ausfallen.

Die Ergebnisse:

Rasensport Bochum — Polizei Bochum 2:3,
SC. Altenbochum — Langendreer 04 ausgef.,
TuS. 26 Altenbochum — Westfalia Weitmor ausgef.
Stiepel 04 — Reichsbahn Bochum 3:0,
Union Günnigfeld — Bochum-West ausgef.,
Langendreer 07 — Concordia Bochum ausgef.

Die Tabelle:

Polizei Bochum	4	4	0	0	13:4	8:0
Langendreer 07	3	3	0	0	6:3	6:0
SC. Altenbochum	3	2	0	1	10:4	4:2
Concordia Bochum	3	2	0	1	10:7	4:2
Westfalia Weitmar	3	2	0	1	5:5	4:2
Stiepel 04	4	1	2	1	9:9	4:4
Rasensport Bochum	4	1	1	2	7:8	3:5
Bochum-West	3	1	0	2	8:7	2:4
Union Günnigfeld	3	1	0	2	3:5	2:4
TuS. 26 Altenbochum	2	0	0	2	2:4	0:4
Langendreer 04	3	0	0	3	1:9	0:6
Reichsbahn Bochum	3	0	0	3	0:9	0:6

2. Kreisklasse

In der Gruppe A der zweiten Kreisklasse kamen trotz des schlechten Wetters einige Spiele zur Durchführung. So konnte Constantin Herne die „Konkurrenz" aus Bochum klar schlagen. Schwarz-Weiß Herne entledigte sich seines Spieles gegen BV. Gerthe-Hiltrop ebenfalls mit einem klaren Siege und Viktoria Herne schlug Rasensport Wanne. Fortuna Wanne kam kampflos zu den beiden Punkten aus dem Spiel gegen BC. Hordel, der gesperrt ist und auch die Punkte an Constantin Herne abtreten muß. Das Spiel Constantin Herne — BC. Hordel, das bekanntlich beim Stande von 3:3 abgebrochen wurde, ist laut Entscheidung der Instanzen für Constantin Herne gewonnen. Das letzte Spiel der Gruppe fiel aus.

Die Ergebnisse:

Constantin Herne — Constantin Bochum 4:0,
Schwarz-Weiß Herne — BV. Gerthe-Hiltrop 6:1,
Viktoria Herne — Rasensport Wanne 2:0,
Fortuna Wanne — BC. Hordel kampflos für Wanne,
Carolinenglück — Hansa Herne ausgef.

Auch die Gruppe B mußte dem Wetter ihren Tribut zollen. Von den fünf Spielen konnten nur zwei durchgeführt werden. Das Vormittagsspiel Fortuna Weitmar — Preußen 11 Bochum endete torlos, während Germania Querenburg einen klaren Sieg über SuT. Harpen erringen konnte. Das Spiel Langendreerholz — Germania Kaltehardt wurde beim Stande von 1:1 wegen Regens abgebrochen.

Die Ergebnisse:

Fortuna Weitmar — Preußen 11 Bochum 0:0,
Laer 87 — DSC. 31 Bochum ausgef.,
Wattenscheid-Ost — Wattenscheid 19 ausgef.,
Germania Querenburg — SuT. Harpen 5:1,
Langendreerholz — Germania Kaltehardt 1:1 abgebr.

3. Kreisklasse

In der dritten Kreisklasse fürchtete man sich anscheinend auch vor dem heftigen Regen nicht. Die Spiele wurden sämtlich durchgeführt. So siegte TuS. Engelsburg erwartungsgemäß über Teutonia Stiepel, und zwar recht deutlich. Ebenso klar blieb der Bochumer Postsportverein Sieger über die Wanner Postsportler. Borussia Bochum trennte sich von Bruchstraße Langendreer unentschieden und Kortum Bochum unterlag knapp gegen Herne 16.

Die Ergebnisse:

SV. Kortum Bochum — Herne 16 1:2,
Borussia Bochum — Bruchstraße Langendreer 3:3,
Postsport Wanne — Postsport Bochum 0:5,
TuS. Engelsburg — Teutonia Stiepel 6:0.

Turnierschluß in Wien

Deutsche Reiter weiter in Form

Einen wahren Rekordbesuch hatte das 7. Internationale Reitturnier in Wien am Schlußtag trotz des empfindlich kühlen Wetters zu verzeichnen. Die deutschen Reiter zeigten sich auch an diesem Tage wieder in großer Form und warteten mit prächtigen Leistun-

Vor allem abends
brauchen Deine Zähne Chlorodont

gen auf, für die ihnen die Zuschauer ehrlichen Beifall zollten.

Ein wundervolles Bild bot der feierliche Aufmarsch der Nationen, bei dem die einzelnen Mannschaften jeweils vor der Haupttribüne Aufstellung nahmen und mit dem Abspielen der Nationalhymnen geehrt wurden. Fürst Kinsky, der Präsident der als Veranstalter zeichnenden Kampagne-Reitergesellschaft, nahm nach Abschluß dieses feierlichen Aktes die Auszeichnung verschiedener bewährter Reiter vor und verkündete in einer kurzen Ansprache die Verleihung des österreichischen Reiterabzeichens an die beiden deutschen Olympiasieger Rittmeister Pollay und Rittmeister Kurt Hasse sowie den rumänischen Oberleutnant Rang.

Zu dem schwersten Wettbewerb während des ganzen Turniers gehörte zweifellos der Siegerpreis, um den 21 Pferde, darunter sechs deutsche, gesattelt wurden. Nur zwei deutschen Teilnehmern gelang es, in diesem wirklich erstklassigen Bewerberfeld den schweren Kurs mit seinen 30 Sprüngen fehlerlos zu bewältigen. Alchimist unter Rittmeister Brand und Baccarat unter Rittmeister Momm, während der Italiener Felino unter Kapitän Montfort einmal verweigerte, aber sonst keinerlei Springfehler machte. Die beiden deutschen Reiter einigten sich und verzichteten auf das Stechen, so daß es einen deutschen Doppelsieg gab. Den Beschluß machte ein Hochspringen, in dem die Rumänen mit ihrem besten Material anrückten und auch die Situation beherrschten. Dracustie schaffte unter Oberleutnant A. Pastoll die beachtliche Höhe von 2,10 Meter und siegte.

Deutscher Motorraderfolg in Pardubitz

Die bedeutendste Veranstaltung des tschechoslowakischen Motorradsports ist der Kampf um den „Goldenen Sturzhelm der Tschechoslowakei". Er wird auf einer Grasnarbe der 2,4 Kilometer langen Pferderennbahn in Pardubitz über 7 Runden ausgetragen. — 100 Fahrer aus 15 Nationen lieferten sich vor 35 000 Zuschauern spannende Kämpfe. In der 175ccm-Klasse siegte Kaufmann (Schweiz) in 12:28,1. Der berühmte tschechische Bahnfahrer Juhan (Jawa) verwies in der 250-ccm-Klasse mit 9:35,9 Min. Bertram (Berlin auf Rudge) um 7 Sekunden auf den zweiten Platz. In der 350-ccm-Klasse feierte Sepp Gunzenhauser-Neidlingen (Jawa) in 9:06,9 Min. einen klaren Sieg vor seinen Landsleuten Brindol (Martin/Japp) und Buttler (Imperia). — Auch in der 600-ccm-Klasse siegte Gunzenhauser. Seine Zeit von 88:14,5 blieb unerreicht. Zweiter wurde Juhan.

Die Besten der einzelnen Klassen bestritten das abschließende und entscheidende Vorgaberennen um den „Goldenen Sturzhelm", für das keine Zeit mehr genommen wurde. Nach einer packenden Jagd siegte Gunzenhauser (600 ccm Jawa) und gelangte damit in den Besitz des wertvollen Preises. Auch auf den nächsten Plätzen landeten deutsche Fahrer: Buttler (Erkelenz auf 350-ccm-Imperia) wurde Zweiter vor Bertram (Berlin auf 250-ccm-Rudge).

Großer Motorradpreis von Italien

Pech der deutschen Fahrer — Italien gewinnt auch die Trophäe

Vom Pech verfolgt waren die deutschen Teilnehmer im Rennen um den Großen Motorradpreis von Italien, der am Sonntag auf der Bahn bei Monza ausgefahren wurde. Gleichzeitig wurde um die Geschwindigkeitstrophäe gekämpft, die 1934 gestiftet wurde und der in der Gesamtwertung am günstigsten liegenden Nation zufällt. Als Verteidiger hatte Italien auch in diesem Jahre eine äußerst starke Mannschaft ins Rennen geschickt.

Während in der kleinen Klasse Aldrighetti vor Tenni siegte, konnte Tenni seinen Landsmann in der Halbliterklasse um eine Fünftelsekunde hinter sich lassen und sich damit in den Besitz des Großen Preises setzen; zugleich war er mit 163,626 Stundenkilometer schnellster Fahrer des Tages. Dadurch kam Italien auch wieder in den Besitz der Geschwindigkeitstrophäe; Deutschland mußte sich hinter Belgien mit dem dritten Platz begnügen.

Ausschlaggebend für den italienischen Sieg war in erster Linie die schlechte Beschaffenheit der Strecke. Während die deutschen Maschinen durchweg Starrahmen hatten, besaßen die italienischen Guzzi Hinterradabfederung, die es ihnen erlaubte, auch auf der sehr schlechten Geraden vor den Tribünen ihre Geschwindigkeit beizubehalten, während die deutschen Maschinen so flatterten, daß unbedingt Gas weggenommen werden mußte.

Die Ergebnisse:

Bis 250 ccm: 1. Aldrighetti (Italien a. Guzzi) 2,01,10,8 Std. = 148,593 Stundenkilometer.

Bis 350 ccm: 1. Ragnar Sunnqvist (Schweden a. Husqvarna) 2,06,11,3 Std. = 142,642 Stundenkilometer; 2. Mocchi (Italien a. Norton); 3. Grizzly (Belgien a. Sarolea); 4. Herz (Deutschland a. NSU.) 2,07,45,4 Std.

Bis 500 ccm: 1. Tenni (Italien a. Guzzi) 1,50,00,4 Stunden = 163,626 Stundenkilometer; 2. Aldrighetti (Italien a. Guzzi) 1,50,00,6 Std. = 163,600 Stundenkilometer; 3. Gall (Deutschland a. BMW.) 1,50,54,8 Std.; eine Runde zurück: Ley (Deutschland a. BMW.) 1,51,28,4 Std.; zwei Runden zurück: 6. O. Steinbach (Deutschland a. NSU.) 1,50,24,4 Std.

Geschwindigkeitstrophäe: (Nationalmannschaften): 1. Italien; 2. Belgien; 3. Deutschland.



Photo: Lückel

Durch die Sandwüste der Borkenberge

führte die Nacht-Orientierungsfahrt der NSKK.-Brigade Westfalen. Unser Bild läßt deutlich die Schwierigkeiten erkennen, denen die Fahrer in dem Sandboden ausgesetzt waren.

Goldmedaillen sehr rar

NSKK.-Nachtorientierungsfahrt im Münsterland

Die am Wochenende von der NSKK.-Motorbrigade Westfalen veranstaltete Nachtorientierungsfahrt im Münsterland wird als eine der größten und schwersten Orientierungs- und Geländeprüfungen weiterleben, die je im Westen aufgezogen worden sind. Für die Austragung wurde nach monatelangen Vorbereitungen unser schönes Münsterland gewählt, welches durch die Vielseitigkeit seiner Streckenführungen beim „Orientieren" und durch die Sandwüste in den Borkenbergen für den Geländesport den besten Prüfstein bot. Man kann ohne Uebertreibung behaupten, daß diese Fahrt alle Schwierigkeiten aufwies, die an eine derartige Veranstaltung gestellt werden können. Daß diese Behauptung nicht übertrieben ist, beweist zur Genüge die Tatsache, daß nur rund 50 Prozent der Teilnehmer das Ziel in Dortmund erreichten und nach den bis jetzt vorliegenden Ergebnissen etwa 8 bis 10 Prozent der gesamten Teilnehmer die „Goldmedaille" erringen dürften. Dieser Zahlenspiegel gibt die Schwere wieder, mit welcher die Fahrer bei Nacht und Nebel und im sandigen Gelände zu kämpfen hatten. Wenn man weiter bedenkt, daß nicht ein einziger Motorradfahrer das Ziel strafpunktfrei erreichte — die Fahrtleitung will die Zeiten einer nochmaligen Prüfung unterziehen und vielleicht gelingt in Anbetracht der großen Leistung doch noch die Verteilung der einen oder anderen Goldmedaille — so kann sich selbst der Laie ausrechnen, welche Hindernisse zu überwinden waren. Zu allem Ueberfluß stellte sich Sonntag morgen noch ein ziemlich starker Landregen ein, der die ohnedies schon großen Schwierigkeiten noch erhöhte.

Die Veranstaltung wurde in drei Fahrtrouten — rot, grün und blau — unterteilt. Die Gesamtlänge einer jeden Fahrtroute betrug etwa 250 Kilometer, wovon auf die Nachtorientierungsfahrt 150 Kilometer, auf die Pflichtstrecke im sandigen Gelände 22 Kilometer und auf die Orientierungsfahrt nach Beendigung der Dunkelheit rund 75 Kilometer entfielen. Schon in den frühen Nachmittagsstunden des Samstags bot die Fahrzeugabnahme in Hamm ein buntbewegtes Bild. Sehr lebhaft war die Anteilnahme der Bevölkerung, die bis spät in der Nacht aushielt und dem Start, der um 23.30 erfolgte, größtes Interesse entgegenbrachte. Zehn Kontrollpunkte mußten in der Nacht ausfindig gemacht und angesteuert werden. Schon bei dieser Nachtfahrt zeigte sich, wie schwierig das Orientieren und das Auffinden von Suchpunkten bei Nacht ist, denn bei der Zwangsetappe in Haltern waren schon rund 25 Prozent der gestarteten Teilnehmer ausgefallen. Fast unüberwindliche Schwierigkeiten stellten sich den Fahrern bei der 22 Kilometer langen Sandstrecke entgegen. Nur ganz wenige Fahrer überwanden, ohne die Hilfe der Schiebekommandos in Anspruch zu nehmen, diese Klippe. Der Sand, der größte Feind der Motoristen, ließ weitere 15 Prozent der Teilnehmer auf der Strecke bleiben, so daß sich bei strömendem Regen nur noch 60 Prozent der Fahrer auf die letzte Etappe mit Ziel in Dortmund auf die Reise begaben. Auf diesem letzten Fahrtabschnitt lichteten sich die Reihen um weitere 10 Prozent. Nur die Hälfte des am Samstag in Hamm gestarteten stattlichen Feldes erreichte das Ziel. Mit Rücksicht auf die große Teilnehmerzahl und in Anbetracht einer fehlerfreien Ausrechnung der Kontrollkarten war es der Fahrtleitung nicht möglich, die Ergebnisse noch am Sonntag abend bekanntzugeben. Wir werden, sobald wir in den Besitz derselben gelangen, die Ergebnisse veröffentlichen.

Auch Bochums Farben

waren bei dieser schweren Orientierungs- und Geländeprüfung vertreten. Besonderes Interesse erweckte die Hitler-Jugend-Mannschaft Koch, Schönewolf und Hobein, die im übrigen die einzige Mannschaft der Hitler-Jugend-Formation war. Was diese Jungen mit ihren kleinen Maschinen zeigten, war erstaunlich, denn durch Nacht, Nebel, Regen und Sand mit diesen kleinen „Motörchen" eine derartige Fahrt durchzustehen, ist bestimmt ein Kunststück. Auch Renard von der Motor-HJ. zeigte sehr gute Leistungen. Wir wollen hoffen, daß gerade diese jungen Fahrer eine günstige Placierung erhaschen.

Wo blieben denn die Nennungen unserer sonst so erfolgreichen Bochumer Geländespezialisten? Sollten sie sich vor den Anforderungen und Schwierigkeiten gescheut haben? Um so anerkennenswerter ist die Beteiligung unserer Hitlerjungen.

Und Max Schmeling?

Nun J. J. Braddock gegen Joe Louis?

Interessante Nachrichten um den Box-Weltmeister aller Kategorien, J. J. Braddock, kommen von jenseits des Großen Teiches. Die Bekanntgabe seiner angeblichen Trainingsunfähigkeit wurde in das rechte Licht gerückt durch die Meldung von den „kleinen Kämpfen ohne Entscheidung", für die Braddock sich eine Erlaubnis erbat und auch erhielt. Wie nun aus Newyork gemeldet wird, wurden J. J. Braddock zwei Angebote gemacht, einen Zwölf-Runden-Kampf gegen Joe Louis zu bestreiten, ohne seinen Titel aufs Spiel zu setzen. Atlantic City und Los Angeles bewerben sich darum, diesen Kampf durchführen zu dürfen. Die Gesellschaft aus Los Angeles bot Braddock eine Garantiesumme von 500 000 Dollar (!) und beabsichtigt, den Kampf am 22. Februar im Olympischen Stadion steigen zu lassen. Man tut gut, diese Nachrichten mit Vorsicht aufzunehmen — obwohl im amerikanischen Box„sport" nichts unmöglich scheint.

Ein neuer französischer Segelflugrekord

wurde jetzt von Lt. Wernert aufgestellt, der von Pujaut nach Lyon flog und damit 206 Kilometer gegenüber dem bisherigen Rekord von 186 Kilometer erreichte. Der deutsche Langstrecken-Segelflugrekord steht bekanntlich auf über 500 Kilometer.

Elritzling ist „Winterfavorit"

Sonntag wurde auf der Bahn in Köln-Merheim der Preis des Winterfavoriten über 1400 Meter (7500 Mark) entschieden. Nur fünf Pferde hatten sich am Start eingefunden. Der Ebbesloher Elritzling, der schon das Sporn-Rennen gewonnen hatte und dann im wertvollen Dresdner Jugend-Preis hinter Tempo, vor dem Oleandersohn Trollius, den zweiten Platz belegte, siegte unter Otto Schmidt ganz überlegen mit vier Längen vor dem Graditzer Abendfrieden, dem klar zurück der Schlenderhaner Marco Polo als Dritter folgte.

1. R.: 1. Graditz' Feenkind (Krug), 2. Xerres, 3. Florian Geyer und Bekassine. — Ferner: Marmolata, Prior, Audentia. Toto: S. 45, Pl. 18, 20, 9, 9. Einlaufswette: 376.

2. R., 1. Abteilung: 1. Hopes Perdita (Broda), 2. Feuerland, Jan van Werth. — Ferner: Adelbert, Musca, Stauffen, Roswitha, Rosenkönig. Toto: S. 27, Pl. 16, 27, 48. Einlaufswette: 354. — 2. Abteilung: 1. Nepicks Athenerin (Glitsch), 2. Lerida, 3. Voluntas. — Ferner: Grandel, Solnemann, Weltmeister, Felek, Feste Lup. Toto: S. 23, Pl. 12, 14, 15. Einlaufswette: 68.

3. R.: 1. Schlenderhans Amaranthus (Haut), 2. Laufpaß, 3. Preisfechter. — Ferner: Volker, Xerres, Mithra, Maruka, Clearus. Toto: S. 16, Pl. 13, 13, 17. Einlaufswette: 44.

4. R.: 1. Ebbeslohs Elritzling (O. Schmidt), 2. Abendfrieden, 3. Marco Polo. — Ferner: Belton, Mitropa. Toto: S. 25, Pl. 13, 13. Einlaufswette: 44.

5. R.: 1. Dillmanns Odenwald (Hochstein), 2. Amalaswintha, 3. Kukuruz. — Ferner: Saubatz, Royal Pantalon, Bergamotte. Toto: S. 61, Pl. 11, 10. Einlaufswette: 94.

6. R.: 1. Eichholts Sonnenfalter (H. Wenzel), 2. Tirade, 3. Immer weiter, 4. Perlfischer. — Ferner: Palander, Kameradschaftler, Mein Fürst, Papst, Mardonius, Windsor. Toto: S. 30, Pl. 12, 17, 16, 12. Einlaufswette: 594.

7. R.: 1. Schlenderhans Wunderquelle (Haut), 2. Feuereifer, 3. Schloßfrau. — Ferner: Ballonpost, Römerfahrt, Infant, Edina. Toto: S. 32, Pl. 12, 11, 13. Einlaufswette: 80.

8. R.: 1. Kunst Gloricus (Bugo), 2. Ilmenau, 3. Osterluzei. — Ferner: Ventre a terre, Läufer, Graf Moltke, Landesfreund, Rote Tante. Toto: S. 21, Pl. 12, 20, 23. Einlaufswette: 86.

Doppelwette: Elritzling — Sonnenfalter 82:10.

Karlshorst, 27. September

1. R.: 1. Tschechelns Nonaldina (Stein), 2. Ohio, 3. Balilla. — Ferner: Mio, Steffi, Akita, Tandem, Gustavsburg. Toto: S. 25, Pl. 16, 31, 19. Einlaufswette: 448.

2. R.: 1. Junks Walthari (Sv. Mikkaff), 2. St. Georg, 3. Grolle Nie. — Ferner: Passatwind, Liebgard. Toto: S. 16, Pl. 11, 12. Einlaufswette: 32.

3. R.: 1. Wuthenaus Elanus (Stein), 2. Herero, 3. Travertin. — Ferner: Cyklop, Arabba, Ideolog, Strachan. Toto: S. 28, Pl. 13, 17, 17. Einlaufswette: 184.

4. R.: 1. Dewitzs Altopold (Besitzer), 2. Heroine, 3. Beedol, 4. Harmonie. — Ferner: Alge, Martina, Ostris, Pater, Vici, Manuskript. Toto: S. 37, Pl. 13, 18, 13, 19. Einlaufswette: 524.

5. R.: 1. Wuthenaus Pallas Athene (Eversfeld), 2. Hestia, 3. Sto. — Ferner: Falteri, Sperata, Deutschland, Vogelfänger. Toto: S. 33, Pl. 16, 13, 23. Einlaufswette: 76.

6. R.: 1. Horaleks Weddegaft (Zuber), 2. Cythera, 3. Garconne. — Ferner: Pollux, Progreß, Juist. Toto: S. 24, Pl. 14, 15. Einlaufswette: 52.

7. R.: 1. von Reibnitz' Flametta (Unterholzner), 2. Lieber Kerl, 3. Maat. — Ferner: Ausscheidung, Attila, Grog. Toto: S. 62, Pl. 21, 14. Einlaufswette: 140.

8. R.: 1. Herdings Matthias (Hiller), 2. Mattiacum, 3. Kriegsflamme, 4. Peking. — Ferner: Tannenarün, Heros, Stammesflagge, Loe, Piccolomini, Xenia, Marquis Posa, Friesenhof. Toto: S. 60, Pl. 22, 18, 45, 17. Einlaufswette: 488.

Longchamps, 27. September

1. R.: 1. Schwobs Ethiopie (Semblat), 2. Riki, 3. Czarina. — Ferner: Mon Collier Vert, Felibrige, Sainte Alice, La Sanfugere, Chattiere, Ma Merveille. Toto: S. 32, Pl. 16, 23, 18.

2. R.: 1. Volterras Miß Potiphar (Bridgland), 2. Ebene, 3. Lokmar. — Ferner: Noirville, Impératrice, Saika, Organdi, Dilemne II, Sweet Miß, Phryne. Toto: S. 132, Pl. 44, 48, 60.

3. R.: 1. Macombers Polydor (Thompson), 2. Lucia II, 3. Vorlage. — Ferner: La Sarre, Chnara, Miß Cinders, Rigoletto, Muscadet, Belle Mab, Milord, Don Carlos, Gourdiloli, Crete, Ladogas, Nue, Tulipe, Copyright. Toto: S. 62, Pl. 25, 27, 35.

4. R.: 1. Aga Khans Le Duc (Dupuit), 2. Genetout, 3. Love Call. — Ferner: Mikey, Carius, Trapolin, Sagar, Samovar, Pamina, Canaletto. Toto: S. 162, Pl. 31, 18, 15.

5. R.: 1. Rothschilds Mouffon (Bouillon), 2. Saint Preux, 3. Aethelbar. — Ferner: Alfredo, Master Patrick, Codette, Baudoche, Sapotille. Toto: S. 30, Pl. 12, 15, 15.

6. R.: 1. Lavialles Hermone (Garcia), 2. Rhombe, 3. Infernet. — Ferner: Amontillado, Primrose, Priocere, Radnor, Goudate, Falstaff, Pylon, Derbys Eland, Brooklyn, Bizoulette, Comets Benauty. Toto: S. 89, Pl. 29, 19, 56.

Trabrennen in Gelsenkirchen

1. R.: 1. R. Hartfeils Hanni H. (Bes.), 2. Minorka, 3. Mühlenprinz. — Ferner: David Palmetto, Humulus, Theodora, Karola D., Die Hexe, Feinsliebchen. Toto: S. 78, Pl. 23, 14, 16. Einlaufswette: 288.

2. R.: 1. G. Petersens Delta (C. Bielberg), 2. Dura, 3. Erker. — Ferner: Rheinlieb, Matalda, Else Lee, Daisy, Deutscher Vater, Erda. Toto: S. 31, Pl. 13, 16, 14. Einlaufswette: 88.

3. R.: 1. A. Geutings Herenjunge (K. Gillar), 2. Granit, 3. Mia O. — Ferner: Wenker (disqual.), Peter Duffy jr., Brooklyn (als 2. disqual.), Erna N. (als 2. ohne Wetten). Toto: S. 19, Pl. 13, 18, 20. Einlaufswette: 168.

4. R.: 1. O. Hakenbergs Erna Bacon (E. Jung), 2. Tusa Guy, 3. Diabolo. — Ferner: Luitpold, Friedo, Baroneß Dugout. Toto: S. 279, Pl. 20, 15, 15. Einlaufswette: nicht getroffen: Erna Bacon 524.

5. R.: 1. G. Petersens Duck (K. Fischer), 2. Circe, 3. Heide. — Ferner: Maikönig, Graf Geßler. Toto: S. 34, Pl. 12, 12. Einlaufswette: 40.

6. R.: 1. M. Hollas Capitän (E. Pütz), 2. Dirigent, 3. Otti Anvil. — Ferner: Grafschaft, Adda, Lobenarin, Cito Watts, Salvator. Toto: S. 93, Pl. 37, 45, 34. Einlaufswette: 988.

7. R.: 1. W. Dahls Gud Albert (Bes.), 2. Baronkel, 3. Herodis W., 4. Else Lee. — Ferner: Edi Gud, Prophet, Norma Todd, Miß Morgan, Diabella, Mia O. (o. W.), Bello Watts. Toto: S. 43, Pl. 16, 17, 15, 23. Einlaufswette: 616.



Einen Kartengruß von ihrem neuen Sechstagesieg in London sandten uns die bekannten Dortmunder Sechstagefahrer Kilian und Bopel. Weiter grüßten: Olympiasieger Toni Merkens, sein Sechstagepartner Hürtgen, der bekannte belgische Rennfahrer Jean Aerts, H. Müller und Walter Neusel.

Das war Kuzorras Geschoß!



„B. A."-Fröhlich

Beim Fußball-Länderkampf Deutschland — Luxemburg in Krefeld schoß der nach dreijähriger Pause erstmalig wieder international spielende Schalker Stürmer Ernst Kuzorra in prächtiger Manier den ersten Treffer.

Bernd Rosemeyer Bergmeister

Auto-Union auch bei den Krafträdern erfolgreichstes deutsches Werk
Regen, Nebel und Schnee beim Feldbergrennen

Alle Vorbedingungen für ein herrliches Rennen schienen am Feldberg gegeben zu sein, doch das Wetter machte einen Strich durch die Rechnung. Ein feiner Regen, zuweilen mit etwas Schnee, und auf dem letzten Teil der 12 Kilometer langen Kanonenstraße auf dem Feldberg dichter Nebel mit kaum mehr als 20 Meter Sicht waren die Ursache dafür, daß nicht ein einziger Rekord unterboten werden konnte.

Da es um die Meisterschaft des deutschen Motorsports ging, hatten sich dennoch überraschend viele Zuschauer eingefunden. Der erfolgreichste Solomeister war Hans Fleischmann. Er gewann nicht nur in der 350-ccm-Klasse mit 100,2 Stundenkilometer das Rennen, sondern wartete als Sieger der Halbliter-Klasse vor den DKW.-Fahrern Bothmer und H. Müller mit 101,2 Stundenkilometer mit der Tagesbestzeit auf. In der kleinen Klasse war Kluge auf DKW. mit 94,6 Stundenkilometer nicht gefährdet. Die beiden Läufe der Seitenwagen standen im Zeichen des berühmten Baseler Ehepaares Hans und Cally Stärkle. Es siegte in der 600-ccm-Klasse mit 98,3 Stundenkilometer und in der großen Klasse mit 90,5 Stundenkilometer, NSU. so zu einem sehr schönen Erfolg verhelfend. Eine feine Leistung vollbrachte der Münchener Kohlrausch bei den Sportwagen. Mit seinem 1100 ccm starken MM. jagte er mit 95,9 Stundenkilometer als Schnellster seiner Kategorie über die Strecke. Er war noch schneller als der Altonaer Berg mit Rudolf Caracciolas altem Alfa Romeo, den er mit 95,2 Stundenkilometer in der Zwei-Liter-Klasse zum Siege steuerte. Der Münchener Schweder geriet mit seinem Adler kurz vor dem Ziel in einer Kurve aus der Bahn, steuerte durch das Gelände, erreichte die Straße wieder und siegte doch noch. In der gleichen Kurve scheiterte auch von Delius. Im dichten Nebel fuhr er in einen Graben, wodurch der Auto-Union etwas beschädigt wurde, so daß von Delius nicht mehr weiterfahren konnte. Nach privaten Stoppungen soll er übrigens auf dem unteren Teil der Strecke schneller als Rosemeyer gewesen sein.

Rosemeyer erreichte bei dem ungünstigen Wetter seinen Trainingsrekord von 124 Stundenkilometer bei weitem nicht und blieb als Tagesschnellster und Rennwagensieger mit 112,7 Stundenkilometer noch über dem vorjährigen Streckenrekord von Hans Stuck.

Ergebnisse des Feldberg-Rennens

Krafträder nicht über 250 ccm: 1. Kluge (DKW.) 7:36,6 Minuten = 94,6 Stundenkilometer; 2. Kohlfink-Bietigheim (Imperia/Rudge) 7:43,0.

Nicht über 350 ccm: 1. H. Fleischmann (NSU.) 7:09,4 Minuten = 100,2 Stundenkilometer; 2. J. D. Elst, M.-Gladbach (Norton) 7:39,0.

Nicht über 500 ccm: 1. H. Fleischmann (NSU.) 7:07,0 Minuten = 101,2 Stundenkilometer; 2. K. Bodmer (DKW.) 7:12,2.

Krafträder mit Seitenwagen nicht über 600 ccm: 1. H. Stärkle (NSU.) 7:42,8 Minuten = 98,3 Stundenkilometer; 2. Schumann (NSU.) 7:50,4.

Nicht über 1000 ccm: 1. H. Stärkle (NSU.) 7:57,4 Minuten = 90,5 Stundenkilometer; 2. Braun (DKW.) 8:04,4.

Sportwagen bis 1100 ccm (ohne Kompressor): 1. Brendel, Frankfurt a. M. (NSU./Fiat) 8:37,4 = 83,5 Stundenkilometer; 2. Müller, Hattersheim (BMW.) 8:48,4.

Mit Kompressor: 1. Kohlrausch, München (MG.) 7:52,2 Minuten = 95,5 Stundenkilometer; 2. Verheyen, Düsseldorf (Austin) 9:41,6; 3 gestartet, 2 am Ziel.

Bis 1500 ccm (ohne Kompressor): 1. Glöckler, Frankfurt a. M. (Hanomag) 8:21,8 Minuten = 86,1 Stundenkilometer; 2. Schbuh, München (Adler) 8:29,0.

Bis 2000 ccm (ohne Kompressor): 1. Schweder, München (Adler) 7:51,4 Minuten = 91,6 Stundenkilometer; 2. Richter, Langwied (BMW.) 7:51,4.

Mit Kompressor: 1. Berg, Altena (Alfa-Romeo) 7:34,0 Minuten = 95,2 Stundenkilometer; 2. Röttger, Hagen i. W. (Wanderer) 8:25,6.

Ueber 2000 ccm (ohne Kompressor): 1. Petzold, Hannover (Ford) 8:00,0 Minuten = 90,0 Stundenkilometer; 2. Eberle, Frankfurt a. M. (Lancia) 9:33,0; 3 gestartet, 2 am Ziel.

Rennwagen bis 1100 ccm: 1. Bäumer, Bünde (Austin) 7:10,6 Minuten = 100,3 Stundenkilometer; 2. Kohlrausch, München (MM.) 7:18,8; 3. Brudes, Breslau (MG.) 7:47,0; 5 gestartet, 4 am Ziel.

Bis 3000 ccm: 1. Brudes, Breslau (Bugatti) 7:02,6 Minuten = 100,2 Stundenkilometer; 2. Wimmer, Kappelrodeck (Bugatti) 7:29,6; 3. Trötsch (Bugatti) 7:32,2; 4 gestartet, 4 am Ziel.

Ueber 3000 ccm: 1. Bernd Rosemeyer (Auto-Union) 6:23,4 Minuten = 112,7 Stundenkilometer; 2 gestartet, 1 am Ziel.

Die Deutschen Meister im Motorsport:

Deutscher Meister für Solo-Motorräder:

Nicht über 250 ccm: Ewald Kluge (Auto-Union/DKW.);
nicht über 350 ccm: Heinrich Fleischmann (NSU.);
nicht über 500 ccm: H. P. Müller (Auto-Union/DKW.).

Deutscher Meister für Motorräder mit Seitenwagen:
Nicht über 1000 ccm: Hans Fahrmann (Auto-Union/ DKW.).

Deutscher Meister für Kraftwagen:
Bernd Rosemeyer (Auto-Union).

Deutscher Bergmeister für Kraftwagen:
Bernd Rosemeyer (Auto-Union).

Bochumer Polizeireiter

beim SA.-Turnier in Herten erfolgreich

Der Hertener SA.-Reitersturm 4/70 veranstaltete am Sonntag ein Reit- und Springturnier, das leider ein Opfer der schlechten Witterung wurde. Aber ungeachtet dessen wurde das Programm restlos abgewickelt. Die Beteiligung an den einzelnen Wettbewerben war sehr gut, doch die Leistungen litten unter den schlechten Bodenverhältnissen. Einige hundert Unentwegte waren immerhin als Zuschauer hinausgekommen. Unter ihnen auch SA.-Brigadeführer Vogel, der die Ehrung der sechs Kriegspferde vornahm, die im Rahmen des Turniers stattfand. In den verschiedensten Prüfungen kämpften SA., SS. und Vertreter der Schutzpolizei Bochum und Recklinghausen, die in verschiedenen Konkurrenzen erfolgreich waren.

Das Turnier nahm seinen Anfang mit einer Vielseitigkeitsprüfung für Reit- und Wagenpferde, die Polizeiobermeister Sprenger (Bochum) mit „Zange" gegen SA.-Truppführer Plavoet mit „Horiberta" gewann. In der folgenden Dressurprüfung Klasse A holte sich SA.-Reiter Jungnitsch auf „Cherubin" den Sieg vor Polizeihauptmann Ilg auf „Venus" und Polizeiobermeister Sprenger (Bochum) auf „Aula". Sehr gute Lektionen sah man in der Dressurprüfung Klasse L, die von SA.-Truppführer Zurhausen auf SA.-Brigadeführer Vogels „Norma" gewonnen wurde, der auf „Consument" noch Dritter wurde, während SA.-Reiter Jungnitsch auf „Cherubin" den zweiten Platz belegte. Die Materialprüfung wurde in zwei Abteilungen gewertet, von denen die für Pferde im Privatbesitz SS.-Rottenführer Schröder auf „Meleane" gewann und die für Pferde im Staatsbesitz von Polizeiobermeister Sprenger (Bochum) auf „Aula" gewonnen wurde, und zwar vor Oberwachtmeister Pier (Bochum) auf Adelheid und Polizeioberwachtmeister Guse (Bochum) auf „Adeline". Besonders die Jagdspringen wurden durch den aufgeweichten Boden in Mitleidenschaft gezogen. Nur einem Reiter, SA.-Reiter Böker, gelang im Verlauf der Springen ein fehlerloser Ritt, und zwar im Jagdspringen Klasse L, welches er auf „Harras" gegen SA.-Rottenführer Althüser auf „Castor" und SA.-Reiter Jungnitsch auf „Jubellerche" gewann. Mit „Hidalgo" holte sich SA.-Oberscharführer Rüter das Jagdspringen Klasse A vor SA.-Reiter Jungnitsch auf „Asra" und Polizeioberwachtmeister Titt auf „Wenzel". Im Glücksjagdspringen war den Teilnehmern recht wenig Glück beschieden, denn das Ende war schon bald erreicht. Mit sechs Sprüngen in 40 Sekunden setzte sich SA.-Reiter Böker auf „Harras" an die Spitze. Ihm folgte mit der gleichen Sprungzahl in 45 Sekunden SA.-Oberscharführer Rüter auf „Hidalgo", während SA.-Rottenführer Althüser mit fünf Sprüngen Dritter wurde.

„Marke Palusalu"

Der Olympiasieger und die Zigarettenfabrik

Der olympische Doppelsieger im Ringen, Kristjan Palusalu (Estland), ist mit den Amateurbestimmungen in Konflikt geraten und soll aus diesem Grunde von den estnischen Sportbehörden zum Berufssportler erklärt werden. Palusalu wird zum Vorwurf gemacht, daß er einer Zigarettenfabrik gegen ein entsprechendes Entgelt die Erlaubnis zur Herstellung einer Zigarette mit seinem Namen gegeben hat. Die Fabrik, die außerdem das Bild des doppelten Olympiasiegers zu Reklamezwecken benutzte, erklärte, damit gleichzeitig eine Werbung für den Sport bezweckt zu haben. Bei der Untersuchung durch die Sportbehörden wurde die Zahlung eines Honorars an Palusalu bestritten, und die Firma zog außerdem die „Marke Palusalu" aus dem Handel. Ob die Angelegenheit damit bereinigt ist, muß allerdings abgewartet werden.

Kilian/Vopel Sieger

Schluß des Londoner Sechstagerennens

In der Nacht zum Sonntag wurde das 2. Londoner Sechstagerennen zu Ende geführt. Die Dortmunder Kilian/Vopel, die mit kurzen Unterbrechungen vom ersten Tage an die Führung innehatten, blieben, wie erwartet, überlegene Sieger und begannen auch dieses Rennjahr vielversprechend, nachdem sie in der letzten Winterrennzeit in den Vereinigten Staaten nicht weniger als acht derartige Rennen gewonnen hatten. Das deutsche Paar feierte hier als Mannschaft ihren neunten Sechstagesieg. Die Belgier Aerts/Buysse mußten trotz aller Bemühungen mit Rundenrückstand mit dem zweiten Platz fürliebnehmen, Merkens/Hürtgen traten nie in Erscheinung und wurden zehn Runden zurück Achte, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß der Olympiasieger hier zum erstenmal in einem so schweren Rennen startete und sein Durchhalten schon einen Erfolg bedeutet.

Das Schlußergebnis war:

1. Kilian/Vopel (Deutschland) 3120,526 Kilometer, 776 Punkte, 1 Runde zurück; 2. Aerts/Buysse (Belgien) 1046 Punkte; 3. Ignat/Diot (Frankreich) 591 Punkte; 2 Runden zurück; 4. Walthour/Crotzley 417 Punkte, 3 Runden zurück; 5. Fald-Hansen/Christensen 824 Punkte, 4 Runden zurück; 6. van Buggenhout/van Klockhoven (Holland) 219 Punkte, 10 Runden zurück; 8. Merkens/Hürtgen 426 Punkte.

Metze siegte

im Europapreis der Steher

Mit einem 100-Kilometer-Dauerrennen unter dem Titel „Europapreis der Steher" wurde am Sonntag die diesjährige Rennzeit der Radrennbahn in Nürnberg zum Abschluß gebracht. Der deutsche Meister Metze war in dem Sechserfeld der weitaus beste Mann und siegte verdient, nachdem er schon das 1-Kilometer-Zeitfahren sich in 36 Sekunden geholt hatte. Lediglich Italiens Meister Severgnini konnte sich mit ihm in der gleichen Runde halten, während Lohmann unter Magenbeschwerden litt und nicht zur Geltung kam.

Ergebnisse: Europapreis der Steher über 100 Kilometer: 1. Metze 1,29,09,4, 2. Severgnini 380 Meter, 3. Hille 420 Meter, 4. Möller 820 Meter, 5. Alkema 940 Meter, 6. Lohmann 1270 Meter zurück. — 1-Kilometer-Zeitfahren: 1. Metze 36 Sek., 2. Severgnini 37, 3. Hille 37,1, 4. Alkema 37,2, 5. Möller 39,4, 6. Lohmann 40,1 Sekunden.

Bochumer Radrennen verregnet

Die für Sonntag angesetzten internationalen Radrennen in Bochum fielen der schlechten Witterung zum Opfer.

13-Uhr-Kriminalroman

von Fr. Loeff

31)

„Aber", fuhr der Inspektor fort, „Freund Bob ist ein patenter Kerl, mutig und doch nicht unüberlegt! — Doch, um auf Silvester zurückzukommen! — Wenn es sich um einen Maskenball handelt, dann ist ja alles ganz leicht. Wir erscheinen eben auch in Masken!"

Die Lady lachte.

„Aber Inspektor, das ist doch nicht Ihr Ernst! Beamte von Scotland Yard auf einem Maskenball!"

„Ich hasse allerdings derartige Feste! Aber die Pflicht geht vor! Ich muß darauf bestehen, Lady Sybille, daß Sie Beamten von uns Zutritt gewähren!"

„Um Himmels willen! Beamten? — Mit wieviel Mann wollen Sie denn anrücken?"

„Das müssen Sie uns überlassen, Mylady!"

„Also, wenn Sie durchaus wollen! Mir ist's im Grunde egal. Die Hauptsache ist, die Gäste merken nicht, daß ausgerechnet ein Maskenball in meinem Hause unter polizeilicher Aufsicht stattfindet. — Uebrigens, was soll denn dieser mysteriöse Captain allein anrichten! Und so schnell wird er sich keine neue Bande zusammengetrommelt haben."

„Das wird ihm wohl für alle Zeiten sehr schwer fallen!"

„Wieso?"

„Weil er ja seine Leute verraten hat, Mylady. Er ließ sie allein am Augenblick der Gefahr und brachte sich und seinen Begleiter in Sicherheit. Auch die Verbrecher haben ihre Anstandsregeln, so unsinnig das klingen mag. Nach ihren Dogmen hat der Captain nicht fair gehandelt und besitzt jetzt keinerlei Sympathien mehr. Nirgends! — Aber genial ist er und man weiß nicht, was er noch anrichten kann, solange er in Freiheit ist. — Good bye, Mylady! Bitte empfehlen Sie mich dem Lord. Wird er Silvester anwesend sein?"

„Ich glaube nicht! Er ist in Schottland und hatte leider einen Jagdunfall. So wird er wohl noch vierzehn Tage festliegen."

Gran fand es eigenartig, daß die Frau große Gesellschaften gibt, wenn der Mann krank in der Ferne weilt. Sie merkte wohl seine Empfindungen und setzte hinzu:

„Aber gleich nach dem Feste fahre ich zu ihm. Ich will dann einige Zeit mit ihm verreisen. Nach Aegypten vielleicht, raus aus dem dunstigen London! Nur, das Fest ist schon lange vorbereitet und die Einladungen wurden vor drei Wochen verschickt. Man kann es nicht mehr rückgängig machen!"

Sie reichte dem Inspektor zum Abschied ihre schmale Hand und lächelte ihm zu. Gran ging.

*

Silvester! Ein Tag, den die Engländer in lustiger Gesellschaft feiern. Lady Sybille hatte dreihundert Leute eingeladen zu ihrem Maskenball und kaum eine Absage erhalten. Die drei großen Festsäle unten in der Villa strahlten in hellstem Licht. Sie waren lustig bunt und doch geschmackvoll geschmückt. Lange Papierschlangen hingen von den Leuchtern herab, Konfetti lag zum Gebrauch bereit, Knarren und bunte Papptrompeten waren vorhanden, und überall dufteten Blumen: Rosen, Orchideen, weiße Narzissen, Veilchen, Nelken — ein Traum von Farben und Düften. Dazu spiegelte das Parkett, lockten die kalten Büfetts, die Sektbar und Cocktailnische. Die Lady hatte drei Kapellen besorgt. Eine Tanzkapelle für den großen Saal, ein Spezial-Tangoorchester und eine Zigeunerkapelle. Einen kleinen Raum hatte Sybille als Mokkastube einrichten lassen. Schwere Teppiche deckten den Boden und auch die Wände waren mit ihnen behangen. Es gab außer niedrigen Tischen keine Möbel in dem Raum, riesige Kissen in allen Formen und Farben dienten als Sitzgelegenheit. Das Zimmer wurde nur von großen, runden Lampions in mattrot und orange erhellt. Die Türen waren dick gepolstert und ließen keinen Laut des Festtrubels hineinkommen. Keine Blume verhauchte hier ihren schweren Duft, dafür füllte würziger Tannengeruch den Raum, so daß er Gästen, die im Laufe der langen Nacht ermüdet von dem Trubel nach einem stillen Plätzchen suchten, als Erholungsort sicherlich willkommen sein würde. —

Noch war niemand der Geladenen erschienen. Leise betrat Lady Sybille den kleinen Raum. Sie trug schon ihre Festtoilette, die natürlich aus dem Hause „Lil" stammte. Glänzender Samt umspannte ihre wundervolle, schlanke Gestalt, der in seiner tiefen Schwärze das reine Weiß ihres schmalen Gesichtes noch klarer erscheinen ließ. Eine schmale Schleppe rieselte malerisch auf den Boden herab. Dunkel und geheimnisvoll stand die Lady mitten unter den Lampions. Nur die sehr große, lange Straußenfeder in auffallendem Rot und ihr sehr roter Mund gaben ihrer Erscheinung etwas Leben. — Sie war nicht recht in Stimmung, aber wenn die Gäste kamen und die Musik spielte, würde sie mit fortgerissen werden, wie immer. — Während sie sich an der Mokkamaschine zu schaffen machte und aus einem hohen Täßchen den heißen, starken Trank schlürfte, bildete sich eine nachdenkliche Falte zwischen ihren Augenbrauen. — Jahresende — etwas Neues begann. Immer empfand sie gerade in den letzten Stunden eines scheidenden Jahres das Vergängliche des Daseins. Wie lange noch? Zehnmal würde sie noch [illegible] und strahlend Silvester feiern, umschwärmt von Verehrern, dem Tanze hingegeben, dann würde ganz sacht das Alter kommen und mit ihm Einsamkeit? — Wie ertrug man das wohl? Sie hatte nie geistig an sich gearbeitet, Bücher gelesen oder sich mit irgendeiner Liebhaberei auf dem Gebiete der Kunst oder Philosophie beschäftigt. Ein reiches Innenleben macht wohl das Altern leichter — aber das war ihr nicht gegeben. Sie empfand es in dieser Stunde fast schmerzhaft. — Sie stellte das Täßchen so plötzlich zurück, daß es zerbrach. Mit großen Schritten verließ sie das Zimmer und kam nach einigen Augenblicken wieder. Eine Sektflasche und ein Glas stellte sie auf den Boden, streckte sich auf die Kissen aus und stürzte hastig vier Gläser des prickelnden Champagners hinunter. Noch niemals hatte dieser wundervolle, wahrhaft göttliche Trank seine Wirkung verfehlt. Und auch heute sah sie das Leben nach seinem Genuß bedeutend rosiger. Sie begann zu rauchen und träumte vor sich hin. Die nachdenkliche Stirnfalte war verschwunden. —

So fand sie Rechtsanwalt Rubin, als er nach ihr suchend den Raum betrat. Er ging lächelnd auf sie zu und küßte ihr ganz unenglisch die Hände.

„Bezaubernd sind Sie heute wieder, Sybille! Aber es ist Zeit, daß Sie sich zeigen. Die ersten Gäste kommen schon."

„Maskenball, lieber Freund! Ich begrüße heute niemanden!"

„Sie sehen aus wie eine Königin der Nacht!"

„So heißt auch mein Kostüm", lächelte sie, „und auch mein Parfüm. Die Harding ist tüchtig. Jetzt hat sie sich mit einem Chemiker zusammengetan und läßt auf Wunsch die Düfte in Flakons zaubern, die ihrer Meinung nach zu der jeweiligen Trägerin passen. Finden Sie, daß dieses Parfüm mir entspricht?" Sie streckt ihm mit übermütiger Geste nochmals die Hand hin.

„Ja, wirklich! Die Harding ist ein Genie!"

„Gewiß — auch ein Finanzgenie! Was sagen Sie zu den Schuhchen?" Sie steckte den schmalen Fuß aus, der in roten Samtsandaletten steckte.

„Ein Gedicht!"

„Alles ihr Entwurf. Ich beneide die Frau sehr. Wieviel Freude gibt ihr die Arbeit!"

„Vielleicht wird sie ihren Salon bald aufgeben, wenn sie heiratet."

„Will sie wirklich den Bob More heiraten?"

„Jedenfalls ist sie mit ihm verlobt!"

Rubin hatte bei seinem Eintritt die Tür offen gelassen, um nicht den Anschein eines tête-à-tête mit seiner schönen Gastgeberin zu erwecken. Man hörte Stimmen und Schritte. Schnell legte Sybille ihre schwarze Samtmaske an, und auch Rubin maskierte sich. — Ein seltsamer Gast erschien jetzt im Türrahmen. Eine schmale Gestalt war von Kopf bis zum Fuß ganz in seidigglänzenden Trikot gekleidet. Rote Stulpenhandschuhe bedeckten die Hände, an der Seite hing ein silbrigglänzendes Pappschwert — hinter ihr stand ein Herr in tadellosem Frack mit Zylinder auf dem Kopf. Beide waren maskiert. Die Lady schrie entsetzt auf. Dann lachte sie. „Der Captain und der Mann im Frack! Aber sehen Sie — ich habe heute keinen Schmuck angelegt!"

Die beiden verbeugten sich bedauernd und verschwanden. —

Die Lady sah Rubin an.

„Schrecklich! Wer mag in diesem Kostüm stecken?"

Aber auch der Rechtsanwalt hatte die Masken nicht erkannt. Die Lady erhob sich jetzt und ging in den großen Saal. Rubin folgte ihr. Hier machten sie die Entdeckung, daß es insgesamt sechs Paare gab, die als Captain und Mann im Frack gekommen waren. Die Herren hatten sämtlich die Zylinder aufbehalten und trugen eine Scheinpistole in der Hand, die sie allerdings beim Tanzen einsteckten. Zuerst schienen die Gäste etwas befremdet und eingeschüchtert durch die vielen Captains. Dann trugen aber gerade diese Masken nur zur Erhöhung der Stimmung bei.

Am meisten schienen es die „Verbrecher" auf Lilian Harding und Bob Moore abgesehen zu haben. Die beiden waren andauernd umringt, und Lil tanzte fast nur mit schwarzen Captains und Männern im Zylinderhut. Lilian war als Schmetterling gekommen, in einem langen, engen Gewand aus Goldlamée, das in einer Schleppe endete. Die Aermel liefen in riesigen Weiten aus und waren aus schmalen Chiffonstreifen in zart abschattierten, gelben und blauen Tönen zusammengesetzt. Um die Locken trug sie einen schmalen Goldstreifen und aus Golddraht gebogene Schmetterlingsfühler. Sie sah lächerlich jung und bezaubernd schön aus. Ihr goldighelles, lebensbejahendes Kostüm war ein entschiedener Gegensatz zu dem dunklen Gewand der „Königin der Nacht". Wenn die beiden Frauen sich zusammen zeigten, waren aller Augen auf sie gerichtet. Eine hob die Schönheit der anderen.

Das Fest ging in steilem Aufstieg seinem Höhepunkt zu. Konfetti und Papierschlangen wurden geworfen, Scherzworte flogen hin und her — es war ja Silvester, und man war maskiert. Auf den Einladungskarten war ausdrücklich bemerkt, daß niemand die Maske in dieser Nacht zu lüften brauchte, wenn er nicht wollte. Sicherlich würde der größte Teil der Gäste davon Gebrauch machen und konnte sich darum doppelt unbeschwert, weil unerkannt, im Trubel bewegen.

Es war halb zwölf. — Gran blickte auf seine Uhr und sah dann zu Abel hinüber, der von einem roten Teufelchen — Vivian — weidlich gequält und geneckt wurde. Er schien sich das aber gern gefallen zu lassen. Ellen Collin war nicht auf dem Fest, sie hatte es verschmäht, sich einzuschmuggeln, wie es Vivian getan hatte. Und das gefiel Gran. Seine Frau durfte einmal kein Sprühteufel sein, sondern eine Dame, so wie Miß Harding es war, die er nach wie vor sehr bewunderte. In all der Ausgelassenheit behielt sie ihre Haltung, ihr Lachen klang nie schrill, ihr Tanz war graziös und zurückhaltend. Auf solche Frauen war England stolz, sie trugen den Ruf der englischen Lady in die Welt. — Lady Sybille zeigte sich recht ausgelassen. Sie flog von einem Arm in den anderen, aber Gran sah wohl, daß ein schwarzer Domino, in dem er Rubin vermutete, sie nicht aus den Augen ließ. Jetzt schien er sie sogar daran hindern zu wollen, weiter Sekt zu trinken. Aber Sybille stürzte doch noch ein Glas hinunter. Dann nahm sie den Arm des Dominos und verließ den Saal. Gran war nicht zu seinem Amüsement hier, und so folgte er den beiden. Sie suchten das Mokkazimmer auf, das leer war. Die Mokkamaschine wurde von den Gästen bedient, so befand sich auch keine Bedienung im Raum. Die Tür schloß nicht ganz und öffnete sich lautlos, als Gran gleichfalls eintreten wollte. Wie angenagelt blieb er stehen. Lady Sybille lag ausgestreckt auf roten Kissen, die einen wundervollen Kontrast zu ihrem schwarzen Kleid bildeten, der Domino war über sie gebeugt, und sie küßten sich lange. — Maskenball! — Gran ging zurück, kehrte dann aber wieder um. Diesmal vollführte er einen heillosen Lärm. Er pfiff „God save the king", trat hart auf, so daß ihn auch das versunkene Liebespaar hören mußte. Tatsächlich saßen die beiden bei seinem neuerlichen Eintritt brav an einem der niedrigen Tische, rauchten und tranken Mokka, als hätten sie seit Anbeginn nichts anderes getan.

Gran verbeugte sich und sagte lachend, daß er diese stille Klause leer vermutet habe. Er tat, als hätte er die beiden Masken nicht durchschaut.

Gran sah auf seine Uhr.

„Fünf Minuten vor zwölf!" verkündete er.

Die Lady sprang auf.

„Oh, da müssen wir in den großen Saal und auf das neue Jahr anstoßen!"

Sie verließen zu dritt das Zimmer. In den Sälen wurde getanzt. Ein Gong ertönte.

Drei Minuten vor zwölf.

Jeder holte sich einen Sektkelch, um wohlversehen mit dem kostbaren Naß in das neue Jahr hinüberzukommen.

Zwei Minuten vor zwölf.

Die Lady stieg die drei Stufen, die zu der Bar führten, hinauf und ließ sich von Rubin Champagner einschenken.

Eine halbe Minute vor zwölf.

Alles Licht erlosch. — Eine Stimme, offenbar die der Lady, erklang:

„Meine sehr lieben Gäste! Eine halbe Minute bis zwölf! Gehen Sie, geschützt vom Dunkel, in sich, bereuen Sie Ihre Sünden, im Namen der Freude sei Ihnen alles vergeben!"

(Fortsetzung folgt.)

„Das Ganze halt!" Schluß der großen Herbstübungen des Gruppenkommandos 2 in Hessen

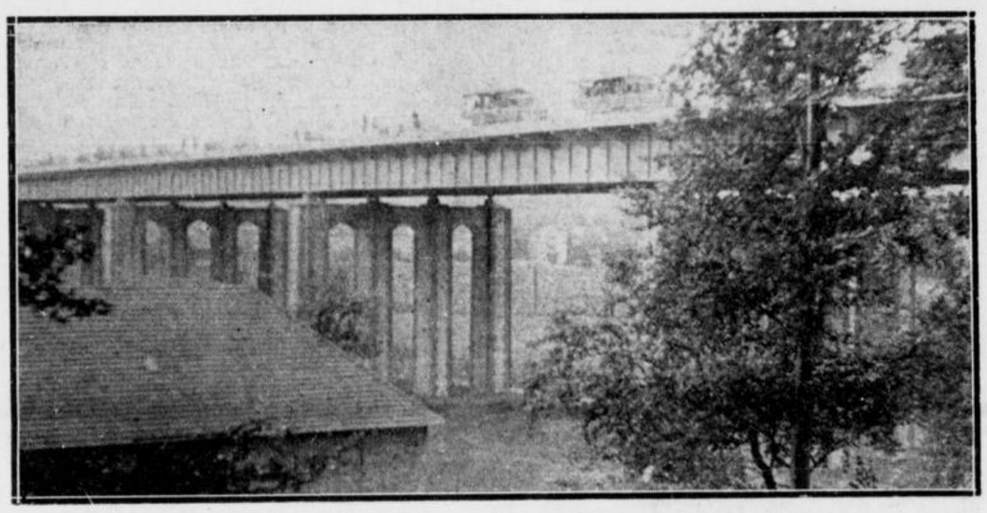




Links: Unter den Augen des Führers und Reichskanzlers kam es als Abschluß der Manöver in der Nähe von Illenhausen zu einer gewaltigen „Entscheidungs"-Schlacht, in der die Panzerwagen-Kampfeinheiten und die Flugzeuge eine wesentliche Rolle spielten. Am Mittag ertönte dann das vertraute Signal „Das Ganze halt!". — Unser Bild zeigt den Führer auf dem Gefechtsstand bei der Beobachtung des Manöververlaufes. Links von ihm Generaloberst von Seeckt.
Rechts: Der große Augenblick, in dem „Das Ganze halt!" geblasen wird.

Aufnahmen: Scherl-Bilderdienst





Links: Am Grabe des Dichters Christian Dietrich Grabbe wurde am Samstag die Grabbe-Gedenkwoche anläßlich der 100. Wiederkehr des Todestages des Dichters in Detmold mit einer Feierstunde eröffnet. — Unser Bild zeigt den stellvertretenden Präsidenten der Reichsschrifttumskammer, Ministerialrat Dr. Heinz Wismann, während der Ansprache an den Gräbern von Grabbe und Grabbes Mutter.

Rechts: Die Reichsautobahnbrücke über das Neandertal, die am Sonntag im Rahmen der Eröffnung eines Teilstückes der Strecke Köln—Düsseldorf—Duisburg freigegeben wurde (siehe auch den untenstehenden Bericht), ist mit ihrer Länge von 550 Meter eines der gigantischsten Bauwerke im Reichsautobahnnetz.

Aufnahmen: „B. A."-Fröhlich (1), „B. A."-Muthherr (1)

Feierliche Einweihung

der bedeutendsten westdeutschen Reichsautobahn-Teilstrecke Köln—Düsseldorf—Duisburg

Hbg. Düsseldorf, 27. September.

Mit der Fertigstellung und feierlichen Einweihung der 8 Kilometer langen Teilstrecke Düsseldorf-Süd bis Düsseldorf-Mitte hat der gestrige Sonntag einen wertvollen Beitrag zum Ausbau der westdeutschen Reichsautobahnstraßen gebracht. Diese acht Kilometer, die nur einen geringen Bruchteil im gewaltigen Netz der Straßen Adolf Hitlers darstellen, sind, was die Arbeitsleistung anbelangt, mit anderen als normalen Maßstäben zu messen. Die tiefen Einschnitte und gewaltigen Erddämme, die in diesem landschaftlich reizvollen Gebiet am Auslauf des Bergischen Landes notwendig waren, machten eine Erdbewegung erforderlich, wie man sie nur in ganz seltenen Fällen auf derart kurzen Teilstrecken der deutschen Reichsautobahnen vorfindet. Neben 15 Ueber- und Unterführungen liegt in dieser Teilstrecke auch die gewaltige Brücke bei Erkrath, eines der wuchtigsten Bauwerke der Reichsautobahnen überhaupt. In einer Länge von 550 Meter überspannt sie mit ihren zwölf Steinpfeilern in architektonisch harmonischer Linienführung, angepaßt dem eigenartigen Reiz des Landschaftsbildes, in 22 Meter Höhe den westlichen Auslauf des Neandertales, das als prähistorische Fundstelle ebenso berühmt ist wie als Naturfreund-Idyll. An beiden Brückenenden sind Rast- und Parkplätze angelegt, die dem Fahrer neben einer Besichtigung des interessanten Bauwerks auch Spaziergänge ins Neandertal ermöglichen, dessen Romantik durch dieses Wunderwerk deutscher Technik keineswegs zerstört, sondern im Gegenteil noch unterstrichen wird. Die freigegebene Teilstrecke, die mit ihren acht Kilometer das fertiggestellte deutsche Reichsautobahnstraßennetz auf 1000 Kilometer stellt, führt von der Auffahrt Düsseldorf-Süd (Kilometer 24,5) über Bruchhausen, Erkrath, Hubbelrath bis zur Auffahrt an der Provinzialstraße Düsseldorf—Mettmann. Die Freigabe der Strecke ermöglicht eine bessere Verbindung zum östlichen und nördlichen Stadtteil Düsseldorfs sowie eine wesentlich günstigere Zufahrt zum Industriegebiet unter Umgehung Düsseldorfs.

•

Der feierlichen Eröffnung dieser wichtigen Teilstrecke war leider kein gutes Wetter beschieden. Mit kurzen Unterbrechungen regnete es den ganzen Vormittag über, so daß das sonst so reizvolle Landschaftsbild im Neandertal grau in grau lag. Am Kilometer 24,5 hatten sich nichtsdestoweniger zusammen mit den NS.-Formationen und der langen Wagenkolonne der Arbeiter auch zahlreiche Privatkraftfahrer eingefunden, die mit als erste die neu eröffnete Strecke befahren wollten. Gauleiter und Staatsrat Florian übergab die Strecke mit einer Weiherede dem Verkehr. Er stellte heraus, daß die deutschen Reichsautobahnen nicht etwa für die sogenannten besser bemittelten Stände gebaut würden, sondern für das gesamte deutsche Volk, und daß sie namentlich den deutschen Arbeitern die Schönheiten ihrer Heimat erschließen sollen. Auch hier sei der Zukunft ein Denkmal gesetzt worden, und jeden Arbeiter, der mit an diesem Werke geschaffen habe, solle dieses Bewußtsein mit Stolz erfüllen. Gleichzeitig soll dieser Stolz zu neuen Taten anspornen, zu neuem Schaffen, das unter der Parole steht: „Der deutschen Arbeit wollen wir den Weg zur Freiheit bahnen!"

Reichsbahn-Oberrat Thir hob in seiner anschließenden Rede hervor, daß am heutigen Tage, wo der Führer den 1000. Reichsautobahnkilometer dem Verkehr übergeben könne und an sechs Stellen im deutschen Reiche Teilstrecken eröffnet würden, der westdeutsche Beitrag mit acht Kilometer zwar an sich gering sei, daß er aber eine gewaltige Arbeitsleistung umfasse. Er zählte nochmals die ungeheuren Schwierigkeiten auf, die dem Bau im Wege standen und dankte allen Arbeitern für ihre Einsatzfreudigkeit.

Im Anschluß an seine Ausführungen befuhr die lange Autokarawane, mit Gauleiter und Staatsrat Florian an der Spitze, zum ersten Male die neue Teilstrecke.

Ausstellung „Die deutsche Werbung"

Essen, 27. September.

Zum ersten Male ist in einer Reichsausstellung all das in systematischer Ordnung zusammengestellt und veranschaulicht, was in das Gebiet der Werbung gehört, der heute in der Zeit verschärften Wettkampfes im In- und Auslande erhöhte Bedeutung zukommt. In der Samstagsausgabe des „B. A." wurde in knappen Umrissen Umfang und Bedeutung dieser Ausstellung, die vier große Ausstellungshallen in Essen füllt, vor Augen geführt. Angenehm fällt gleich beim Betreten dieser Hallen die geschmackvolle Ausstattung auf, die Formenschönheit mit Zweckmäßigkeit verbindet. „Die Werbung ist die motorische Kraft, die den Gesundungsprozeß der Wirtschaft beschleunigen soll. Die Einzelwirtschaft kann nur leistungsfähig werden, wenn sie die Werbung versteht." Dieses Wort des Stellvertretenden Reichspropagandaleiters der NSDAP. und Leiters der Reichsfachschaft deutscher Werbefachleute, Hugo Fischer, ist sinnfällig in dieser großen Ausstellung verkörpert.

Die Ausstellung

beherbergt in Halle I die Ehrenhalle, die politische Werbung, die deutsche Wirtschaftswerbung, die Leistungsschau deutscher Gebrauchsgraphiker, die Werbung der Reichsbahn und der Reichspost, der Lufthansa und der Handwerkskammer — jede einzelne, mit Sorgfalt ausgeführte Abteilung verdient stärkste Beachtung. In Halle II befindet sich der Tonfilm- und Vortragsraum, in Halle III die Ausstellungsleitung, in der großen, eindrucksvoll hergerichteten Halle V sind die Schau der Werbemittel, die Fachschau deutscher Werbemittelhersteller, die Beispielsschauen geschlossener Werbewerke (Krupp, Stahlverband, Bergbau, großer, durch ihre Werbung bekannter Firmen) und Sonderschauen untergebracht. Die Werbung der Zeitungsanzeige wird überzeugend veranschaulicht.

Was Werbung vermag, zeigt die Sonderschau deutscher Schaumweinhersteller, deren Umsatz sich durch geschickte Reklame in wenigen Jahren von 4 auf 14 Millionen Flaschen gehoben hat und jetzt auf 15 Millionen Flaschen steigt!

Halle VI zeigt das Schaufenster in der Werbung, Halle VII birgt eine Ausstellung nordwestdeutscher Künstler.

Allein diese Aufzählung gibt schon einen Beweis dafür, welche Bedeutung der Werbung im deutschen Wirtschaftsleben zukommt. Wer von Abteilung zu Abteilung wandert, wird sich dessen inne und gewiß erstaunen darüber, welch geistige und materielle Werte sie fruchtbringend gestaltet.

Die feierliche Eröffnung der Ausstellung

fand Samstag morgen 11 Uhr statt. Der Leiter der Landesstelle Essen des Reichspropagandaministeriums, Fischer, und Oberbürgermeister Dr. Reismann-Grone begrüßten die Gäste und betonten den Zweck dieser Ausstellung. Ministerialdirektor i. e. R. Reichard, Präsident des Werberates der deutschen Wirtschaft, führte in seiner Eröffnungsansprache folgendes aus: Durch die 1933 geschaffene Einrichtung des Werberates der deutschen Wirtschaft wurde die Werbung von den ihr anhaftenden Schlacken gereinigt. Der Grundsatz von Wahrheit und Lauterkeit der Gesinnung wurde wieder zum Inhalt der deutschen Werbewirtschaft gemacht. Die Tatsache, daß wir heute hier eine Ausstellung „Die deutsche Werbung" eröffnen können, beweist, daß die öffentliche Meinung der Werbewirtschaft wieder aufgeschlossener gegenübersteht. Die Aufklärung über Sinn und Aufgabe der Werbung, über ihre Arten und ihr Wesen, hat zur Erkenntnis der Tragweite einer mit Ehrlichkeit betriebenen Werbung geführt, wie sie durch die Gesetzgebung gewährleistet ist. Man versteht heutzutage die Werbung als einen ausschlaggebenden Faktor für den Aufbau des Binnen- und Außenhandels einzuschätzen. Es erscheint mir besonders beachtlich und für die deutsche Wirtschaft förderlich, wenn gewissermaßen in der Art eines lebendigen Anschauungsunterrichts die Fragestellungen in der Werbung klargelegt werden; denn ohne genaue Kenntnis der Wirkung der Werbung, ihrer Mittel, ihrer Zwecke und Ziele, ihres Aufbaues usw. kann man keine besondere Entwicklung verlangen. „Die Werbung im Dienste des Schaffens für deutsche Wirtschaftsgestaltung", das ist die Losung, unter deren Zeichen wir heute die Schöpfung der rührigen Urheber dieser Ausstellung besichtigen werden. Das ganze Aufgaben- und Arbeitsgebiet der Werbefachleute wird hier in bildhaften Darstellungen umrissen. Da die Werbung dem Rhythmus des Verbrauchs unterliegt, ist sie vielfältig und dauernden Wandlungen und Fortschritten unterworfen. Hier in der Ausstellung finden wir einen Sammelpunkt all dieser ständigen in Veränderung befindlichen Erscheinungs- und Entwicklungsformen der Werbung zur Belehrung und zur weiteren gegenseitigen geistigen Befruchtung. — Mit diesen Worten wurde die Ausstellung der Oeffentlichkeit übergeben.

Wehrmacht im Dienst der NSV.

Hamm, 27. September. Zum Besten des Winterhilfswerks der NSV. findet am Sonntag, 11. Oktober, ab 15 Uhr, auf dem großen Exerzierplatz in Bad Hamm eine Wehrmachtsveranstaltung statt, an der sämtliche in Hamm stationierten Truppenteile teilnehmen. Im Anschluß an die Wehrmachtsvorführungen ist Manöverball in sämtlichen Sälen und Räumen des inmitten der umfangreichen Kuranlagen gelegenen Kurhauses in Bad Hamm.

Ein Wendepunkt für Bad Oeynhausen. In einer Sitzung der Oeynhauser Ratsherren teilte Bürgermeister Dr. Stoßberg mit, daß die Verwaltung des Bades Oeynhausen am 1. Januar 1937 von der Preußischen Hütten- und Bergwerks-AG. in die Hände des preußischen Finanzministeriums übergehe. Damit steht die Entwicklung des Bades vor einem entscheidenden Wendepunkt. Zugleich ist die Gewähr gegeben, daß man das Bad künftig nicht nur als Einnahmequelle ansehen werde, sondern als Heilbad zum Wohle aller deutschen Volksgenossen.

Kinder zünden Dreifamilienhaus an. In Grünewald bei Hersfeld brannte das Kersteinsche Wohnhaus, das von dem Schwiegersohn des Besitzers und noch zwei anderen Familien bewohnt wurde, bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die Erntevorräte wurden vollständig vernichtet, das tote Einzut konnte glücklicherweise zum größten Teil gerettet werden. Wie es heißt, wurde der Brand durch Kinder, die mit Streichhölzern spielten, angelegt.

Engländerinnen besuchten die Krefelder Seidenindustrie. Ueber einhundert Engländerinnen, die Frauen der englischen Teilnehmer an der Tagung des Iron and Steel Instituts in Düsseldorf, benutzten auf Einladung der Vereinigten Seidenwebereien AG. in Krefeld den Mittwochnachmittag dazu, um in der Seidenstadt Krefeld die Herstellung seidener Gewebe kennenzulernen.

Ein Triumph der Stimmen

Glanzvoller Beginn des 2. Kölner Gastspieljahres mit „Elektra"

Zum zweiten Male sind die Kölner Kräfte für eine Spielzeit unsere Operngäste. Mit der Schönheit und Größe stimmlicher wie gesanglicher Qualitäten siegten sie im vorigen Winter als ein in dieser Hinsicht unerreichtes Ensemble des Westens. Und in einer hinreißenden Aufführung der „Elektra" von Richard Strauß gaben sie im Triumph dieser herrlichen und tragfähigen Stimmen der neuen Opernzeit einen Auftakt, wie er überzeugender und eindrucksvoller nicht hätte gestaltet sein können.

Das Monumentalwerk des genialsten Orchesterherrschers — einst lärmend umstrittene Bühnenschöpfung, ja mehr noch: Zielpunkt fast allgemeiner, wütender Angriffe und Gegenstand einmütiger Ablehnung — braucht heute nicht mehr um „mildernde Umstände" zu bitten. Wir sind inzwischen durch eine zwar bittere, aber nicht uninteressante Schule der Aufklärung gegangen, und die Ohren von heute nehmen das als selbstverständliche harmonische Entwicklung und meisterhafte Orchestertechnik hin, was vor 30 Jahren als Ketzerei und anmaßende Kühnheit verschrien ward.

Nein, diese unerhörte, trotz aller naturalistischen Extravaganzen künstlerisch große Musik braucht heute keine Verteidigung mehr. Und doch erhielt sie in der hervorragenden Wiedergabe durch die Kölner Oper eine Rechtfertigung und künstlerische Klärung, die bei der nicht gerade anziehenden Stoffbehandlung durch Hofmannsthal und einer daraus sich ergebenden Abneigung weiter Publikumskreise sehr hoch zu werten ist. Eine Aufführung von solch bedeutendem und eindringlichem musikalischen Niveau könnte auch den letzten „Elektra"-Gegner für immer gewinnen.

Die große Oper, deren vorbildliche Pflege und durch ungewöhnliche Mittel garantierte glänzende Wiedergabe das Wesentliche der Kölner Bühne ausmacht — hier ist sie gegeben. Gegeben in so gewaltigen Ausmaßen und Anforderungen, wie sie das musikalische Theater selten zu erfüllen hat. Dies riesenhafte und vielfältige Strauß-Orchester will sich ungehemmt ausleben und ungedämpft entfalten. Da wäre Rücksichtnahme auf die stimmlichen Gegebenheiten der Bühne künstlerischer Fehler. Mit seinem wilden Klang und seiner dynamischen Ekstase müssen die Stimmen konkurrieren können — und müssen doch in diesem anspruchsvollen Wettkampf schön bleiben, wie eben diese Musik trotz aller Realitäten und Massen immer noch schön und bewundernswert ist. Das aber war schon immer ein beneidenswerter Vorzug der Kölner Kräfte: hie geschah die Verdeutlichung dramatischer Erregtheit auf Kosten eines gepflegten und stimmschönen Musizierens. Und das war auch an diesem Eröffnungsabend wieder das wertvolle und im letzten Sinne bezwingende Moment der Aufführung: die künstlerische Zucht in der stilistischen Haltung, in der musikalischen Führung wie der sorgsam kontrollierten Tonbildung.

Fritz Zaun, der es sonst wohl versteht, den Sänger dominieren zu lassen, formte diesmal den Orchesterpart mit einer unerbittlichen Klangstärke, die das Instrumentale gleich wichtig neben die stimmliche Wiedergabe stellte. Aber es war doch wohl so, daß die unbeirrbare instrumentale Darstellung nie das Starke ins Brutale überspitzte und bei glühendster Intensität des dramatischen Ausdrucks eine Disziplin der Gestaltung wahrte, die den Stimmen ihre Parität im künstlerischen Streit ermöglichte. Grandios die in hoher Musikalität gemeisterte Ausdeutung der naturalistischen Sprache, schwungvoll, atemweit und glühend, spannkräftig bis zum letzten Takt, daß unser temperamentvolles Orchester seine erste und sofort sehr schwierige Aufgabe mit einer technischen Gediegenheit und klanglichen Pracht löste, die uneingeschränkte Anerkennung verdient.

Und dennoch: es wurde ein Triumph der Stimmen. Die Hochdramatische des Ensembles, Ruth Jost-Arden, bewies nicht zum erstenmal ihre bedeutende Eignung für das Fach. In der Titelrolle dieser Oper aber erreichte sie eine Hochform stimmlicher Qualität und gesanglicher Leistung, die man im Theaterleben nur selten beobachten kann. Es gibt keine Partie, die an das psychische und, erschwerenderweise, auch an das physische Vermögen höhere Anforderungen stellt als diese Elektra der Oper. Stimmlich letzte Hingabe bei reifstem gesanglichen Können und ein für die Oper ungewohntes schauspielerisches Vermögen im fast isolierten, ständig beschäftigten Mittelpunkt einer nahezu zweistündigen Handlung übersteigert dramatischen Geschehens. Von der Wildheit besessenen Wahnsinns bis zum gelösten Tanzschritt, von der Dumpfheit brütender Rachegedanken bis zur fanatisch lodernden Ekstase reichen die darstellerischen und gesanglichen Ausdruckstöne, die hier gefordert sind — und beides erzwang in großer Künstlerschaft die Sängerin zu einer Geschlossenheit und abgestimmten Einheitlichkeit der Leistung, die dem Abend die Note eines ungewöhnlichen Ereignisses gab. Hier auch erkannte man das Ergebnis einer ausgezeichneten Regie, die Alexander Spring mit einer Gründlichkeit und Liebe gerade dieser dominierenden Einzelleistung zum Nutzen einer außerordentlichen Eindringlichkeit der Wiedergabe hatte angedeihen lassen.

Der hochwertige stimmliche Rahmen um die Trägerin der Titelrolle steigerte noch das bedeutsame Format. Es gehört gewiß eine nicht alltägliche Kunst gesanglicher Gestaltung dazu, die auch rein technisch ungemein schwierige und umfangreiche, aber auch sonst nicht eben dankbare Partie der Klytemnästra stimmlich so glaubhaft und darstellerisch so einheitlich zu zeichnen, wie es der vortrefflichen und bühnensicheren Altistin Adelheid Wollgarten gelang. In der Rolle der Schwester hatte Elsa Oehme-Förster den Vorteil eines versöhnenden, lyrischen Partiecharakters für sich, aber es muß sich auch hier die gesangliche Führung dem großen Klangapparat behauptend einfügen und sich einer tonlichen Entfaltung befleißigen, der nicht jede lyrische Sängerin gewachsen ist, wenn sie dennoch nicht stimmliche Schönheit preisgeben will. Und das gelang der Künstlerin in erlesener Art, so daß gerade der Zusammenklang beider schwesterlichen Stimmen höchsten Genuß vermittelte. Eine Ergänzung von nicht minder qualitätvollem Format erfuhr deren gesangliche Leistung durch Emil Treskows stimmgewaltigen, aber stets vornehm und klangedel geführten Orest, indes Matthias Stelands Aegisth ein wenig mehr persönliche Färbung hätte ertragen können. In der Ungleichheit des Mägde-Ensembles entschädigte Olga Tschörners sicher führende Stimme.

Alf Björns drückend wuchtiges Bühnenbild entsprach ganz der lastenden Atmosphäre dieser leidenschaftlich wilden Tragödie.

Das sehr gut besuchte, wenn auch bezeichnenderweise nicht ausverkaufte Haus folgte der hervorragenden Wiedergabe mit steigender Bewunderung. Der endlose, einmütige und stürmische Applaus einer begeisterten Hörerschaft dürfte den Wiederholungen des glänzenden Abends einen erheblichen Zuspruch des Opernpublikums sichern. Die Aufführung verdient das Interesse eines jeden Opernfreundes.

Schwermann

Grabbes Weg zur Nation ist frei

Auftakt der Detmolder Grabbe-Woche — Gedenkstunde am Grabe

„Dies widmet Deine Mutter Dirr." Nicht ohne Rührung liest man diese unbeholfenen Worte auf dem schlichten Grabstein, unter dem die Detmolder am 12. September 1836 ihren großen unglücklichen Landsmann, Westfalens, nein Deutschlands Dichter Christian Dietrich Grabbe, in die Erde betteten. Und wie schön ist es, wie stimmt es zum Bilde des aus kleinen häuslichen Verhältnissen in die tödliche Welt der Ideen verschlagenen Odysseus, daß die unscheinbare Tafel, ob sie auch vom wuchernden Efeu befreit ist, weiterhin seinen Namen trägt, daß sich die Freunde, die heute in großer Zahl um sein Grab versammelt stehen, ihrer und ihres einfältigen Mutterworts nicht schämen. Ach, er ist nun wohl ein großer Dichter geworden, „der leuve, leuve Christian", und hätte wohl einen Marmorsockel mit goldener Inschrift verdient, nicht wahr? Freuen wir uns von Herzen der schmucklosen Kargheit seines Hügels unter dem wilden Geäst der Eschen, denn nichts haßte der lippische Dickschädel mehr als die glatte Fassade, die feige Selbstberuhigung und die konventionelle Lüge. Er hat die Gnade ererbten Besitzes an Tradition, Form und Bewahrung nicht gekannt, zerbrechliches Gefäß nur war er für die sprengende Kraft eines aus Himmel und Hölle flutenden Gefühls, dem er vorbehaltlos alles opferte, was Menschen erstrebenswert dünkt, weil es persönliches Glück verheißt.

Heute gibt die Literaturgeschichte diesen Christian Dietrich widerwillig her, weil sich die Nation über hundertjährigen Schlaf hin zu ihm bekennt, weil sie ihn aufruft, mitzumarschieren ins Reich, dem seine glühende Liebe und sein grenzenloser Einsatz galt. Als ihren Dichter, Brandstifter, Fackelträger, Wegbereiter des nationalen Dramas, den eine kleine, seelen- und leidenschaftslose, in allem saturierte Zeit lebendig einsargte, fordert sie ihn. Und er ist bereit, dem Rufe zu folgen, denn er hat es gewußt, daß erst in hundert Jahren seine Kraft ganz frei, ganz Dienst werden konnte. Heute ist sie, aus den Schlacken der Zeitlichkeit herausgeläutert, Dienst, heute zwingt sie das fatale Literaturgeschwätz, das von einer „Dämonie des Alkohols" witzelte, zu Boden und kämpft sich auf der großen Linie über Menschliches, allzu Menschliches zum Vaterlande durch.

Die stille Feierstunde am Grabe des Dichters, die am Freitag vormittag den Auftakt für die von der lippischen Landesregierung unter der Schirmherrschaft Dr. Goebbels' veranstaltete Gedächtniswoche bildete, galt dem Menschen, dem kompromißlosen Revolutionär, der „erwachen und wissen mußte, und sei es durch den Stich der Hölle", und sie galt dem Dichter, der „nach der Kraft und ihrem Zweck und nicht nach der Außenseite forschte". Ungeheures hat er gewollt und gefordert, und die Stichflammen dieses Willens sind als unverlierbarer Besitz in das Werk hinübergeschlagen. Daß sie nicht wärmen, daß sie brennen und verzehren, gesellt sie den Flammenzeichen unserer Zeit, die sich anschickt, eine neue Ordnung zu gebären. Diese Beziehung Grabbes zur kämpferischen Weltanschauung und zur tragischen Lebenshaltung des nationalsozialistischen Menschen kennzeichnete der stellvertretende Präsident der Reichsschrifttumskammer, Ministerialrat Dr. Heinz Wismann, in knappen, das Wesentliche bergenden, Umrissen. Es ist wie ein Symbol, daß die Fahnen des geeinten Deutschland in der goldenen Klarheit des Septembermorgens rings um den Rasen aufglühen und Besitz ergreifen von dem in wirkenden Geist verwandelten Leben.

Dr. Strodthoff.

Christian Dietrich Grabbe:

„Jede Nation kann sich befrei'n, wenn sie nur will"

Im Sonntagsblatt, Detmold 1827

Geschichtstafel

28. September

1197 starb Kaiser Heinrich VI., der gewaltigste unter den Hohenstaufen, zu Messina am Fieber und wurde im Dom zu Palermo bestattet.

1322 siegte Kaiser Ludwig der Bayer bei Mühldorf über seinen Gegenkönig Friedrich dem Schönen von Oesterreich, der als Sohn Albrechts I. ihm die deutsche Krone streitig gemacht hatte.

1803 wurde der Maler und Zeichner Ludwig Richter als Sohn eines Kupferstechers in Dresden geboren.

1883 fand die Enthüllung des Nationaldenkmals auf dem Niederwald am Rhein, eines 50,5 Meter hohen Broncestandbildes der Germania auf 25 Meter hohem reliefgeschmücktem Sockel von Professor Johann Schilling, als Siegesdenkmal für 1870/71, in Gegenwart des Kaisers und der Fürsten statt.

Zur inneren Säuberung –

die jeder gesunde Mensch von Zeit zu Zeit vornehmen sollte, brauchen Sie ein mildes, zuverlässiges und unschädliches Naturprodukt. Ohne unangenehme Nebenerscheinungen, ohne den Körper zu schwächen, wirken die wohlschmeckenden

NEDA

NEDA-FRÜCHTEWÜRFEL

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Reformhäusern

Ein Mann entlaufen!

Roman von V. Kern

1) Copyright by „Das Bergland-Buch", Leipzig

„Windstärke 12!" ruft Personalchef Fehling von der Maschinenfabrik „Vulkan" der Telephonistin Gerda Manz zu. Die Zentrale ist ein großer Glaskasten, der in den Durchgang zum Sekretariat eingebaut ist.

Der Kassierer Alfred Becker, der gerade vorbeigehen will, um den Kassenraum aufzuschließen — Direktor Römer verlangt, daß bereits eine Minute nach halb neun in den Büros höchster Arbeitsgang eingeschaltet ist — bleibt stehen.

„Besondere Ursache zu Windstärke 12?"

„Weiß nicht. Ist ja jedes Jahr so! Bevor der Chef sich seinen Sommerurlaub macht, ist's überhaupt nicht mehr zu ertragen. Und morgen will er ja abdampfen!"

Der Kassierer zieht seinen Schlüsselbund durch die Finger:

„Ich glaube, in einem Zuchthaus geht's heiterer zu als bei uns hier! Gestern soll in der Postzentrale die eine kleine Posterpedientin plötzlich zu lachen angefangen haben — hatte sie die Sonne an der Nase gekitzelt oder ihre eigene Jugend, ich weiß nicht — aber auf einmal stand der Alte vor ihr. Der armen Kleinen blieb der Atem weg vor Entsetzen; sie stotterte nur immer: Ach, Herr Direktor . . . Herr Direktor . . . Römer hat sie buchstäblich niedergedonnert mit seinem Blick!"

„Haben Sie sich doch nicht", sagt Gerda Manz, die sich um ihrer frischen Schönheit willen mehr erlauben darf als alle anderen. „Wenn Sie beide wirklich solchen Bammel vorm Chef hätten, würden Sie nicht jetzt seit geschlagenen zehn Minuten hier bei mir stehen und quatschen!"

„Ja, ja . . . weiß schon", knurrt Kassierer Becker ärgerlich. „Sie haben ja schon immer was übrig gehabt für den Alten! Kriegen 's Zittern bei jedem Stirnrunzeln und werden blaß und rot, wenn er mal vorbeikommt . . . Aber wenn ich mir von dem lumpigen Gehalt hier noch Geld abspare, um unsere künftige Einrichtung zu kaufen — das imponiert dir nicht! . . ."

Personalchef Fehling sperrt den Mund auf:

„Nanu?! . . . Das wußte man ja noch gar nicht! Sie sind miteinander verlobt? . . . Besten Glückwunsch, Herr Becker . . . Herzliche Glückwünsche, Fräulein Manz!"

Becker verschwindet im Kassenraum. Auch der Personalchef verläßt die Telephonzentrale.

Vor Gerda Manz leuchtet das Lämpchen des Direktionsbüros auf. Sie hebt ab.

„Verbinden Sie mich mit der Kasse!" dringt Römers metallische, ungeduldige Stimme an ihr Ohr.

Sie stöpselt.

Einen Augenblick später tritt Alfred Becker, eine blaue Mappe unter den Arm geklemmt, mit steifen Beinen aus dem Kassenraum.

Gerda Manz sieht durch die Scheiben, daß er nervös mehrfach an seine Krawatte greift.

Die gepolsterte Doppeltür zum Direktionsbüro schließt sich hinter Becker. Gleich darauf glüht das rote Schild „Kein Eintritt" neben dem Eingang auf.

Wenn das Schild aufleuchtet, wissen die Angestellten der Fabrik: entweder ist's eine wichtige Konferenz oder ein Auslandsgespräch am Telephon, oder einer aus dem Betriebe bekommt seinen Rüffel, oder aber der Chef hat einen seiner „Anfälle".

Worin die Anfälle bestehen, das weiß niemand so recht. Aber es war einmal vorgekommen, daß ein Werkführer versehentlich in seiner Aufregung trotz des leuchtenden Verbotsschildes die Schwelle überschritten hatte.

Das Geheimnis um Direktor Römer

Da hatte der Alte im Schreibtischsessel gelegen — den Kopf tief nach rückwärts an die Wand gelehnt, die Augen glasig und weit aufgerissen.

Der Werkführer war erschreckt auf ihn zugegangen, hatte sich erst geräuspert — hatte ihn dann, als das nichts half, am Arm geschüttelt.

Da war Leben in die Augen des Chefs gekommen, mit dem Leben zugleich aber ein so sonderbarer Ausdruck, daß es war, als löse sich plötzlich auf seinem Gesicht eine starre Maske, als würde ein Lebendiges darunter warm. Es war ein Reißen oder ein Lachen — tausend Fältchen zuckten plötzlich um die Augen. Es sah aus, als würde jeden Augenblick ein großes Gelächter aus ihm herausbrechen — aber jäh zog es dann wieder wie Erstarrung über das Gesicht, die Fältchen glätteten sich. Und wie der Werkführer damals noch dastand und nicht wußte, ob er nach dem Arzt telephonieren oder sonstwie zupacken sollte — da grub sich schon wieder die scharfe Falte über der Nasenwurzel ein, und der Chef sagte mit der blanken, harten Stimme, vor der sie alle zitterten:

„Na, was los zum Donnerwetter? Stehen da und halten Maulaffen feil! . . ."

Der Werkführer war so eingeschüchtert gewesen, daß er es nicht gewagt hatte, dem Chef gegenüber seine Besorgnis zu äußern. Später, in der Pause, hatte er dem Personalchef und dem Betriebsingenieur Karsten zugeflüstert:

„Der Alte ist überarbeitet!"

„Der? . . . Nein. Nie! . . . Warum denn?"

Leise erzählte er ihnen sein Erlebnis und fügte hinzu:

„Ob's so'n Schlaganfall war? 'n kleiner Schlaganfall? 'n Schlaganfällchen?"

„Mensch! Unser Alter ist sechsundvierzig! Jünger als wir alle drei! Wo denken Sie hin?"

Der Werkführer hatte dann nicht mehr gewagt, von seinem Erlebnis zu sprechen. Aber daß der Alte „Anfälle" hatte, gehörte nun zum eisernen Bestand der internen Fabriksgeschichten, die jedem „Neuen" erzählt wurden.

Auch Gerda Manz war nach ihrem Eintritt in die Firma — vor etwa einem Jahr — sofort vom Laufjungen Karl eingeweiht worden:

„Die Bezahlung ist ja anständig. Ab und zu Ueberstunden, die über Tarif bezahlt werden! Aber sonst — scheußlich. Einfach scheußlich! Ich meine doch, sagt nicht schon Schiller: Wenn muntere Reden sie begleiten, dann fließt die Arbeit munter fort . . . Jawohl, Kuchen! Kein Wort darf man bei der Arbeit reden. Keine Silbe!"

Gerda hatte gelacht: „Na, ich merk's! Sie reden wie'n Wasserfall!"

„Kunststück — der Chef hat Kundschaft von außerhalb! Da sitzt er in seinem Büro. Aber sonst — Ich glaube, in der Fürsorge geht's fideler zu als bei uns! Also wirklich, Fräulein Manz — das Blut gefriert einem in den Adern, wenn er durch die Büros geht! . . ."

„Lacht er denn nie? . . . Niemals?"

Ganz entsetzt hatte es Gerda gefragt.

„Nee! Also ich sprach mal mit einem alten erfahrenen Freund von mir, der arbeitet in einem Laboratorium, bei einem Chemiker. Der hat gesagt, das sei neurasthenisch! Ich wollte mich nicht blamieren mit Fragen — später habe ich im Lexikon nachgesehen, was das bedeutet. Aber ich bin noch genau so klug wie vorher."

Wer ist der Clown Henry René?

Gerda war ebenso jung wie romantisch. Die Vorstellung, daß es ihr eines Tages gelingen könnte, den gestrengen Chef zum Lachen zu bringen, belustigte sie während ihrer ersten acht Arbeitsstunden. Als sie aber Direktor Römer das erstemal zu Gesicht bekam, wurde sie rot bis unter die Haarwurzeln, weil sie es überhaupt gewagt hatte, sich spielerisch in Gedanken an diesen Mann heranzutasten, dessen Größe sie hinter dem finsteren Ernst spürte.

Und als dann bald darauf in ihrer Gegenwart wieder von ihm gesprochen wurde, sagte sie mit ihrer festen hellen Mädchenstimme:

„Er ist eine Persönlichkeit! Das versteht ihr nicht!"

Die anderen hatten sich angestoßen und gelacht. Das war wieder „echt Gerda Manz"! Man kannte sie schon im Büro. Hätte sie einen zum Ausgehen gehabt, für den Sonntag, sie würde gar nicht auf den Gedanken gekommen sein, den Chef eine „Persönlichkeit" zu nennen und seine unleidliche, finstere, unliebenswürdige Art so freundlich zu umkleiden.

Gerda hatte gespürt, daß ihr vielleicht übertriebenes Interesse für ihren obersten Chef sie von den anderen trennte. Aus dieser Vereinsamung heraus war sie gegen den Kassierer Alfred Becker freundlicher gewesen, als es sonst ihre Art war — so freundlich, daß es schließlich zu einem Heiratsantrag von seiner Seite gekommen war. Da er gleich hinzugefügt hatte, daß an eine Eheschließung vor zwei bis drei Jahren nicht zu denken sei — hatte sie „ja" gesagt! Zwei bis drei Jahre — was konnte inzwischen nicht alles geschehen!

Kreuz und quer liefen ihre Gedanken, während sie den Telephonschrank bediente: „In der Buchhaltung meldet sich niemand!" . . . „Die Leitungen sind alle besetzt!" . . . „Wenn Sie warten wollen?" . . . „Sprechen Sie noch?"

Direktor Römer wird von außerhalb verlangt, vom Reisebüro „Allweg".

Gerda Manz schaltet sich zum Direktor ein, um das Gespräch anzumelden und vernimmt die ungewöhnlich drohende Stimme Römers, dazwischen, heiser vor Erregung, Alfred Beckers Zwischenrufe.

Becker hatte wohl in der Kasse den Hörer auf dem Tisch liegen lassen, als er zum Chef gerufen worden war; ebenso hatte Römer, scheint es, vergessen, anzuhängen. Nun hört Gerda Manz eine Auseinandersetzung, die ihr Herz zum Stocken bringt:

„Sagen Sie mal, Becker, was ist denn mit Ihnen los? Sind Sie verrückt geworden? . . . Ich habe mir vorige Woche die Kassenbücher heraufgeholt und mal selber eine Revision gemacht . . . Sind Sie verrückt geworden? — Sie haben ja verschiedenes falsch gebucht! . . . Da sind ja so und so oft Geldeingänge gar nicht eingesetzt! Dabei stimmt die Kasse?! Wo sind denn die Beträge hin? . . ."

Gerda will sich aus der Leitung schalten. Was da im Direktionsbüro gesprochen wird, geht sie nichts an . . . gar nichts . . .! Oder geht es sie doch an? . . . Gerade sie?! Mehr als alle anderen!

Sie hört Beckers vor Aufregung flackernde Stimme:

„Herr Direktor, ich verstehe nicht . . . ich bin seit zehn Jahren in diesem Hause . . . man kann mich doch nicht beschuldigen — das hat noch niemand gewagt —"

Und wieder der Chef:

„Machen Sie doch keine dummen Redensarten! Gewiß waren Sie einer unserer pflichttreuesten Beamten — glaube ich! Das ist auch der Grund, warum ich zunächst weder den Prokuristen noch sonst jemanden davon in Kenntnis gesetzt habe. Was plötzlich in Sie gefahren ist, ist mir ein Rätsel . . . wird mir unbegreiflich bleiben! . . . Es müssen Ihnen doch heute in der Kasse zehntausend Mark fehlen? . . . Nach den letzten Zahlungen kann heute die Kasse nicht mehr stimmen! . . . Oder — stimmt sie wieder?" . . .

„Herr Direktor, Sie scheiden mir die Ehre ab! Sie haben keine Beweise . . ."

„Zum Donnerwetter, stimmt die Kasse heute oder nicht? . . . Es müssen Ihnen zehntausend Mark fehlen! . . . Ich beobachte Sie schon eine ganze Weile! Sie sind ein völlig anderer geworden in der letzten Zeit! Es liegt eine Haltlosigkeit über Ihnen, als seien Sie völlig aus dem Gleichgewicht gebracht! Die Veränderung, die mit Ihnen vorgegangen ist, Becker, war so in die Augen springend, daß ich es für gut hielt, Sie durch einen Detektiv beobachten zu lassen! . . . Man hat Sie beinahe allabendlich in nächtlichen verbotenen Spielklubs gesehen — Sie haben an einzelnen Abenden Beträge verloren, die weit über Ihr monatliches Gehalt hinausgehen . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Meldungen aus den Stadtteilen

Stadtteil Wiemelhausen

Im Silberkranz. Gestern feierten die Eheleute Josef Bönnina, Pilgrimstraße 13, ihr fünfundzwanzigjähriges Ehejubiläum.

Stadtteil Weitmar

Totenglocke. In Bad Neuenahr starb nach längerer Krankheit eine im Ortsteil Weitmar-Nord bekannte und geschätzte Persönlichkeit, der Apotheker Dr. Paul Burgardt, im Alter von annähernd 70 Jahren. Jahrzehntelang führte er die Löwenapotheke an der Koblenstraße. Nun ist er einer schleichenden Krankheit erlegen. Die Beisetzung des Dahingeschiedenen fand am Samstag morgen in Dortmund statt. Auch in der Pfarrkirche St. Anna wird seiner in einem Seelenamt gedacht werden. Er ruhe in Frieden!

Hochbetagt. Am Samstag vollendete Frau Witwe Franziska Jacke, Bahnstraße 42, ihr 85. Lebensjahr. Sechs Kinder, 20 Enkel und 12 Urenkel brachten der Hochbetagten ihr Glückwünsche dar

Stadtteil Stiepel

Auszahlung. Die Auszahlung der Unterstützungen an die Unterstützungsempfänger des Stadtteiles Stiepel für den Monat Oktober 1936 erfolgt durch die Verwaltungsstelle Stiepel a) für die Wohlfahrtserwerbslosen am 30. September und am 14. Oktober 1936, vormittags 10 Uhr, b) für die Unterstützungsempfänger der allgemeinen Fürsorge am 30. September 1936, vormittags 10.30 Uhr. Ausweis und Stempelkarte sind bei der Auszahlung vorzulegen.

Stadtteil Laer

Heute Gemeinschaftsübertragung. Die Gemeinschaftsübertragung der Proklamation des Führers und der Ansprache des Reichsleiters der DAF., Dr. Ley, ist für die Belegschaftsmitglieder der Schachtanlage „Dannenbaum" in der Waschkaue und für die Volksgenossen des Ortsteiles in der Wirtschaft Schuth (vormals Möller) um 16.30 Uhr angesetzt.

Waldfest der Schillerschule. Das Sommerfest, das stets vor den großen Ferien begangen wird, konnte wegen des schlechten Wetters nicht durchgeführt werden. Am Freitag wurde es nachgeholt. Der Abmarsch zum Querenburger Sportplatz erfolgte kurz nach 14 Uhr unter Vorantritt einer Musikkapelle. Eine ansehnliche Anzahl Erwachsener marschierte im Zuge mit. Für die alten Teilnehmer stand ein Autobus zur Verfügung. Im Wäldchen am Sportplatz angelangt, herrschte bald reges Leben. Die Kinder wurden mit Kuchen und Limonade bewirtet. Reigen, Wettlaufen und allerlei Spiele sorgten für Unterhaltung. Im Mittelpunkt des Festes stand die Ansprache von Rektor Schönhals, in der er betonte, daß solche Feste das Band zwischen Schule und Elternhaus nur fester knüpfen können. Mit Eintritt der Dunkelheit ging es im geschlossenen Zuge zurück zur Schillerschule, wo sich der Zug auflöst. Trotz der Regenschauer nahm die ganze Feier einen harmonischen Verlauf.

Stadtteil Langendreer

Zehnjähriges Bestehen der Kameradschaft ehemaliger 30er

Im festlich hergerichteten Vereinsheim Wegmann begingen die Kameraden der ehemaligen 30er am Samstag die Feier ihres zehnjährigen Bestehens, zu der sich auch die Angehörigen der Kameraden recht zahlreich eingefunden hatten. Die Jubelfeier stand unter dem Motto: „Treu dem Führer, treu dem Vaterlande, Treue den 30ern" und war von wahrhaft kameradschaftlichem Geiste beseelt. Nach flotten Marschweisen eröffnete Vereinsführer Gustav Koch den Abend mit herzlichen Grußworten und gab anschließend einen interessanten Ueberblick über die zehn Jahre des Bestehens, der lebhaften Anklang fand. Anschließend brachte er eine ganze Anzahl Glückwunschschreiben zur Verlesung, die von der Wertschätzung der ehemaligen 30er beredtes Zeugnis gaben und gleichfalls beifällig aufgenommen wurden. Danach wurde der Film des letzten Regimentstages 1935 vorgeführt, der noch einmal all die Ereignisse des großen Berliner Treffens abrollte und interessierte Zuhörer fand. Nunmehr wickelte sich der bunte Teil ab, der äußerst reichhaltig war. Während sich die Kameraden bei einem Wurstessen gütlich taten, wurde den Damen Kaffee und Kuchen gereicht. Im weiteren Verlaufe wurde eine reichhaltige Verlosung abgewickelt, die manch schönen Gewinn aufzuweisen hatte und viel Spaß machte. Den Rest der vollauf gelungenen Jubelfeier füllten die tüchtige Hauskapelle, gemeinsame Lieder, Vorträge und dergleichen aus. Der harmonische Verlauf der schnell dahineilenden Stunden bewies wieder einmal mehr, wie sehr Kameradschaftsgeist und Volksverbundenheit zu den Haupteigenschaften der ehemaligen 30er zählen.

Stadtteil Gerthe

Pfarrer Schaefers Einführung in Gerthe.

Die evangelische Kirchengemeinde Bochum-Gerthe hatte gestern einen besonders freudevollen Tag, der durch die Einführung des neuen Pfarrers Erich Schaefer gegeben war. Ueberaus zahlreich füllten die Gemeindeglieder das Gotteshaus bei dem Festgottesdienst. Die Konfirmanden und Katechumenen bildeten vom Pfarrhaus bis zur Kirchentür Spalier und während Posaunenchor und Orgel die zuversichtliche Motette „Der Herr ist mein Hirte" spielten, wurde der neue Gerther Seelsorger durch Superintendent Niederstein, zwei Amtsbrüder und das Gerther Presbyterium ins festlich geschmückte Gotteshaus geleitet. Die Eingangsliturgie hielt Superintendent Niederstein, der anschließend unter Assistenz von Pfarrer Engelbert und Pfarrer Henrici die feierliche Einführung Pfarrer Schaefers in sein neues und verantwortungsvolles Amt vornahm. Der Superintendent legte seiner Einführungspredigt das Bibelwort 2. Kor. 5. Vers 19 bis 21, das Wort von der Versöhnung zu Grunde. Nach dem feierlichen Gelübde sang der Frauenchor den dreistimmigen Chor „Mit dem Herrn fang alles an". Pfarrer Schaefer baute seine Einführungspredigt auf das Bibelwort Evgl. Johannes 6. Vers 68 auf: „Herr, wohin sollen wir gehen. Du hast Worte des ewigen Lebens." Er fand in mahnenden und eindringlichen Worten den Weg zu den Herzen seiner Gemeindeglieder, die den aufrichtigen Wunsch haben, ihren neuen Seelenhirten recht lange in ihre Gemeinde zu behalten.

*

Eine Nacht an der Mosel. Unter diesem Motto hatte die Ortsgruppe Gerthe der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" am Samstag abend in dem herrlich dekorierten Kalthoffschen Saale eine Veranstaltung aus Anlaß des Festes der deutschen Traube und des Weines aufgezogen. Leider fand die Veranstaltung aus ungünstigen Umständen heraus nicht den erwarteten Zuspruch. Die aber da waren, verlebten köstliche Stunden.

Stadtteil Bergen

Rheinischer Abend. Die Ortsgruppe Hiltrop-Bergen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" veranstaltete am Samstag abend in der nett dekorierten Turn- und Festhalle in Bergen aus Anlaß der Weinwerbewoche einen Rheinischen Abend. Der stellvertretende Ortswart Wernecke stellte in seiner Begrüßungsansprache den tiefen Sinn der Weinwerbewoche heraus. Die Turnerinnen des Turnvereins „Jahn" Bergen-Hiltrop führten unter Begleitung von Frl. Feierabend einige geschmackvolle Tänze auf. Der Männergesangverein Hiltrop fand für seinen Volksliederstrauß mit den verbindenden Worten seines Dirigenten Tigges besonderen Anklang. Bei Musik und Tanz verlebten alle Teilnehmer einige recht frohe Stunden.

Stadtteil Hamme

Sprechstunden für das Hilfswerk „Mutter und Kind". Die nächste Sprechstunde der NSV. für das Hilfswerk „Mutter und Kind" ist am Montag nachmittag von 3 bis 5 Uhr in der Geschäftsstelle auf der Wanner Straße 2. — Anträge für das Winterhilfswerk brauchen auf der Geschäftsstelle nicht gestellt zu werden, da die Zellen- und Blockwarte die Hilfsbedürftigen in den Wohnungen aufsuchen werden.

Märchenfest der NS.-Frauenschaft. Als letzte diesjährige Veranstaltung zog die NS.-Frauenschaft Hamme am Sonntag nachmittag ein Märchenfest auf. Des Regens wegen mußte man das Fest statt im Garten im Saale abhalten. Eingeleitet wurde der Nachmittag mit herzlichen Grußworten der Frauenschaftsleiterin Frau Mönnikes, die auch ihrer Freude über den starken Besuch Ausdruck gab. Dann ging das Spiel „Der Märchenwald" über die Bretter, das von Angehörigen des BDM. und der Hitler-Jugend prächtig dargestellt wurde und die Zuschauer durch das ganze Jahr mit den vier Jahreszeiten und den verschiedenen Festen führte. Der Singekreis unter der trefflichen Leitung von Fräulein Heylen umrahmte die Aufführung mit passenden Gesängen. Die Darstellung war ein voller Erfolg. Dann schloß sich die Verlosung an, deren Ertrag zur Beschaffung eines eigenen Heims dienen soll.

Volksfest in Bochum-Hamme. Der Männergesangverein „Concordia" e. V. veranstaltete am Sonntag nachmittag im Hordeler Saalbau ein gut besuchtes Volksfest. Sinn und Zweck dieses Festes waren, der Weinwerbewoche Rechnung zu tragen und den Besuchern einige angenehme Stunden zu bereiten. Der Leiter Oskar Seelig brachte das in seiner Begrüßungsansprache auch zum Ausdruck. Der Chor erntete mit seinen verschiedenen Darbietungen verdienten Beifall. Oskar Seelig ist dem Chor ein umsichtiger Leiter. Den musikalischen Teil bestritt in bester Weise die Kapelle Roy. Am Schießstand versuchten die Schießlustigen ihr Glück. Auch mancherlei andere Darbietungen verschafften angenehme Stunden. Die große Verlosung brachte manche Ueberraschung.

Die Hand abgequetscht. Der Monteur Wilhelm Ti., Dortener Straße, geriet am Freitag abend auf seiner Arbeitsstätte mit der linken Hand und dem Unterarm in das Getriebe einer Zentrifuge. Bevor die Stillsetzung der Maschine erfolgen konnte, war die Hand abgequetscht. Im Krankenhaus mußte wegen sonstiger Verstümmelungen der Unterarm bis zum Ellbogengelenk amputiert werden.

Neues aus Linden-Dahlhausen

Pg. Meinert sprach auf der DAF.-Kundgebung

Im überfüllten Saalbau Lutz in Linden stieg am Sonntag morgen die große Kundgebung der DAF., Ortsgruppe Linden. Nach dem Fahneneinmarsch begrüßte in herzlicher Weise Ortsgruppenwalter der DAF. Pg. Hugo Altmicks die erschienenen Volksgenossen, ganz besonders den Redner, Kreiswalter Pg. Meinert. Anschließend gedachte Altmicks durch ein kurzes Erheben von den Plätzen der Toten der Bewegung. Dieser die Ehre und die Ehrfurcht vor jenen Toten ausdrückenden Geste folgte die groß angelegte und überzeugungsstarke Rede von Pg. Meinert. Unsere Zeit, so begann er, lenke unseren Blick über die Grenzen Deutschlands hinaus. Und dieser Blick richte sich starr nach Spanien. Dieser Kampf, der sich dort abspielte, sei kein bloßes, durch Wahnsinn und Bestialität hervorgerufenes Abschlachten von Menschen, sondern in diesen sei ein ganz besonderes Merkmal zu legen: Der Bolschewismus versuche dieses Mittel anzuwenden, um alles das an Menschenmaterial aus dem Wege zu räumen, was anderer Meinung sei. Dieser müsse hinmorden, weil seine Methode zum System geworden sei. Der Nationalsozialismus habe wertvolle Menschenkräfte zum Wohle des Staates eingesetzt, ganz gleich, welcher Meinung sie vor der Machtübernahme den Vorrang gegeben hätten. Mit Phrasen allein könne man nicht Brot herbeischaffen und auch kein Volk glücklich machen. Das bolschewistische System könne bezeichnet werden, wie es wolle, es bleibe Wahnsinn. Nach weiteren interessanten Erklärungen kam Pg. Meinert darauf zu sprechen, daß es eine Ordnung in der Natur gäbe. Dieses Gesetz sei göttlich. Im Rahmen dieses Ordnungsgesetzes hätten wir unser Leben zu formen. Sie bedinge einen Kampf und eine Arbeit Schulter an Schulter. Rassen- und blutsmäßige Bindung aber sei die erste Voraussetzung zu dieser gemeinsamen Arbeit. Der Betrieb sei nichts als Mittel zum Zweck, das tägliche Brot sicherzustellen. Die Gemeinschaft müsse so fähig sein, eine Belebung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens zu bedingen. Nicht die Wirtschaft, sondern die Staatsführung produziere auf allen Gebieten. Politik, nicht Wirtschaft sei somit das Wesentliche. Die DAF. sei die Gemeinschaft aller Deutschen; sie wolle kein Renteninstitut sein, sondern sie wolle das Leben schön gestalten, so lange der deutsche Mensch noch lebe. Mit einem kraftvollen Appell an alle der DAF. noch Fernstehenden, schloß Pg. Meinert seine begeistert aufgenommene Rede.

*

Zahltag für Wohlfahrtserwerbslosenunterstützung. Am Dienstag, 29. September, erfolgt die Auszahlung in nachstehender Reihenfolge: Anfangsbuchstabe des Hausnamens: A, B, C, D, E, F von 8.30 bis 9 Uhr, G, H, J, J, K, L von 9 bis 9.30 Uhr, M, N, O, P, Q, R, S von 9.30 bis 10 Uhr, Sch, T, U, V, W, Z von 10 bis 10.30 Uhr.

Pg. Schümmelfeders letzte Fahrt. Der reiche Trauerschmuck in den Dahlhauser Straßen bekundete die äußere Anteilnahme, die die Bevölkerung dem Tode des alten nationalsozialistischen Kämpfers Pg. Franz Schümmelfeder entgegenbrachte. Am Samstag nun fand die Ueberführung der sterblichen Ueberreste des alten Kämpfers zum Kommunalfriedhof in Oberdahlhausen statt. Am Bahnhofsvorplatz in Dahlhausen nahmen sämtliche Gliederungen der Partei der Ortsgruppen Linden und Dahlhausen mit ihren politischen Leitern Burggräf und Kechel sowie die Formationen der SS., SA., HJ., des BDM. und der DAF. Aufstellung. Unter dem Vorantritt der Fahnenabordnungen und der Kapelle der Schutzpolizei ging es hinauf zum Trauerhause Auf dem Holte. Entfernt vom Hause nahm der SA.-Sturmbann unter Obersturmbannführer Langer Aufstellung. Nachdem Pfarrer Fischer am Trauerhause Worte des Trostes und größter Anteilnahme gefunden hatte, trugen Kameraden den mit den Fahnen des neuen Deutschlands bedeckten Sarg auf den offenen Leichenwagen, der von Fackelträgern aus den Reihen der HJ. flankiert wurde. Eine Abordnung des Kriegervereins mit der Flagge des Reichs-Kyffhäuserbundes gab dem toten Kameraden ebenfalls das letzte Ehrengeleit. Auf dem Kommunalfriedhof sprach Pfarrer Fischer vom Sinn des Lebens und des Sterbens. Der Sarg senkte sich ins kühle Grab. Ergriffen lauschte die Trauergemeinde der Weise vom guten Kameraden. Das Horst-Wessel-Lied erklang. Pg. Schümmelfeder war nicht mehr.

Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine für Speisefette. Die Reichsverbilligungsscheine für Speisefette werden ausgegeben: am Montag, 5. Oktober, 9.30 bis 12 Uhr und 15 bis 17.30 Uhr, Buchstabe A bis G, am Dienstag, 6. Oktober, 9.30 bis 12 Uhr und 15 bis 17.30 Uhr, H bis L, am Donnerstag, 6. Oktober, 9.30 bis 12 Uhr und 12 bis 17.30 Uhr, M bis R, am Freitag, 9. Oktober, 9.30 bis 12 Uhr und 12 bis 17.30 Uhr, S bis Z. Die Ausgabetermine für die Gefolgschaften der Zechen a) Dahlhauser Tiefbau, b) Friedlicher Nachbar und die Werke a) Dr. C. Otto & Comp., b) G. Wolff jun. werden in den Betrieben bekanntgemacht. Sozialrentner, Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene erhalten die Bezugsscheine mit ihrer Unterstützung am Donnerstag, 15. Oktober. Die Ausgabe erfolgt bei der Verwaltungsstelle (Zahlstelle) in Linden-Dahlhausen nach Vorzeigung der kleinen Ausweiskarten (Kontrollnummer). Familienbuch und polizeiliche Anmeldung sind mitzubringen, desgleichen Rentenpapiere und Lohnnachweise über den Nettoverdienst der Familienmitglieder in den letzten beiden Monaten. Volksgenossen, die auf der Arbeitsstelle sein müssen, können ein mit Vollmacht versehenes Familienmitglied mit der Abholung der Scheine beauftragen.

Stadtteil Hofstede-Marmelshagen

Tragisches Geschick eines Kindes. Auf der Poststraße geriet ein 19 Monate altes Kind in einen Senkschacht. Obwohl sofort Hilfe zur Stelle war, war der Tod des Kindes bereits eingetreten. Am Samstag wurde das arme Kind beerdigt.

Winzerfest des MGV. „Einigkeit" in Verbindung mit der NSG. „Kraft durch Freude". Zum Abschluß der Weinwerbewoche veranstaltete der Männergesangverein „Einigkeit" der Zeche „Hannibal" in Gemeinschaft mit der NSG. „Kraft durch Freude" am letzten Samstag ein Winzerfest in den festlich geschmückten Räumen der Wirtschaft Beramann. Vereinsleiter Wessel richtete eine kurze Begrüßungsansprache an die zahlreichen Anwesenden. Besonders bewillkommnete er die Ehrengäste und Ehrenmitglieder, die dem Verein so lange Jahre die Treue gehalten hätten. In das reichhaltige Programm teilten sich die Kapelle, der Chor und die KdF.-Tanzgruppe. Dem Sinn des Abends entsprechend, boten die Sänger Rhein- und Mosellieder, Meister Strauß mit seinem Donauwalzer und „Wein, Weib und Gesang" durfte natürlich auch nicht fehlen. Unter der Leitung des Dirigenten Karl Beckmann zeigten die Knappen „nach Feierabend" sich und den dankbaren Zuhörern die Freude am Lied erhalten. Die vom „Quetschkasten" begleiteten Volkstänze der Tanzgruppe erhielten immer wieder außerordentlich starken Beifall. Wenn im Laufe des Abends auch das Lied ertönte „Frau Wirtin schenk ein", so mag damit nur angedeutet werden, daß der „Absatz" für die Paten daheim an Rhein und Mosel bestimmt zufriedenstellend war, und auch die Tanzlustigen und -wütigen werden auf ihre Kosten gekommen sein.

Stadtteil Hordel

100 Jahre Mutterhausdiakonie. Das 100jährige Bestehen der Mutterhausdiakonie nahm die bekennende Gemeinde am Donnerstag abend zum Anlaß einer stark besuchten Veranstaltung, die im Evangelischen Kindergarten der Kolonie Dahlhausen stattfand. Mit Gesang wurde der Abend eingeleitet. Vikar Fischer verlas Bibelworte. Die Hordeler Gemeindeschwester, Schwester Elise, sprach von den Anfängen und der Entwicklung der Mutterhausdiakonie. Die sodann vorgeführten Lichtbilder aus der Diakonissenarbeit, zu denen Herr Brock die notwendigen Erläuterungen gab, wurden aufmerksam verfolgt. Im Mittelpunkt der abendlichen Veranstaltung stand die Schilderung ihrer Erlebnisse in der Diakonissenarbeit. Viel wußte Schwester Elise aus dem Leben des alten Pfarrers Bodelschwingh zu erzählen. Mit gemeinsamem Gesang und dem von Vikar Fischer gesprochenen Gebet klang die Veranstaltung aus.

Hordels letzter freier Hof verkauft. Wir berichteten vor einigen Tagen von Verkaufsverhandlungen zwischen den Erben Kruse und der Firma Krupp wegen des Verkaufes des an der Hüllerbachstraße gelegenen Kruses Hof. Nunmehr sind diese Verhandlungen abgeschlossen und der Hof in den Besitz der Firma Krupp übergegangen. Gegenwärtig läßt die Firma Krupp notwendige Reparaturen auf dem Hof ausführen.

Personalnachrichten

Die Familie Ernst Meyschein, Mauritiusstraße Nr. 27 I, feierte am 26. September das Fest der silbernen Hochzeit.

Die Eheleute Albert Balzereit, Castroper Str. 93, feierten am Samstag das Fest der silbernen Hochzeit. Unter den Gratulanten befand sich auch der Bund heimattreuer Ost- und Westpreußen, dem das Jubelpaar 25 Jahre angehört.

Ihren 70. Geburtstag feierte Frau Witwe Sophie Gerling, Humboldtstraße 2.

80 Jahre alt



80 Jahre alt wird ein alter Bochumer Bürger am 28. September 1936, der Mitgründer und frühere erste Vorsitzende des Verbandes der Uhrmacher und Goldschmiede der Provinz Westfalen-Lippe, jetziger Ehrenobermeister der Uhrmacherzunft, Friedrich le Claire. Sein 50jähriges Uhrmacherjubiläum feierte er bereits Ostern 1922 in Bochum; er entstammt einer altangesehenen Uhrmacherfamilie Dortmunds. Dieser Familie entstammen sechs tüchtige Uhrmacher, wovon der Stammvater August im damaligen Westfälischen Uhrmacherbunde in den 70er Jahren schon das Ehrenamt eines Vizepräsidenten bekleidete. Nach dem Abgange von der Rektoratschule 1872 begannen die Lehrjahre in den Städten am deutschen Rhein. Nachdem er der edlen Uhrmacherzunft nach damaliger Sitte und Brauch vor Meister und Gesellen sein Gelöbnis geaeben, brachten ihn die Wanderjahre zunächst zu den angesehenen Firmen in Kempten, in Villingen, in Schwenningen am Neckar und in Schramberg im Schwarzwald, alles große Uhrenfabriken, womit er nach 15jähriger Tätigkeit bis ins Schweizerland hinein einen großen Teil der Uhrenbranche mit angehörigen Erzeugnissen, Verbindungen herbeiführte, die in herzlichen und freundschaftlichen Beziehungen zum Ausdruck kamen und noch heute im In- und Auslande vielfach bestehen. Sein eigenes Heim gründete er 1882 mit seiner treuen Lebensgefährtin Agnes Golder aus Oberolm bei Mainz, die schon Ostern 1932 das goldene Ehejubelfest miterlebte. Die Stütze des Alters nahm der Krieg, ein blühender Sohn blieb auf dem Schlachtfeld von Verdun, und der Künste wurde ein Opfer der Inflation und der Unterernährung im Steckrübenjahr. Geistig und körperlich frisch begeht der Hochbetagte seinen Ehrentag.

Stadtteil Riemke

Silberhochzeit. Die Eheleute Markenkontrolleur Josef Tewes und Frau, Gertrud geb. Wennemann, Flottmannstraße 55, feierten ihre Silberhochzeit.

Ortsgruppenversammlung der Deutschen Arbeitsfront. Im Lokale Stuhlmann (früher Krumme), Hiltroper Straße, fand am Sonntag morgen eine Ortsgruppenversammlung der Deutschen Arbeitsfront, Ortsgruppe Hofstede-Riemke, statt. Mit dem Deutschen Gruß wurden die erschienenen Kameraden vom Ortswalter Oberste-Lehn begrüßt, der anschließend Pg. Schmidt das Wort zu seinem Vortrag erteilte. Der Redner gab zunächst einen Ueberblick über die Gesamtlage und wies besonders auf das unheilvolle Wirken des Bolschewismus in Spanien hin. Weiter sprach Schmidt in ausführlicher, leicht verständlicher Weise über den neuen wirtschaftlichen Vierjahresplan. Heute scheiden Einzelinteressen aus, alles gehe für das Volk. Der Redner gab dann noch einen Rückblick auf die früher bestehenden Gegensätze zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Heute seien alle Volksgenossen Arbeitsbeauftragte. Mit Vertrauen wollen wir weiter blicken auf unseren Führer. Kurz gab Pg. Schmidt noch einen Bericht über seinen Besuch des diesjährigen Parteitages in Nürnberg. Seine Ausführungen fanden allgemeine Zustimmung.

Aus dem Nachbargebiet

Stadt Wanne-Eickel

DAF. ehrte die Jubilare der Arbeit

Im festlich geschmückten Kurhaus wurden Sonntag vormittag die Jubilare der Arbeit für 25- und 40jährige treue Dienstzeit geehrt. Musikklänge, gespielt von der Kapelle der Güterabfertigung, eröffneten die Feier. Ein Werkscharmann sprach ein Gedicht, das der Kameradschaft gewidmet war. Kreiswalter Müller sprach herzliche Grußworte und ehrte dann folgende Kameraden (Königsgrube): Krüger (40 Jahre), Neumann (und alle anderen 25 Jahre) Pietzko, Sonder, Poncina; (Pluto-Wilhelm): Wendt und Fünfhöfer; (Shamrock 3/4): Schandhöfer, Biliba, Feldmann, Schweig, Jellen, Tobler, Aumann, Szymaniak, Schönke, Weiß, Gewecke, Justin, Pawelka, Bittner, Beumer, Walk, Homes, Quatkowski, Bilski und Henning; (Reichsbahn): Salewski, Göcking, Graf, Lau, Heidlindemann, Blanke, Bruderek, Hamann, Hensel, Preslowski; (Hafenbetriebsgesellschaft): Rive. Außerdem wurde der Handwerker Grönegras für 40- und der Handwerker Quickels für 25jährige treue Dienstzeit geehrt. Kreiswalter Müller überreichte den Jubilaren ein kunstvolles Ehrendiplom sowie ein Ehrenblatt mit goldener Inschrift. Kreisleiter Bönnebruch-Althoff, der infolge Erkrankung am Sprechen verhindert war, gratulierte allen Jubilaren. Darbietungen der Werkschar sowie der Güterabfertigungskapelle verschönten die Feierstunde.

*

Aus den katholischen Pfarreien. Im Josephshospital in Wanne-Eickel starb nach längerer Krankheit die Schwester Maria Fulmara. Die Verstorbene war als Stadtschwester in weiten Kreisen bekannt und geschätzt. Sie stand im Alter von 54 Jahren. Seit 34 Jahren widmete sie sich in der Ordensgenossenschaft der Vinzentinerinnen dem Karitasdienst an den kranken und leidenden Mitmenschen. Ihr Andenken bleibt in weiten Kreisen in Ehren. — In der Marienkirche findet am Mittwoch, von morgens 7 Uhr, bis Donnerstag morgen 7 Uhr die Eucharistische Feier der Ewigen Anbetung statt.

Heimkehr aus den Arbeitsdienstlägern. Mit blankgeputzten Spaten kehrten am verflossenen Wochenende eine stattliche Anzahl Wanne-Eickeler Jungen aus den Arbeitsdienstlagern zurück. Aus Mecklenburg, aus dem Sauerland usw. kamen unsere Jungen zurück.

Gefolgschaftsfest. Die Betriebsgemeinschaft der Zeche „Königsgrube" Röhlinghausen veranstaltete am Samstag abend im Saalbau Schübbe ein Gefolgschafts-Winzerfest, das mit Darbietungen der Gefolgschaftskapelle eingeleitet wurde. Betriebsobmann Henseleck sprach herzliche Grußworte. Dann schloß sich ein recht abwechslungsreiches und unterhaltsames Programm mit Musikdarbietungen, Gesängen und dergleichen an.

Fettscheinausgabe. Die für die Buchstaben A bis G für Montag, 28. September, nachmittags vorgesehene Fettscheinausgabe an die Lohn-, Gehalts- und Rentenempfänger fällt aus. Diese Ausgabe findet am Freitag, 9. Oktober, nachmittags von 15 bis 18 Uhr in der Stadthalle statt.

Verlegung. Die DAF.-Verwaltungsdienststelle 95 der Ortsgruppe Wanne-Mitte verlegt nunmehr ihren Sitz von der Hermannstraße 3 zur Hindenburgstraße Nr. 219.

Stadt Wattenscheid

60-Jahr-Feier des katholischen Kirchenchores Propsteipfarrei. Die Sechzig-Jahr-Feier des Propsteikirchenchores wurde am Samstag und Sonntag in größtem Rahmen festlich begangen. Eröffnet wurden die Feierlichkeiten am Samstag abend mit einer Begrüßungsfeier im Saale Sonnenschein, der schon lange vor Beginn bis auf den letzten Platz besetzt war. Eine wertvolle Vortragsfolge war aufgestellt worden, die bestritten wurde vom Kittelquartett und vom Kirchenchor. In verschiedenen Ansprachen wurden die Bedeutung des Kirchenchores und sein Werdegang gefeiert. Nach dem Festhochamt am Sonntag morgen versammelten sich die Gäste wieder im Saalbau Sonnenschein zur Festversammlung, die eingeleitet wurde durch einen Vortrag des Kittelquartetts. Im Mittelpunkt der Feier stand hier ein Vortrag über „Kirchenchor und gottesdienstliche Feiergestaltung", gehalten von Domvikar Leiwering (Paderborn). Es fand auch eine Ehrung der Jubilare statt, deren hingebende Treue hervorgehoben wurde. An die Festversammlung schloß sich ein gemeinschaftliches Mittagessen im Kolpingssaale an. Eine kirchenmusikalische Andacht bot wertvolle alte und neue Kirchenmusik. Auf die sich an die Andacht anschließende Generalversammlung des Diözesanverbandes kommen wir noch zurück.

Vermißt. Vermißt wird seit dem 22. September der Formerlehrling Erich Huft, geboren am 27. April 1916 zu Gelsenkirchen, zuletzt wohnhaft in Wattenscheid, Hollandstraße 13. H. hat am 22. September mit noch mehreren anderen Schülern der Fortbildungsschule in Gelsenkirchen eine Fahrt nach Düsseldorf zur Formerausstellung gemacht und ist seit dieser Zeit verschwunden. Beschreibung: 1,78 Meter groß, untersetzt, dunkelblondes Haar, graue Augen, lückenhafte Zähne. An beiden Backen mehrere kleinere Narben, die von einer Krankheit herrühren. Bekleidung: ohne Kopfbedeckung und ohne Mantel, hellgrau gestreifter Anzug, grau gestreiftes Sporthemd, weißes Unterhemd, blaugrau gestreifte Krawatte, hellgrau gestreifte Strümpfe, braune Halbschuhe.

Rügen ist nicht mehr Insel

Eröffnung des Bahnverkehrs über den Rügendamm am 5. Oktober

dnb Berlin, 27. September.

Ein mächtiges technisches Bauwerk, eines der größten Bauvorhaben im neuen Deutschland, der Rügendamm, ist nach dreijähriger Bauzeit soweit fertiggestellt, daß mit dem Inkrafttreten des Winterfahrplans am 5. Oktober die Schnellzüge auf der internationalen Strecke Berlin—Stralsund—Stockholm über den nun durch den Damm überwundenen Strelasund fahren können. Der Straßendamm selbst kann aus technischen Gründen erst zu einem späteren Zeitpunkt freigegeben werden.

Rügen hat damit aufgehört, eine Insel zu sein. Auf dem 2½ Kilometer langen Damm liegen neben dem Schienenstrang eine sechs Meter breite Fahrstraße und ein 2½ Meter breiter Fußweg. Deutsche Arbeiter und Ingenieure, die das stolze Werk geschaffen haben, werden als erste über den neuen Damm fahren.

Der Gedanke einer Ueberbrückung des Strelasunds wurde schon vor mehr als 50 Jahren, bald nach der Fertigstellung der Bahnstrecke Berlin—Stralsund—Bergen im Jahre 1883, erwogen. Auch im Jahre 1931 wurde von den damaligen Parteien endlos, aber ohne Erfolg über diesen Plan debattiert. Erst der Wille Adolf Hitlers erfüllte den Plan mit neuem Leben und setzte ihn schnell in die Tat um.

Die wirtschaftliche Bedeutung des Rügendammes erhellt aus der Tatsache, daß über ein Drittel der Reisenden und des Güterverkehrs dieser Strecke auf den internationalen Durchgangsverkehr entfällt. Jetzt wird die Fahrzeit auf der Strecke Stralsund—Saßnitz—Trelleborg um drei viertel Stunden verkürzt. Durch die Elektrifizierung der schwedischen Anschlußstrecke Malmö—Stockholm wird ein weiterer Zeitgewinn von 1½ Stunden erzielt, so daß die Fahrzeit Berlin—Stockholm um mehr als zwei Stunden verkürzt wird.

Völkerverbindende Reisebüros

Frankfurt a. M., 26. September.

Der erste Deutsche Reisebürotag nahm am Samstag vormittag seinen Fortgang.

Der Direktor der Reichsbahn Treibe, sprach über das Thema Die Reisebüros als Werber der Deutschen Reichsbahn". Er ging dabei von der Feststellung aus, daß die Deutsche Reichsbahn von jeher in dem Reisebüro einen wichtigen und unentbehrlichen Faktor des Verkehrswesens sehe und dies seinerzeit zum Ausdruck gebracht habe, indem sie gemeinsam mit den großen Schiffahrtsgesellschaften das „Deutsche Reisebüro" ins Leben gerufen habe, das später nach Beitritt Oesterreichs und Ungarns zum Mitteleuropäischen Reisebüro ausgebaut worden sei. Anschließend sprach der Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Verkehr und öffentliche Betriebe, Körner, über „Soziale Selbstverwaltung", wobei er die Notwendigkeit der Zusammenarbeit zwischen sozialen und wirtschaftlichen Dingen im Rahmen des Nationalsozialismus herausstellte. Der stellvertretende Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe Fritz Gabler nahm Stellung zu dem Problem der Zusammenarbeit zwischen Reisebüros und Gaststätten. Nach dem dann folgenden Vortrag des Leiters der Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrgewerbe Direktor Benninghoff über „Kraftwagenverkehr und Reiseverkehr" sprach der Leiter des Präsidialbüros des Deutschen Automobil-Klubs, Freiherr von der Recke, über „Die Autotouristik im Dienste des Fremdenverkehrs". Er wies darauf hin, daß die Zahl der Kraftfahrzeuge, die über die deutschen Grenzen kämen, erheblich gestiegen sei.

Bei einem Festessen zu Ehren der Teilnehmer des ersten deutschen Reisebüro-Tages wurde die völkerverbindende Bedeutung der Tagung hervorgehoben.

Mit KdF. nach Tokio

Urlaubsaustausch mit allen Ländern

Berlin, 26. September.

Auf der letzten diesjährigen Kraft-durch-Freude-Norwegenfahrt hielt Reichsorganisationsleiter Dr. Ley eine Ansprache an die Besatzung der Sierra Cordoba". Die Rede wurde durch Lautsprecher auf alle Räume des Schiffes übertragen und von allen Urlaubern mit Begeisterung gehört.

Dr. Ley sprach über die nächsten Ziele der Hochseefahrten der NSG. Kraft durch Freude". Die nächsten Fahrten sollen bereits Anfang 1937 beginnen. Vor allem sollen die Deutschen im Auslande durch diese Fahrten die engste Verbindung mit der Heimat behalten. Ebenso soll auch der deutsche Arbeiter sein Vaterland einmal durch das Fenster des Auslandes sehen. Wir wollen den Urlauberaustausch mit allen anderen Ländern, vor allem mit Italien. Die KdF.-Fahrten sollen mit dazu beitragen, daß die Saisonarbeit auf See aufhört. Denn Deutschland braucht jetzt alle Hände und Köpfe und kann es sich nicht mehr leisten, daß die Seeleute auch nur einen Tag arbeitslos sind.

In eindringlichen Worten legte Dr. Ley den Sinn von Kraft durch Freude dar. Man könne KdF. als die kürzeste Formel unserer nationalsozialistischen Lebensauffassung bezeichnen. Dr. Ley schloß mit dem Hinweis darauf, daß die neuen KdF.-Schiffe, die das Vorbildlichste würden, was es auf diesem Gebiete gebe, im Jahre 1938 fertiggestellt seien und nach vier Jahren deutsche Arbeiter zur Olympiade nach Tokio befördern würden.

Die 25. Ozeanüberquerung

des Luftschiffes „Hindenburg"

dnb **Frankfurt a. M., 26. September.**

Das Luftschiff „Hindenburg" ist am Samstag um 20.42 Uhr zu seiner neunten Fahrt nach Nordamerika gestartet. Die Kabinen sind voll besetzt. Das Luftschiff, das bei dieser Reise unter dem Kommando von Dr. Eckener steht, begann mit dieser vorletzten Fahrt dieses Jahres über den Nordatlantik seine 25. Ozeanüberquerung, nachdem es bisher vier Südamerika- und acht Nordamerikareisen fahrplanmäßig durchgeführt hat. Auf dieser Fahrt befindet sich, wie bereits berichtet, zum erstenmal eine Stewardeß an Bord des Luftschiffes, um die weiblichen Fahrgäste und die Kinder zu betreuen.

Bis jetzt hat das Luftschiff „Hindenburg" in etwa 1500 Fahrstunden auf insgesamt 42 Fahrten 212 000 Kilometer zurückgelegt und dabei außerordentlich große Post- und Frachtmengen und über 1100 Fahrgäste über den Ozean befördert.

Große Bauvorhaben

im Hamburger Hafen

Hamburg, 26. September.

In einer großen politischen Kundgebung in der Hanseatenhalle gab Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann einen außerordentlich interessanten Ueberblick über die Entwicklung der Stadt Hamburg und über den starken Auftrieb des Wirtschaftslebens seit der Machtübernahme. Hierbei kündigte Reichsstatthalter Kaufmann ein riesiges Bauvorhaben für die nächsten Jahre an, dessen bedeutungsvollstes für die Schiffahrt der Bau einer großen Kaianlage sein wird, die an St.-Pauli-Landungsbrücken anschließt und es auch den großen Ueberseedampfern möglich macht, direkt am Stadtufer festzumachen.

Es ist ein Projekt, das in den nächsten drei Jahren zur Durchführung gelangt und einen Kostenaufwand von 20 Millionen Reichsmark erfordert. Dieses Vorhaben im Rahmen eines allgemeinen Ausbaus des Hafens ist in der Finanzierung bereits sichergestellt.

Nach den vielen neuen Schuppenbauten im Hafen wird zur Zeit im Hamburger Hafen der größte Schuppen Europas gebaut. Für die Vertiefung des Hafens wurden seit der Machtübernahme fünf Millionen Reichsmark angewandt. Aber nicht nur im Hafengebiet sind solche Veränderungen vor sich gegangen. 6733 neue Häuser wurden seit der Machtübernahme im Hamburger Gebiet errichtet. Im hamburgischen Siedlungsraum entstanden in der gleichen Zeit 11 230 neue Wohnungen. Für die Altstadtsanierung wurden sechs Millionen Reichsmark bereitgestellt.

Die gleiche Bedeutung, die man der Verbesserung des Hafens zukommen ließ, wurde aber auch dem Luftverkehr zuteil. So ist der Hamburger Flughafen in den letzten Jahren stark ausgebaut und vergrößert worden. Der Reichsstatthalter gab dann in seiner mit größtem Interesse aufgenommenen Ansprache noch Vergleichszahlen aus den letzten Jahren bekannt, die ebenfalls sehr deutlich die Wandlung und den Fortschritt unter der nationalsozialistischen Regierung kennzeichnen: Bei der Machtübernahme durch die NSDAP. lagen z. B. auf dem Schiffsfriedhof in Waltershof 187 Schiffe mit einer Gesamttonnage von 463 000 Bruttoregistertonnen auf. Am 1. Januar dieses Jahres waren es nur noch fünf Schiffe mit 11 500 Bruttoregistertonnen.

Blicke in die Welt

Neuer Atlantik-Erkundungsflug

In Fortsetzung der Nordatlantik-Erkundungsflüge der Deutschen Lufthansa flog am Freitag das „Do-18"-Flugboot „Zephir" mit der Besatzung Flugkapitän Blankenburg, Flugkapitän Graf Schack, Flugzeugfunker Ehlberg und Flugmaschinist Eger in sechs Stunden, 22 Minuten von Newyork nach den Bermuda-Inseln.

Englisches Verkehrsflugzeug vermißt

Das englische Verkehrsflugzeug London—Paris, das seit Freitag vermißt wird, wird als verloren betrachtet. Seine Ueberreste sind am Freitag abend im Kanal von einem englischen Dampfer gesichtet worden. An Bord der Maschine befanden sich der Flugzeugführer und ein Funker.

Freiwillige für die Luftwaffe

werden eingestellt

dnb **Berlin, 26. September.**

Ueber die Einstellung von Freiwilligen in die Luftwaffe im Frühjahr 1937 wird bekanntgegeben:

1. Im Frühjahr 1937 werden bei der Fliegertruppe und Luftnachrichtentruppe Freiwillige eingestellt, in Ostpreußen nur bei der Luftnachrichtentruppe. Bewerber können sich schon jetzt melden, und zwar bei jedem Truppenteil der Fliegertruppe und der Luftnachrichtentruppe.

Auskunft über die sonstigen Bedingungen für den Eintritt als Freiwilliger in die Luftwaffe und über den vorher abzuleistenden Arbeitsdienst erteilen die Truppenteile der Fliegertruppe und Luftnachrichtentruppe, die Wehrbezirkskommandos und die Wehrmeldeämter. Sie werden außerdem durch die Tagespresse und im Rundfunk wiederholt bekanntgegeben werden.

2. Einstellungsgesuche bei anderen militärischen oder staatlichen Dienststellen sind zwecklos. Sie verzögern nur die Bearbeitung zum Nachteil des Bewerbers.

3. Bei der Flak-Artillerie und beim Regiment General Göring werden im Frühjahr 1937 keine Freiwilligen eingestellt.

4. Der Zeitpunkt für die Meldungen von Freiwilligen für die Herbsteinstellung bei der Fliegertruppe, Flak-Artillerie, Luftnachrichtentruppe und Regiment General Göring wird noch durch Presse und Rundfunk bekanntgegeben werden.

Kultur-Tonfilm „Licht" uraufgeführt

Eröffnung der Aufklärungswoche „Gutes Licht — gute Arbeit"

dnb **Frankfurt a. M., 25. September.**

Aus Anlaß der Reichstagung der deutschen Lichttechniker veranstaltete das Amt „Schönheit der Arbeit" in der Deutschen Arbeitsfront unter dem Motto „Die Wissenschaft im Dienste der schaffenden Menschen" eine Festveranstaltung im Schumann-Theater und eröffnete damit gleichzeitig die diesjährige Aufklärungsaktion „Gutes Licht — gute Arbeit". Die weiten Ränge waren von den Gefolgschaftsmitgliedern aller lichttechnischen Firmen Frankfurts besetzt. Außerdem waren Abordnungen vieler Betriebe mit ihren Fahnen zugegen. Die Lichttechniker, die vorher im Palmengarten getagt hatten, trafen geschlossen im Schumann-Theater ein. Nahezu 2500 Personen waren anwesend. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete die von Musik- und Gesangdarbietungen umrahmte Aufführung des ersten beleuchtungstechnischen Kultur-Tonfilms „Licht", der für staatspolitisch wertvoll und volksbildend erklärt worden ist.

Die Eröffnung der diesjährigen Aufklärungsaktion „Gutes Licht — gute Arbeit" erfolgte anschließend durch den stellvertretenden Leiter des Amtes „Schönheit der Arbeit", Diplomingenieur Steinwarz.

Zwei Zeiß-Planetarien für Japan

Die Zeiß-Werke in Jena haben einen Vertrag mit einem Zeitungsverlag in Tokio auf Lieferung eines Zeiß-Planetariums für Tokio, die Stadt der XII. Olympiade, unterzeichnet. Mitte Oktober wird die Einrichtung für ein Zeiß-Planetarium, das in Osaka (Japan) eingerichtet werden soll, verschifft werden. Das Planetarium in Tokio wird das fünfundzwanzigste seiner Art sein, das in der Welt besteht.

Wer unser Kind gekannt, hat es geliebt,
Sein Scheiden hat manches Auge betrübt.
Es war ein Sonnenschein auf Erden,
Mußt drum so bald ein Engel werden.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unser innigstgeliebtes, ältestes Töchterchen, unser trautes Schwesterchen, unser herziges Enkelkind und Nichtchen

Ingrid Sturmberg

im zarten Alter von 7 Jahren zu sich in den Himmel zu nehmen.

Familie Ewald Sturmberg jun.
Familie Ewald Sturmberg sen.

Bochum, den 26. September 1936

Das Engelamt findet Dienstag, den 29. September 1936, um 7.10 Uhr, in der St.-Johannes-Kirche in Wiemelhausen, die Beerdigung am gleichen Tage um 15 Uhr vom Trauerhause, Bochum, Mulderpaßstraße 1, aus zum Querenburger Friedhof statt

---

Steil und dornig ist der Pfad,
Der uns zur Vollendung leitet.
Selig ist, wer ihn betrat
Und im Namen Jesu streitet.
Selig, wer im Glauben ringt
Und nicht kraftlos niedersinkt.

Heute morgen 8.15 Uhr verschied sanft unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter und Tante, die

Wwe. Wilhelmine Jeschke

geb. Krause

im 87. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen

Bochum, den 26. September 1936

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 30. September 1936, 14 Uhr, vom Trauerhause, Auguste-Viktoria-Allee 30 aus statt.

Trauerfeier daselbst ¼ Stunde vorher.

Freitag, den 25. September, verschied nach langem Krankenlager meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter und Tante, die wohlachtbare

Frau Karl Solzbacher

geb. Bernzen

im Alter von 52 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Karl Solzbacher
Maria Dornbach geb. Solzbacher
Albert Solzbacher
Jos. Dornbach
und ein Enkelkind

Gelsenkirchen u. Bochum, den 25. Sept. 1936

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 29. September, in Gelsenkirchen vom Trauerhause, Nordstraße 6, aus statt

---

Familien-Nachrichten

nach anderen Veröffentlichungen und Zeitungen

Geboren: Knaben:

Hagen: Dr.-Ing. Karl Niemeyer (Edith Gerhard).
Köln: Dr. med. dent. Gregor Bünnagel (Christel Niederstein).

Verlobte:

Dortmund-Brechten: Milly Frielinghaus mit Emil Benthaus.
Dortmund-Derne: Elfriede Rademacher mit Hans Molls.
Hagen: Lisbeth Konzack mit Walter Schürmann.
Recklinghausen: Elli Dorth mit Gerichtsassessor Heinr. Macherey.

Vermählte:

Dortmund-Hörde: Gustav Meisch mit Henny Rennert.
Düsseldorf: SA.-Standartenführer Arnold Lentzen mit Ada Lorentz, Dr.-Ing. Konrad Sattler mit Friedel Vordenbäumen.
Soest: Dr. Arnold Zilgens mit Magda Barella.

Gestorben:

Düsseldorf: Klara Lehnen geb. Prümen, 69 Jahre. Josef Nempe, 45 Jahre. Ida Harisch, geb. Joosten, 39 Jahre. Wilhelmine Jahn, geb. Overdiek, 31 Jahre.
Essen: Fritz Liebs, 34 Jahre. Klempnermeister Arnold Lück, 72 Jahre.
Hagen-Vorhalle: Mathilde Pfeffer, geb. Petig, 58 Jahre.
Hamm: Eisenbahnobersekretär Gerhard Metzger, 75 Jahre.
Köln: Postassistent Karl Heinen, 64 Jahre.
Münster: Dorothea Dalinghaus, geb. Klosterhuis, 58 Jahre. Stephanie Kösters, geb. Dziadek. Landesoberinsp Heinrich Mattis.

Bekanntmachungen

Beheizung von Warmwasserspeichern

Im Wege der öffentlichen Ausschreibung soll die Beheizung von 2 Warmwasserspeichern für die städtische Badeanstalt vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen sind bei der Heizungsabteilung, Rathaus, Eingang G, Zimmer 7, aufgelegt und können, solange der Vorrat reicht, von dort bezogen werden. Zustellung durch die Post erfolgt nicht. Die Angebote sind mit entsprechender Aufschrift verschlossen bis **Montag, den 5. Oktober 1936, 10 Uhr,** an die Heizungsabteilung einzureichen, wo die Oeffnung der Angebote im Beisein der anwesenden Bieter erfolgt.

Bochum, den 26. September 1936.

Der Oberbürgermeister.

Suchen Sie einen guten Schneider
auch für den verwöhntesten Geschmack?
Schneidermeister Fr. Dreher, am Rathaus
leistet jede Garantie.
Bessere Herren- und Damen-Kleidung
Uniformen aller Art
Ruf 61138 — Mühlenstr. 4, I. Etage — Ruf 61138

Optiker **Eickmann**
direkt am Südausgang d. Hpt.-Bhf.
Lieferant aller Krankenkassen

Damenbart
sowie alle lästigen Körperhaare werden mit der Wurzel für immer beseitigt durch neu erfundenes, wohlriechendes Enthaarungsöl und Pulver als Vorbehandlung. Sofortige Wirkung innerhalb 3 bis 5 Minuten. Erfolg und Unschädlichkeit garantiert. Preis der kur 5,- RM. Hochinteressante Broschüre u viele notariell beglaubigte Anerkennungen sendet kostenlos **Dr. E. Günther & Co., Rudolstadt Th., Sedanplatz 31.**

Brillen Foto 1871 SEIT **Schulte Ladbeck**

Der schönste Tilsiter **Käse à 85 Pf.**
Schinkenspeck und Rauchw. 1,50 M, Zwiebel- u. Teew. 1,35 M, Leber- u. Speckw. 1,00 M per Nachn. Versandh.
Rekord. Tilsit.

Das Fachgeschäft für **Bandagen-Orthopädie Otto Möller**
Orthopädie-Mechanikermeister, Bandagist. **Rottstraße 34**

Machen Sie bei der nächsten Gelegenheit auch einmal einen Versuch mit der Kleinanzeige am „Bochumer Anzeiger"! Sie werden überrascht sein, wie schnell und gut sie arbeitet.

Auf nach Dortmund zum Fahrradkauf im
Total-Ausverkauf!
Wegen vollständiger Geschäftsaufgabe sind noch insgesamt mehrere hundert **Fahrräder und Rahmen** alle im Preise **bedeutend herabgesetzt** am Lager. Unter anderem ein Gelegenheitsposten fabrikneuer Garantiefahrräder vollständig straßenfertig (rein deutsches Erzeugnis) mit kl. Lackfehlern Stück für Stück z. Aussuchen
jetzt nur noch RM. 19,75
Posten Felgen . . . . Stück nur noch 19 Pf.
Fahrradschlüssel . . . . . Stück 1 Pf.
Posten Sättel . . . . . Stück nur noch 95 Pf.
Post. Fahrradketten . Stück nur noch 49 Pf.
usw. usw.
Sämtliche Beleuchtungen u. Bereifungen im Preise gesenkt
Wieck Dortmund, Münsterstraße 72—74

Unterricht

J. Pyra's
kaufm. Privatschule **BOCHUM**
Rottstraße 15
Ruf 64364
Ab 1. Oktober
neuer Halbjahreskursus
(nachmittags)
Besondere Abendkurse

B. Günter
Ruf 69471, Bochum, Horst-Wessel-Str. 18a
Tanz-Kursus
In der Bürgergesellschaft
Beginn: Dienstag, den 29. September 1936.
Schülerzirkel 18 Uhr — Abendkursus 20 Uhr.
Anmeldungen in der Wohnung erbeten

Telegr.-Anschrift: **Papier**
Durchschlag Schreibmasch Saugpost usw.
Bockau & Freese
die alte leistungsfähige Firma
Viktoriastr. 25

„Auf dem laufenden sein", das ist gerade für den Geschäftsmann sehr wichtig und darum liest er ständig den **Bochumer Anzeiger**

Stempel, Schilder liefert schnellstens **Opsteiten** Kortumstr. 19, am Graf-Engelbert-Br., Ruf 67881

Geldsorgen? Inseriere im **Bochumer Anzeiger**

Stellenangebote (männlich)

Ltcht. Damen- u. Herrenfriseur
bet gut. Lohn und Familienanschluß mögl. bald gesucht. Angeb. m. Bild an **Viktor Willers, Borghorst i. W.,** Burgsteinfurterstr. 2

Tüchtiger
Bäckergeselle
nicht unt. 22 Jahren, gesucht. T. B. 19761 Anz.

2 tüchtige
Elektro-monteure
stellt sofort ein **Louis Arntz, Lüdenscheid,** Knapperstraße 31.

Suche zu sof. einen
Jungen
für Landwirtschaft und einen älteren
Ackerknecht
Ebel, Volbringen üb. Werl, Kr. Soest.

Stellenangebote (weiblich)

Kräft. Mädchen
f. alle Hausarbeit sof. gesucht. Anf.-Lohn 30 Mark. **Pilsner Stube Hoffmann. Remscheid,** Adolf-Hitler-St. 64, Telephon 46514.

Jüngeres
½- Tagsmädchen
oder für 3mal wöchentlich gesucht. Alsenstr. 37, part. r.

Für einen Arzthaushalt ein alt.
Alleinmädchen
oder eine alleinst. Frau gesucht. **Frau Dr. med. H. Paul, Kamp-Lintfort,** Kreis Mörs.

Zum 15. Okt., evt. 1. Nov. suche ich ein zuverlässiges
Mädchen
das in besseren Häusern tät. war und selbständig ist im Kochen sowie in allen vorkommend. Hausarbeiten. Hilfe vorhand. Angebote an Frau **Bankdirektor Kub,** Mülheim (Ruhr), Althofstraße 38, Telephon 41417.

Sauberes
Mädchen
ca. 20 J., für alls Hausarb. gesucht. Vorzustellen 9—11. Alleestraße 42.

Tüchtiges, saub.
Mädchen
zum 1. 10. 36 in Geschäftshaushalt gesucht. Gute Behandl. u. Verpflegung. Geb. 25 Mk. **Bäckerei Delf, Düsseldorf-Eller,** Gumbertstraße 141.

Verkäufe

Seltene bergmännische Altertümer
aus sächsischem Besitz in Zinn, Porzellan, Elfenbein sowie andere alte Zinngegenstände zu verkaufen. U. B. 4659 Anzeiger.

Erdkabel
3×16 qmm, ca. 100 Meter, 50 Meter **Antzgrohn** N. B. E. U., 50 Meter **Grubenkabel,** gegen Kasse sofort zu verkaufen. K. B. 19834 Anzeiger.

Sich. Kapitalanlage
Haus
m. Einf., gr. Hof, Laden m. Obst- u. Gemüseg., Hinterg., für Autofuhrberr. usw. besonders geeignet, bill. f. 18 000 Mark, Anz. 4—5000 Mark, zu verkauf.
Hypothek
mündelsicher, 5000 Mark, 6 %, m. 15% Nachlaß, zu verkf. Näheres für Käufer unentgeltlich. **C. Steiner,** jetzt **Dorstener Str. 2a.** Makler seit 1900.

Haus
Hiddingsel bei Dülmen u. Sinsen, am Bahnhof, preiswert zu verk. **Baugesch. Mues, Recklinghausen.**

Zwei 2schläfige
Bettstellen
m. Aufl., Kommode und Kleiderschrank billig zu verkaufen. Ausk. Anz. (19743

Gebr.
Herrenzimmer, gebr. Küche, Bettstellen
billig zu verkaufen. **Kortumstr. 8, 3. Eta.**

Waschmaschine
100 Liter fassend, mit Transmission für elektr. Antrieb zu verkaufen. Ausk. Anzeig. (410

Gastwirte!
1 Wangentisch, 125×70, Ahornplatte, 1 Bank, 6 Stühle, 1 Säulentisch, 50 cm, altdeutsch, neuwertig, für 80 RM. z. vk. Ausk. Anz. (19838

Preiswert zu verk.: **ein weißes Bett, Waschtisch m. Marmor, groß. Spiegel, 2türiger Schrank.** Trankgasse 1, 3. Et.

2 Plüschsessel
mit Tischchen, neu, f. 90 RM. zu verk. Ausk. Anz. (19837

Gebrauchter
Küppersbusch-Herd
für 40 ℳ zu verk. **Lenz,** Wilhelmstraße 13.

6flammiger
Gasheizofen und Staubsauger
zu verkaufen. Ausk. Anz. (19784

Mehrere gebr.
Fahrräder
billig zu verkaufen. **Fahrradhaus H. Scherzek** Wiemelhauserstr. 96

20- bis 22jähriges
Mädchen
für alle Hausarbeit nach d. Sauerland gesucht. G. E. 19810 Anz.

Stellengesuche (weiblich)

Suche Stellung
z. Putzen v. Büros. St. 19815 Anzeig.

Wohnungen

sucht und vermietet man durch eine **Kleinanzeige** im „Bochumer Anzeiger"

Vermietung (Wohnungen, leere Zimmer)

2-3 Mansard.
in bess. Hause, Eppenfeld, an ruhige Leute sof. zu vrm. W. A. 19790 Anz.

Mittleres leeres Zimmer sofort zu vermiet. Küppersstraße 108 (Planschwiese).

Vermietung (möbl. Zimmer)

Beethovenstraße 3, 1. Etg. r., saubere Schlafstelle frei.

Hattinger St. 163, 3. E., Mans.-Zimm., möbl., m. Kochg. z. v.

Hattinger St. 600, B.-Linden, möbl. Zimmer mit guter Pension zu verm.

Jägerstr. 2, 2. Etg. l., N.-Hof., frdl. möbl. Frontzimm. z. vrm.

Kortumstr. 54, 3. Et., alleinst. Dame hat gut mbl. Zim. in bess. Hause an berufst. Dame zu vermiet. Besichtig. von 12 bis 2 Uhr.

Kronprinzenstr. 22 m. Z. m. Kochgel., a. f. Ehel., z. vrm.

Königstraße 24, II bess. mbl. Frontzimmer an H. bill. z. v.

Osk.-Hoffm.-St. 38 gut möbl. Zimmer zu vermiet. (19721

Roonstraße Nr. 70 möbliert. Zimmer zu vermiet. (a4788

Mietgesuche (Wohnungen, leere Zimmer)

Sich. Mietezahler sucht f. sof. od. sp. **2-Z.-Wohn.** Mietspr. bis 25 M. Miete kann ¾ J. i. voraus gez. werd. W. G. 19617 Anz.

Mietgesuche (möbl. Zimmer)

Suche zum 1. 10. **mbl. Zimmer** mit od. ohne Pension. Ang. m. Preis B. W. 4665 Anz.

Kaufgesuche

Getragene Herrenkleidung kauft Kleiahubbert, Recklinghausen, Kaiserwall 38. Karte genügt.

Schreibmaschine
Mercedes-Selekta, kaum benutzt, für 145 RM. zu verkf. Ausk. Anz. (19836

Radio-Apparat (Siemens), 6 Röhren, älteres Modell, mit Lautsprecher, für 80 RM. zu verkaufen. Ausk. Anz. (19835

Möbel-Kauf ist Vertrauenssache

Vor jedem Kaufabschluß wollen Sie sich bei uns **orientieren!** Wir zeigen gerne **200 Zimmer Auswahl**

Schlafzimmer Eiche 485,-420,-	388,-
Speisezimmer	285,-
Herrenzimmer	325,-
Küchen	165,-
Wohnzimmer ab	180,-

Nur erstkl. Ware! Billiger wie angebliche Fabrik- und Sonder-Angebote! Wir bieten Ihnen Gewähr für preiswerte, reelle Bedienung! Garantie

Darum — — Augen auf — beim Möbelkauf

Borgmann Bochum Brückstraße 59 63

Das gehört unmittelbar dazu

wenn man umzieht — oder wenn an der Ausstattung Ihres Heims etwas fehlt oder ergänzt werden muß:



Dann geht man eben schnell ins Kaufhaus Kortum:
Im 2. Stock ist alles ausgestellt, was zur dekorativen Ausstattung Ihres Heims gehört. – Versäumen Sie nicht, sich diese sehenswerte

Qualitäts-Schau

anzusehen. — Sie gibt Ihnen viele wertvolle Anregungen. Unser fachmännisch geschultes Personal steht Ihnen mit Rat und Tat bereitwilligst und unverbindlich zur Verfügung

KAUFHAUS Kortum A. G. BOCHUM

Nur 4 Tage

Was jede Hausfrau hören und sehen muß:
Die Nahrungszubereitung unter dem Gesichtspunkt der Ernährungslehre, der Gesundheit u. der Volkswirtschaft!

8 Vorträge

Die gesunde Küche!

Keine Herde! Kein Pfeiftopf! Keine Rohkost!
Beispiellose Nährwerterhaltung der Speisen!
Erstaunliche Geschmacksverbesserung!
Enorme Senkung der Haushaltkosten!
Unglaubliche Arbeitserleichterung!

U. a. **Praktische Vorführung** der Zubereitung von ca. 8 bis 10 Speisen, die anschließend als **Kostproben** kostenlos zur Verteilung gelangen.

Alle Hausfrauen und Männer, die diese Veranstaltungen bis heute besucht haben, begeisterten sich für den erlebten gigantischen Fortschritt, darum besuchen auch Sie diese hochinteressante und lehrreiche

GROSS-VERANSTALTUNG

im Weißen Saal der „Bürgergesellschaft" in Bochum, Ecke Wilhelm- und Luisenstraße.

am Dienstag, dem 29. Sept.
am Mittwoch, dem 30. Sept.
am Donnerstag, dem 1. Okt.
am Freitag, dem 2. Okt.
} jeweils nachm. ½4 Uhr und abends 8 Uhr

Jedermann herzlichst eingeladen! Eintritt frei!

Nur 4 Tage

Gesünder essen — billiger wirtschaften

Gesünder essen — billiger wirtschaften

SCHUHE für jeden Fuß
FUSSORTHOPÄDIE
FUSSPFLEGE
Rildebrandt
Wiemelhauser Str. 71

Stadttheater BOCHUM
Montag, 28. Sept.: **Geschlossen**
Dienstag, 29. Sept.: **Geschlossen**

Städtisches Orchester Bochum
Vormiete — Konzertjahr 1936/37

Erstes Symphonie-Konzert
Donnerstag, 1. Okt., 20 Uhr, im Stadttheater.
Programm: **Emil Peeters:** Ouvertüre „Abenteuer in Spanien"*). **Anton Dvorak:** Violin-Konzert op. 53. **Anton Bruckner:** Symphonie Nr. 6, A-dur (Urfassung)*).
*) Erstaufführung.
Dirigent: **Leopold Reichwein.**
Solist: **Erwin Häusler** (Violine)

Tageskarten zum Preise von 60 Rpf. an sind an der Konzertkasse im Stadttheater sowie in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben. **Dauerkarten** für 8 Konzerte zum Preise von 4,— bis 10,— RM. — **50% niedriger als die Tagespreise** — stehen noch an der Konzertkasse zur Verfügung. Telephonische Bestellungen unter Nr. 61051

Büro-Maschinen Teilzahlung **Flessco** Bochum Dortmund

Kapitalien
Beamtenkredite
van Forst, Westfälische Straße 23

Vieljahre halten die **Polstermöbel** Matratzen u. Betten vom Polstermeister **A. Kallmerten** Clemensstraße 4 Ruf 61938

Für jede Familie eine Lesemappe schon für 30 Pfg. Prospekt verlangen Ruf 81562 Bochum

---

Kleine Anzeigen

gibt man da auf, wo man sie zu suchen gewohnt ist, im **Bochumer Anzeiger**

Franz Uhe
Empfehle
Ia Grudekoks
für Grudeöfen, auch sackweise, sofort lieferbar
Oskar-Hoffmann-Str. 46, Ruf 66613

Gardinen
beste Qualitätsware gut u. billig
Gardinenhaus Cieslak
Kortumstraße 94
(gegenüber Café Döhmann)

Miele Ideal
Der neue geräuschgedämpfte **Staubsauger**



für RM. 58.-
Günstige Ratenzahlungen von RM. 5.- monatl. an
Zu haben bei der Firma Eichler-Koch, Bochum, Castroper Straße 238, gegenüber der Kreuzkirche

---

Autoreifen
sämtliche Fabrikate. Neugummierung **Bremer,** Wittener Str. 27 a, Tel. 63718



Wer Zeitung liest, kommt vorwärts!



Wer Zeitung liest, ist stets im Bilde!
Und wer Bescheid weiß, hat Erfolg!